



# BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

**Bayerischer Tourismustag in München:**

## Erfolg braucht Tradition

**Ganz bewusst wurde der Bayerische Tourismustag 2012 in München unter das Motto „Zukunft braucht Herkunft – Innovative Konzepte für verantwortliches Wirtschaften“ gestellt. Damit lenkte das Bayerische Wirtschaftsministerium als Veranstalter den Blick auf nachhaltig erfolgreiches Wirtschaften.**

Wie Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel vor 500 Fachbesuchern deutlich machte, „erleben wir seit 2010 einen fortgesetzten Tourismusboom in Bayern“. Mit einem Plus von 5,5 % bei den Ankünften von Januar bis August 2012 habe der Freistaat die 30 Mio.-Rekordmarke für das Gesamtjahr fest im Visier. Auch die Übernachtungen übertrafen das bereits sehr erfolgreiche Vorjahr mit 4,9 % im Zeitraum Januar bis August deutlich, teilte Hessel mit. Unter Umständen könnte sogar der historische Übernachtungsrekord von 82 Mio. Übernachtungen aus dem Nachwendejahr 1991 in greifbare Nähe rücken.

### Leitökonomie im Freistaat

„Mit diesem Erfolg macht der Tourismus seinem Ruf als Leitökonomie im Freistaat alle Ehre!“, freute sich die Staatssekretärin. Besonders erfreulich dabei sei, dass der Bayerntourismus auf allen Positionen top-besetzt ist, „denn alle sieben Regierungsbezirke profitieren von der Wachstumsdynamik“.

Wie bereits 2011, wiesen alle Regierungsbezirke stark positive Wachstumsraten bei Ankünften und Übernachtungen auf. Franken und Oberbayern hätten 2011 sogar ihr Allzeithoch bei beiden Kennzahlen eingestellt und steuerten 2012 auf neue historische Rekordmarken zu. Auch auf Ebene der Tourismusregionen zeige sich ein glänzendes Bild. 34 von 35 Tourismusregionen in Bayern seien klar auf Wachstumskurs bei den Übernachtungen.

Zudem seien auch alle Betriebsarten vom Tourismusboom

voll erfasst, fuhr Hessel fort. Die weiß-blaue Hotellerie verzeichne in den ersten acht Monaten dieses Jahres mit 17 Mio. Ankünften und 39 Mio. Übernachtungen deutliche Zuwächse von 5,5 % bzw. 5,3 % gegenüber dem Vergleichszeitraum 2011.

### Der ländliche Raum profitiert besonders

Auch Bayerns Heilbäder und Kurorte blickten auf erfolgreiche erste acht Monate 2012 zurück, in denen sie um 6,7 % bei den Ankünften und 4,2 % bei den Übernachtungen zulegten. Hier von profitiere der ländliche Raum in besonderem Maße. Nicht zuletzt der Städtetourismus sei mit einem Plus von 3,9 % bei den Ankünften und 5,4 % bei den Übernachtungen wieder ein Aktivposten in der Tourismusbilanz. Die stattlichsten Zuwächse erzielten einmal mehr Bayerns Campingplätze: 11,1 % bzw. 10,4 % lauten hier die Wachstumsraten in den ersten acht Monaten 2012.

### Innovative Ideen

„Eine Leitökonomie wie der Tourismus muss sich mit der Vereinbarkeit von verantwortungsvollem und gleichzeitig effizientem Handeln auseinandersetzen“, betonte Wirtschaftsminister Zeil. „Dafür haben wir im Freistaat die besten Vorausset-



**Bayern-Präsident Uli Hoeneß gemeinsam mit Wirtschaftsminister Martin Zeil. Beide vertreten „Marken mit Kultcharakter“.** □

zungen: Eine reichhaltige Tradition, auf die wir stolz sind und die erhalten bleiben soll, innovative Angebote und hohe Qualitätsstandards. Der Dreiklang Qualität – Innovation – Tradition ist eines der Erfolgsgeheimnisse des Bayerntourismus.“

Zeil zufolge hat der Aufsichtsrat der Bayern Tourismus Mar-

keting GmbH im Mai dieses Jahres eine neue Marketingstrategie beschlossen. Auf der Grundlage unserer Tradition und unserer Wertebasis wird Bewährtes im Bayerntourismus aufgegriffen und mit innovativen Ansätzen zeitgemäß weiterentwickelt.

Künftig sollen einzelne Som-

### Pressekonferenz des Bayerischen Städtetags:

## Wettbewerbspolitik auf dem Prüfstand

„Die EU bestimmt immer stärker die Lebensrealität in den Kommunen. Was heute abstrakt in EU-Expertenkreisen verhandelt und nach komplizierten Verfahren schließlich beschlossen wird, kann morgen die Menschen in Bayerns Städten und Gemeinden kalt erwischen“, machte der Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly auf einer Pressekonferenz in München deutlich. Dem Leitbild des Wettbewerbs werde alles untergeordnet, so dass kommunale Daseinsvorsorge immer stärker eingeschnürt wird, beklagte Maly. Langfristig könne damit die kommunale Selbstverwaltung ausgehöhlt werden.

Als Beispiel nannte der Städtetagsvorsitzende die Umsatzbesteuerung der öffentlichen Hand: In der Folge von Gerichtsurteilen des Europäischen Gerichtshofs habe der Bundesfinanzhof Urteile gefällt, die Leistungen

von Kommunen als mehrwertsteuerpflichtig einstufen. Daher prüfe derzeit eine Arbeitsgruppe von Bund und Ländern eine Gesetzesänderung. Der Bayerische Städtetag wende sich dagegen, dass Bund und Länder viele Leis-

**Bayerische Musikschulen:**

## Herzstück und Juwel

**Musikschultag in Coburg würdigt Bildungsarbeit in 850 Kommunen**

**Musik verbindet. Die Musikschule bietet heute weit mehr als nur Einzelunterricht: In den unterschiedlichsten Ensembles vom Duo über das Orchester bis zur Band finden sich Kinder und Jugendliche zum Musizieren zusammen. Doch auch die musikalische Frühförderung ist den Musikschulen ein besonderes Anliegen, weshalb sich der 35. Bayerische Musikschultag in Coburg schwerpunktmäßig mit diesem Thema befasst.**

Die Musikschule Coburg feierte ihr zehnjähriges Bestehen und aus diesem Anlass wurde sie zusammen mit der Stadt mit der Ausrichtung der diesjährigen Musikschultage betraut. Coburgs 2. Bürgermeister Norbert Tessmer hob beim Festakt in seinem

Grußwort hervor, dass Musizieren die soziale Kompetenz stärke und als Instrument der Frühförderung eine herausragende Rolle spiele. Ergänzend wies der Präsident des Bayerischen Musikrates, MdL Thomas Goppel, darauf hin, dass sich die Musikschulen mittlerweile über den Kinder- und Jugendbereich hinaus auch älteren Menschen öffneten. Vereinsamte Senioren oder Demenzkranke könnten über Musik und Gesang ihre Isolation durchbrechen.

### Lebensfreude und Erfolg

Der Festredner, Ismanings Bürgermeister Michael Sedlmair, stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Städtetags, (Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von *Sabrina*



Die Einstellung des Bundesrats nimmt unsere Vorzimmerperle zum Anlass, dafür zu plädieren, dass der Staat sich weiterhin zu attraktiven Konditionen Geld bei seinen Bürgern leiht. Gleichzeitig weiß sie sich einig mit Albert Einstein, der sagte: „Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.“ Seite 19

### Leistungsspektrum überprüfen

Städte und Gemeinden müssten ihr gesamtes Leistungsspektrum und sämtliche Vertragsbeziehungen auf bestmögliche Leistungen überprüfen, stellte der Verbandschef fest. Eine Vielzahl von Verträgen müssten angepasst oder neu verhandelt werden. (Fortsetzung auf Seite 4)



**Preisverleihung im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2012“. Gewinner und Gratulanten Kategorie 1 - (v.l.): Sven Plöger, Moderator; Bürgermeister Josef Flatscher, Stadt Freilassing; Gisela Nacken, Beigeordnete der Stadt Aachen; Franz Niederau, Baudezernent Kreis Steinfurt; Christian Ude, Präsident des Deutschen Städtetags und Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München; Katherina Reiche, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium; Cornelia Röslér, Deutsches Institut für Urbanistik (vgl. Seite 8).** □

## Sie lesen in dieser Ausgabe

VKU: Ruf nach Politik mit Augenmaß	Seite 2
Bilanz Modellprojekt KAJAK	2
<b>GZ-Kolumne Georg Huber:</b>	
Dem demographischen Wandel Rechnung tragen	3
Kulturpreis Bayern 2012 in Erlangen verliehen	3
Bildungskongress des Deutschen Städtetags in München	4
<b>GZ-Fachthemen:</b>	
Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen	5 - 14
Schulungen	15
Sicherheit	16
Aus den bayerischen Kommunen	17 - 20

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

### Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

VKU-Landesgruppenversammlung Bayern 2012:

## Ruf nach Politik mit Augenmaß

Die Konsequenzen des Umbaus der Energieversorgung werden politisch immer kontroverser diskutiert. Mittendrin müssen sich Stadt- und Gemeindegremien neu aufstellen und erleben die Auswirkungen auch in vermeintlich energiefernen Sparten wie der Wasserversorgung. Bei der diesjährigen Versammlung der VKU-Landesgruppe Bayern in München bezog gastgebender Oberbürgermeister und Städtetagspräsident Christian Ude Position zur Rolle der Kommunen und kommunaler Unternehmen. Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Reck beleuchtete die europäischen Perspektiven. Kurzberichte der VKU-Vertreter in der bayerischen Energieagentur „Energie Innovativ“ gaben Einblick in deren Arbeit.

Hans-Joachim Reck, Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen e.V., wies eingangs darauf hin, dass sich Kommunalwirtschaft und VKU proaktiv den wachsenden Herausforderungen stellen. Für die Energiewirtschaft gelte: „Die gegenwärtige Debatte über Strompreise gefährdet die Akzeptanz in der Bevölkerung für die Energiewende.“ Das Augenmerk sei zu legen auf eine gerechtere Verteilung der Energiekosten auf alle Verbraucher, eine kosteneffiziente Ausgestaltung der EE-Förderung, eine transparente Kommunikation über die Kosten der Energiewende sowie auf die Umsetzung eines nachhaltigen und integrierten Energiemarktdesigns. Nur so werde langfristig Investitionssicherheit geschaffen.

Wie Reck weiter ausführte, offenbare die Preisdiskussion den Mangel an einer konsistenten politischen Steuerung der Energiewende. Die Verzahnung der Energieversorgungs-Gremien untereinander stehe noch aus. Erforderlich sei die Schaffung eines übergeordneten Projektmanagements.

Die Trinkwasserversorgung stehe in der Verantwortung der Kommunen. Sie trafen vor Ort die Entscheidung, wie diese Versorgung organisiert wird. Grundsätzlich stehen hierfür zwei Modelle zur Verfügung: privat-rechtlich mit Preisen oder öffentlich-rechtlich mit Gebühren. Beide Systeme seien mit einer funktionierenden Kontrolle durch Behörden und Gerichte ausgestattet.

Reck forderte zudem, für eine dauerhafte Stärkung der kommu-

nenal Abfallwirtschaft in der Verpackungsentsorgung zu sorgen. Die jetzige Verpackungsentsorgung sei zu kompliziert, zu teuer und ökologisch ineffizient.

Als Geschäftsfeld mit Zukunft bezeichnete Reck das zunehmende Breitband-Engagement der kommunalen Unternehmen. Allerdings kritisierte er die Vorgaben der Bundesnetzagentur. Der Monitoringbericht zur Breitbandstrategie der Bundesregierung würdige die herausragende Bedeutung kommunaler Unternehmen als wichtige Akteure. Die Koalitionsarbeitsgruppe „Ländliche Räume. Regionale Vielfalt“ mache sich grundlegende Forderungen des VKU zu eigen.

### Ver- und Entsorgungssicherheit für Bürger und Wirtschaft

Auf EU-Ebene gewinnt laut Reck die starke Vertretung kommunalwirtschaftlicher Interessen weiter an Bedeutung. Insgesamt sicherten kommunale Unternehmen zuverlässig und nachhaltig die Ver- und Entsorgungssicherheit für Bürger und Wirtschaft in den Regionen.

Oberbürgermeister Christian Ude, Präsident des Deutschen Städtetages, wies darauf hin, dass die Stadtwerke München bereits 2009 die Ausbauoffensive Erneuerbare Energien gestartet hätten. Deren Ziel sei es, bis 2025 so viel Ökostrom in eigenen Anlagen zu produzieren, dass damit der gesamte Münchner Strombedarf – immerhin 7,5 Milliarden Kilowattstunden – gedeckt werden

könnte. Ude: „Mit den heute bereits angestoßenen oder realisierten Projekten können die SWM nach deren Fertigstellung rund 2,4 Milliarden kWh Ökostrom in eigenen Anlagen erzeugen. Mit dieser Menge wären dann bereits alle rund 800.000 Münchner Haushalte versorgt und darüber hinaus sogar noch der Bedarf von U-Bahn und Tram gedeckt.“

Immer mehr Städte und Gemeinden erkennen Ude zufolge die Potentiale einer eigenverantwortlichen Energieversorgung und -erzeugung. Seit 2007 wurden 60 Stadtwerke neu gegründet. Außerdem wurden mehr als 170 Konzessionen von kommunalen Unternehmen übernommen.

Viele kleinere kommunale Unternehmen schließen sich nach Udes Darstellung für innovative Projekte zusammen und beteiligen sich an Kraftwerken. Dafür forderte er bessere Koordination und politische Unterstützung. Für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende sind nach Auffassung der Städte und ihrer Unternehmen die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern. So fordern die Städte, dass der Bund gemeinsam mit Ländern und Kommunen einen Masterplan entwickelt, um die Energiewende zielgerichteter umzusetzen. Die Ausbauziele der Bundesländer überstiegen bis jetzt die Ziele der Bundesregierung um ca. 60 %.

„Wir brauchen ein integriertes Energiemarktdesign für Versorgungssicherheit“, so der OB weiter. Das Energiesystem der Zukunft werde deutlich dezentraler. Darin liege die Domäne der Stadtwerke: Sowohl beim Ausbau der Erzeugung von erneuerbaren Energien als auch beim Bau neuer, hocheffizienter und flexibler Gaskraftwerke könnten sie eine entscheidende Rolle spielen – dafür benötigten Stadtwerke ausreichende Planungs- und Investitionssicherheit.

Ein zukunftsfähiges Energiemarktdesign müsse die Ausbauziele für Erneuerbare Energien ermöglichen, den Aus- und Umbau der Stromnetze garantieren und die Wirtschaftlichkeit konventio-

ner Kraftwerke sicherstellen. Die intelligente Integration der erneuerbaren Energien in das Gesamtsystem sei der Schlüssel, um langfristig die Kosten der Energiewende zu begrenzen.

Um die volatile Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien besser ausgleichen zu können, würden vermehrt kurzfristig anfahrbare Kraftwerke mit energieeffizienter Technologie benötigt. Deren Bau und Betrieb sei zurzeit wirtschaftlich kaum möglich. Daher sollte gemeinsam mit den Kommunen, den Stadtwerken und der Energiewirtschaft ein Konzept für den notwendigen Zubau und wirtschaftlichen Betrieb von flexiblen und hocheffizienten Kraftwerken entwickelt werden.

Ude: „Der Ausbau und der Umbau der Übertragungsnetze ist ein wesentlicher Baustein, um die Integration des rasch steigenden Anteils erneuerbarer Energien in das Stromnetz zu gewährleisten. Bei der Erarbeitung des Netzentwicklungsplans Strom kommt es aus kommunaler Sicht auch darauf an, dass die Aus- und Umbauvorhaben sowohl der Übertragungsnetz- als auch der Verteilnetzebene in den Ländern und über die Ländergrenzen hinaus zusammengeführt und koordiniert werden.“

DK

## Bilanz Modellprojekt KAJAK

Arbeitsstaatssekretär Sackmann: „KAJAK ist mit seinem ganzheitlichen Ansatz eine goldene Brücke in den ersten Arbeitsmarkt“

„Bayerns Arbeitsmarktsituation ist die beste aller Bundesländer. Diese gute Situation müssen wir auch nutzen, um diejenigen für den ersten Arbeitsmarkt zu aktivieren, die noch ohne Arbeit sind. Ich denke hier insbesondere an die Alleinerziehenden, die wir ins Boot holen müssen. Mit unserem Modellprojekt KAJAK, mit dem wir Alleinerziehenden und ihren Kindern eine Brücke in den Arbeitsmarkt bauen, gelingt das hervorragend“, so Bayerns Arbeitsstaatssekretär Markus Sackmann anlässlich der Vorstellung der Bilanz im Modellprojekt KAJAK.

KAJAK hat 79 Prozent der Alleinerziehenden und 64 Prozent der Jugendlichen in einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz geführt. Weitere 18 Prozent der Jugendlichen konnten in eine Berufsvorbereitende Maßnahme vermittelt werden. Das ist in Anbetracht der Laufzeit von nur zehn Monaten ein herausragender Erfolg und zeigt, dass der ganzheitliche Ansatz von KAJAK, der die gesamte Familie mit einbindet, der richtige Weg

ist. Dieser Erfolg war nur durch die Zusammenarbeit aller Akteure möglich. Der besondere Dank des Staatssekretärs galt dem Jobcenter, der kommunalen Ebene und der IHK Regensburg.

### Betreuung aller Familienangehörigen

Ziel dieses Pilotprojektes für Alleinerziehende und ihre Familien ist es, die Hilfebedürftigkeit der gesamten Bedarfsgemeinschaft zu beenden. Hierbei steht nicht nur die Vermittlung in Arbeit im Fokus, sondern die Betreuung aller Familienangehörigen. Aufgrund der trägerübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Arbeitsministerium, der IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim, der Stadt Amberg sowie dem Landratsamt Amberg-Regensburg steht eine Vielzahl an Fördermöglichkeiten zur Verfügung: von der Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Kinderbetreuung, über die Akquise von Ausbildungsplätzen bis hin zur Integration in den Arbeitsmarkt mit begleitendem Coaching.

### Weiterführung und Ausweitung

Und die Bilanz kann sich sehen lassen. Von den teilnehmenden 28 alleinerziehenden Frauen haben 15 eine sozialversicherungspflichtige Arbeit aufgenommen, eine konnte ihre Arbeitszeit aufstocken und 6 erzielen einen Nebenverdienst. Von den 11 betreuten ausbildungssuchenden Jugendlichen haben 7 eine Lehre begonnen, 2 absolvieren eine berufsvorbereitende Maßnahme und 2 junge Menschen besuchen weiter eine Schule. Aufgrund des guten Ergebnisses ist eine Weiterführung und Ausweitung des Projekts in Planung“, erklärte Ralf Holtz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Regionaldirektion Bayern.

Die guten Vermittlungserfolge waren nur möglich, weil die IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim bei der Suche nach geeig-

neten Arbeits- und Ausbildungsstellen für die Teilnehmer des Projekts viele Unternehmer gezielt angesprochen hat. Dabei waren die Erfahrungen insgesamt sehr positiv.

### Kommunen sind gefordert

„Die meisten Unternehmer haben das Projekt begrüßt und wollten den Alleinerziehenden und ihren Kindern eine Chance geben“, so der Amberger IHK Geschäftsstellenleiter Johann Schmalzl. Für IHK Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Helmes hat KAJAK aber auch gezeigt, dass mit besseren und flexibleren Betreuungsangeboten für Alleinerziehende und Familien die Chancen auf eine Beschäftigung für diesen Personenkreis deutlich verbessert werden können. „Wenn die Wirtschaft händlernde Arbeitskräfte und Auszubildende sucht, darf die Aufnahme einer Beschäftigung nicht an der fehlenden Betreuung für die Kinder und pflegebedürftige Angehörige scheitern. Kommunen, Sozialverbände und die Wirtschaft seien hier gemeinsam gefordert, die bestehenden Angebote, aber auch die Arbeitszeitmodelle, noch stärker auf die Bedürfnisse der Familien auszurichten“, so Helmes.

### Netzwerkstruktur

Abschließend erklärte Sackmann: „Die Erkenntnisse der Maßnahme und die aufgebaute Netzwerkstruktur müssen weiter genutzt werden, damit noch mehr Alleinerziehende von dieser Strategie profitieren können. Mein Ziel ist es, diese Aktivierungsstrategie auch auf andere Regionen in Bayern zu übertragen.“ KAJAK wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Es startete im Februar 2012 in der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Regensburg und ist eine Kooperation zwischen Bayerischem Arbeitsministerium, Jobcenter, Arbeitsagentur, der Stadt und dem Landkreis Amberg-Regensburg sowie der örtlichen Wirtschaft. Alleinerziehende werden hier durch individuelles Coaching wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt. Daneben wird ihnen von der Stadt und dem Landkreis z. B. bei der Suche nach einer Betreuungsmöglichkeit geholfen.

### Wir gratulieren

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Helmut Forster  
82515 Wolfratshausen  
am 2. 12.

Bürgermeister  
Matthäus Faltermeier  
84094 Elsendorf  
am 3. 12.

Bürgermeister Klaus Bergbauer  
93462 Lam  
am 6. 12.

Bürgermeister  
Alois Straubinger  
84533 Haiming  
am 8. 12.

Bürgermeister Albert Köstler  
95698 Neualbenreuth  
am 29. 11.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Josef Kammermeier  
93458 Eschlkam  
am 2. 12.

Bürgermeister Franz Straub  
63856 Bessenbach  
am 3. 12.

Bürgermeister  
Gerhard Hainzinger  
85254 Sulzemoos  
am 4. 12.

Bürgermeister Karl Beck  
91637 Wörnitz  
am 4. 12.

Bürgermeister  
Hubert Kellner  
95679 Waldershof  
am 5. 12.

Bürgermeister Georg Rauh  
91238 Offenhausen  
am 6. 12.

Bürgermeister Erhard Radlmeier  
94526 Metten  
am 7. 12.

Bürgermeister Anton Schwele  
86871 Rammingen  
am 29. 11.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeisterin Karin Barwisch  
96142 Hollfeld  
am 5. 12.

Bürgermeister Eberhard Streit  
97638 Mellrichstadt  
am 8. 12.

Bürgermeister Franz Hauck  
86860 Jengen  
am 9. 12.

Bürgermeister Helmut Haider  
84137 Vilsbiburg  
am 9. 12.

Bürgermeisterin Lioba Zieres  
97791 Obersinn  
am 28. 11.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Peter Kloo  
83059 Kolbermoor  
am 7. 12.

Landrat Thomas Karmasin  
82256 Fürstenfeldbruck  
am 28. 11.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Wolfgang Panzer  
82008 Unterhaching  
am 5. 12.

#### ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister Andreas Meier  
92670 Windischeschenbach  
am 2. 12.

### Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

## Zusätzliche Mittel für Krippen-Ausbau

Die Staatsregierung wird in den nächsten zwei Jahren zusätzliche 86,6 Mio. Euro in den Ausbau von Kindertagesstätten investieren. Ein erheblicher Anteil der zu erwartenden Steuermehreinnahmen in Höhe von 367 Mio. Euro wird damit zusätzlich in den Kita-Ausbau gesteckt.

Dadurch schafft Bayern rund 3.000 neue Plätze. Die zusätzlichen Finanzmittel sind ein wichtiger Anstoß für den weiteren Ausbau des Betreuungsangebots. Bayern ist das Land mit der größten Dynamik beim Kita-Ausbau.

Bayern ist beim Ausbau der Kinderkrippen ganz vorne dabei. Dies zeigt der Vergleich mit anderen Bundesländern: Seit 2008 hat Bayern im Vergleich mit allen anderen Bundesländern die höchste Summe an Landesmitteln in den Kita-Ausbau gesteckt, bislang über 611 Mio. Euro. Der Freistaat kann die größte Dynamik beim Kita-Ausbau vorweisen. Die Betreuungsquote der ein- und zweijährigen Kinder ist von 14,6 Prozent im Jahr 2007 auf heute 43 Prozent gestiegen. Die in den alten Bundesländern angestrebte Betreuungsquote von 37 Prozent wurde schon jetzt weit überschritten.

Der Freistaat unterstützt die Kommunen beim Ausbau der Kindertagesstätten wie kein anderes Bundesland. Staatsministerin Christine Haderthauer betont: „Wir haben bundesweit das einzige Förderprogramm, das ungedeckt ist.“ Die Staatsregierung stimmt jedem Antrag einer Kommune auf Förderung eines Kita-Platzes zu.

### Gelebte Wahlfreiheit auch durch Betreuungsgeld

„Wir unterstützen jede Familie - für welches Betreuungsmodell sie sich auch entscheidet. Mit dem Betreuungsgeld unterstützen wir junge Familien, die in den ersten Lebensjahren ihres Kindes keine staatliche Betreuungseinrichtung in Anspruch nehmen möchten“, so die stellvertretende CSU-Generalsekretärin Dorothee Bär. „Wir tun so viel für die Familien wie kein anderes Bundesland. Das Betreuungsgeld bildet eine Einheit mit dem Erziehungsgeld, dem Kindergeld und dem Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz und bietet damit echte Wahlfreiheit für die Eltern in unserem Land.“



40 Preisträger wurden vom Vorstandsvorsitzenden der E.ON Bayern AG, Thomas Barth sowie Kunst- und Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch für herausragende wissenschaftliche und kulturelle Verdienste ausgezeichnet.

## Kulturpreis Bayern 2012 in Erlangen verliehen

Künstler und junge Wissenschaftler durch E.ON Bayern in enger Partnerschaft mit Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gewürdigt

Jährlich verleiht die E.ON Bayern AG in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst den Kulturpreis Bayern. Neben den besten Absolventen aus der bayerischen Hochschul- und Universitätslandschaft werden Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben in den Regionen Bayerns mit dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet. Die festliche Preisverleihung fand in der Heinrich-Lades-Halle in Erlangen statt.

„Als bayerisches und regionales Unternehmen kümmern wir uns immer schon um gesellschaftliche Aufgaben. Die Förderung junger Menschen, der Kultur und der Wissenschaft spielen dabei eine besondere Rolle“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der E.ON Bayern AG, Thomas Barth. Den Kulturpreis Bayern verleihe das Unternehmen nun zum achten Mal. „Wir wollen damit die Regionen unterstützen, das kulturelle Leben fördern und ein Dankeschön an großartige Persönlichkeiten sagen, die mit ihrem kulturellen Schaffen unsere Regionen derart bereichern“, so Barth.

Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch betonte: „Kunst, Wissenschaft und Kultur sind die Triebfedern unserer Gesellschaft. Zugleich sind sie ein Gemeinschaftsprodukt, an dem mitzuwirken alle aufgefordert sind: der Staat, die Bürger und die

Wirtschaft. Das herausragende Engagement von Firmen wie E.ON Bayern verstehe ich als wertvolle Ergänzung der staatlichen Förderung und als große Chance, um zusätzliches Potenzial für Kunst und Wissenschaft zu eröffnen. Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger zeigen einmal mehr, dass dieses Engagement mehr als lohnend ist.“

**Gerhard Polt als homo bavaricus geehrt**

Den Preis des Wissenschaftsministeriums im Rahmen des Kulturpreises Bayern erhielt der Autor, Schauspieler und Kabarettist Gerhard Polt. Kunstminister Wolfgang Heubisch würdigte Polt als einen Menschendarsteller von exzeptionellen Graden: „Gerhard Polt hat am Beispiel des homo bavaricus eine comédie humaine geschaffen, die uns den Spiegel vorhält und den

künftigen Generationen Anschauungsmaterial zur Verfügung stellt, wie wir seinerzeit gedacht und gefühlt haben – vermutlich auch nicht so viel anders als unsere Nachfahren.“ Der enorme Wiedererkennungswert der von Polt Portraitierten zeige, dass die Kombination von Komik und Realität immer noch funktioniere. Heubisch: „Bei Polt ist es eben wie im richtigen Leben!“

**176.000 Euro Preisgeld für 40 Preisträger**

In der Sparte Kunst werden jedes Jahr sieben Persönlichkeiten bzw. Gruppen für ihr herausragendes künstlerisches oder kulturelles Schaffen mit dem Kulturpreis Bayern ausgezeichnet. Der Preis ist in der Sparte Kunst mit jeweils 10.000 Euro dotiert. Die Entscheidung über die Vergabe der Preise trifft eine unabhängige Jury.

Den Kulturpreis Bayern erhalten auch die besten Absolventen der bayerischen Kunsthochschulen, der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und die besten Doktoranden bayerischer Universitäten (dotiert mit jeweils 3.000 Euro).

Detailmeldungen zu den einzelnen Preisträgern aus den Hochschulen und Universitäten können unter [www.eon-bayern.com/kulturpreis/presse](http://www.eon-bayern.com/kulturpreis/presse) im Internet abgerufen werden.

ConSozial 2012 in Nürnberg:

## Menschen gestalten Zukunft

Mit einer Reihe von Höhepunkten wartete die Leitmesse für die Sozialbranche, die ConSozial in Nürnberg auf. Unter dem Motto „Menschen gestalten Zukunft – inklusiv und selbstbestimmt“ tauschten sich Vertreter von Sozialverbänden, Führungskräfte und Mitarbeiter zwei Tage lang über die neuesten Entwicklungen in Altenheimen, Krankenhäusern oder Behindertenwerkstätten aus.

Im Mittelpunkt standen Themen wie Effizienz in Organisation und Verwaltung, innovative Lösungen für die Personalarbeit, strategisches Finanzmanagement sowie professionelle Planung, Durchführung und Dokumentation von Hilfen. Der Marktplatz ConSozial mit Messeständen von Trägern und Einrichtungen der Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung trug erneut zur Kontakt- und Informationsbörse für Menschen, die Verantwortung in der Branche haben, bei.

Neu im Konzept der Messe war ConSozial extra: Über Kunst, Kultur und Kommunikation – zwischen Verstand und Sinnen, zwischen Messe und Kongress wurden laut Veranstalter neue Zugänge zu den Themen der Branche eröffnet. Zu den Höhepunkten zählten die



Kolumne  
Georg Huber

Liebe Leserinnen und Leser,

der demographische Wandel und mit ihm alle zu bewältigenden Herausforderungen sind in aller Munde. Auf dem ersten Demographiegipfel der Bundesregierung Anfang Oktober 2012 betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel dass der demographische Wandel für Deutschland von ähnlicher Bedeutung sei wie die Globalisierung. Dabei sei es wichtig, den demographischen Wandel nicht nur hinzunehmen, sondern auch aktiv zu gestalten.

Wir werden, unter anderem aufgrund der stetig besser werdenden medizinischen Versorgung, immer älter. Und das ist auch gut so. Ein großer Wunsch, der daraus resultiert, ist es, auch bei Hilfs- und Pflegebedarf zu Hause in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Im Landkreis Mühldorf am Inn wurde diesbezüglich 2010 eine Befragung von Bürgerinnen und Bürgern ab 50 Jahren durchgeführt. Das Ergebnis ist durchaus verständlich: 86 Prozent der älteren Menschen möchten, so lange sie rüstig sind, möglichst selbstständig wohnen. Auch bei eintretender Pflegebedürftigkeit sind es immerhin noch 56 Prozent. Wichtige Zahlen, die uns die Richtung vorweisen.

### Dem demographischen Wandel Rechnung tragen

Damit diese Vorstellungen und Wünsche unserer Bürgerinnen und Bürger in Erfüllung gehen können, gehören zu den unabdingbaren Rahmenbedingungen die Gestaltung von altersgerechtem Wohnraum und Lebensumfeld. Eine notwendige Voraussetzung für das Altern in den eigenen vier Wänden ist natürlich immer die seniorengerechte Ausstattung des Wohnraums. Daher sollte bereits in jungen Jahren bei Neubauten auf eine möglichst barrierefreie Gestaltung geachtet werden. Allein der Hinweis darauf verwirrt jedoch viele Bauherren und Wohnungssuchende: „barrierefrei“ und „altersgerecht“ – mit beiden Begriffen möchte man sich zum Zeitpunkt des Wohnungsbaus in der Regel nicht auseinandersetzen. Tatsächlich aber bedeutet barrierefreier Wohnraum egal in welchem Alter ein Mehr an Komfort. Größere Bewegungsflächen, fehlende Schwellen – dies stellt in allen Lebenslagen eine Erleichterung dar, nicht nur im Alter. Bereits bei Bauantragstellung weisen wir im Landratsamt Mühldorf deshalb auf diese Fakten hin und versuchen, mit geeigneten Informationsmaterialien ein Augenmerk auf diese Thematik zu legen.

Um möglichst lange ein unbeschwertes Wohnen im eigenen Zuhause zu sichern gilt es, weitere Faktoren zu berücksichtigen: z.B. die Versorgung mit den Dingen des täglichen Bedarfs,



die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung und der Zugang zum örtlichen Personenverkehr, um nur einige zu nennen. Das Umfeld der Menschen muss vorausschauend richtig gestaltet und den Menschen der Zugang dazu eröffnet werden.

Um die Voraussetzungen hierfür zu schaffen, gibt es in unserem Landkreis seit Kurzem die Stelle des kommunalen Sozialdienstes. Ziel ist es, dass Seniorinnen und Senioren ohne Scheu ein Beratungsangebot wahrnehmen können, um ihnen selbstbestimmtes und selbstständiges Wohnen und Leben in den eigenen vier Wänden auch im (hohen) Alter zu ermöglichen.

Durch präventive Hausbesuche sollen Krisensituationen weitgehend vermieden und Hilfen bei der Bewältigung sozialer Schwierigkeiten sowie Beratungsangebote dargelegt werden. Durch Information zu Angeboten über Kultur, Sport, Geselligkeit und bürgerschaftlichem Engagement ist es unser Ziel, Seniorinnen und Senioren mit ihren wertvollen Erfahrungen auch weiterhin als aktive Mitglieder der Gemeinschaft einzubinden. Diese Arbeit leisten das Büro der Freiwilligenagentur „Ehrensache“, in dem das zivilgesellschaftliche, freiwillige Engagement gefördert und koordiniert wird, oder das Projekt „Von Mensch zu Mensch, Aufbau lokaler Nachbarschaftshilfen“ des Mühldorfer Netzes in den Gemeinden. Der kommunale Sozialdienst unterstützt außerdem Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige bei der Organisation von ambulanten Diensten oder Installation eines funktionierenden Hilfenetzwerkes.

In den ersten sechs Monaten konnten wir bereits mehr als 200 Beratungskontakte verzeichnen. Das zeigt, dass großer Bedarf für die angebotene Unterstützung vorhanden ist! Für etwa 70 Prozent der beratenen Bürgerinnen und Bürger konnten wir konkrete Hilfen organisieren bzw. vermitteln, wie etwa Essen auf Rädern, Hausnotruf, hauswirtschaftliche Hilfen, Organisation eines Pflegedienstes oder die Vermittlung zum SPDI (sozialpsychiatrischer Dienst) oder GPDI (gerontopsychiatrischer Dienst).

Auch den von Altersarmut betroffenen Bürgerinnen und Bürgern konnte Unterstützung gewährt werden, z. B. bei Anträgen auf Stiftungsmittel, Anträgen auf Grundsicherung im Alter/Hilfen zur Pflege/einmalige Leistungen der Sozialhilfe oder Schuldenregulierung Strom/Gas/Miete. Schließlich wird vor dem Anstieg der Altersarmut auch im fünften Alterssicherungsbericht der Bundesregierung gewarnt, der im Oktober veröffentlicht wurde.

Freuen wir uns, dass wir immer älter werden – und dies meist bei guter Gesundheit. Gestalten wir die Facetten der sich verändernden Gesellschaft aktiv mit und lassen Sie uns fit sein für die Zukunft!

Ihr Georg Huber  
Landrat des Landkreises Mühldorf am Inn

Sudetendeutsche Volksgruppe:

## 50 Jahre Schirmherrschaft Bayerns

„50 Jahre verbrieft Schirmherrschaft sind ein Zeichen für die vertrauensvolle und enge Verbundenheit des Freistaates Bayern mit der Sudetendeutschen Volksgruppe. Für uns in Bayern ist damit auch ein klarer Auftrag für die Zukunft verbunden: Wir bleiben für unsere Deutschen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, ein verlässliches Schirmland“, so Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer in München zum 50. Jahrestag der Beurkundung der Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutsche Volksgruppe.

Haderthauer weiter: „Die Sudetendeutschen waren und sind ein Gewinn für Bayern und Bayern ist ein solidarisches Schirmland für die Sudetendeutschen. Der Freistaat hat stets ein Ziel bei der Ausübung der Schirmherrschaft verfolgt: die Sudetendeutschen in ihrem kulturellen Selbstbehauptungswillen zu stärken. Das ist gelungen. Das Sudetendeutsche Haus ist die Stein gewordene Manifestation der Schirmherrschaft. Die beiden sudetendeutschen Regionalmuseen, das Egerland-Museum in Marktredwitz und das Iserebergmuseum in Neugablonz, sind lebendiger Ausdruck des kulturellen Selbstbewusstseins der Volksgruppe. Und was mich freut: Die Planungen für ein Sudetendeutsches Landesmuseum sind weit vorangeschritten. Bayern hält Wort: Wir fördern das Vorhaben tatkräftig.“

Haderthauer lobte das Eintreten der Volksgruppe in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: „Die Sudetendeutschen sind konsequent den Weg von Begegnung, Dialog und Verständigung gegangen. Sie sind diesen Weg gegangen auf Basis der historischen Wahrheit. Sie sind wahre Brückenbauer für ein zusammenwachsendes Europa.“

Vor 50 Jahren, am 7. November 1962, unterzeichnete der Bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard die Schirmherrschaftsurkunde und überreichte sie in der Staatskanzlei dem damaligen Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Anlässlich dieses Jubiläums fand im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei ein Festakt statt. Die Betreuung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler ist bereits seit 1954 dem Geschäftsbereich des bayerischen Arbeits- und Sozialministeriums zugeordnet.

den. Ergänzt wurde der Kita-Kongress durch eine Sonder-schau, in der innovative Kindertageseinrichtungen vorgestellt wurden.

Zeitgleich veranstaltete das Bayerische Sozialministerium den Kongress „Konzepte der Seniorenarbeit in Europa“, moderiert von Dr. Marianne Koch. Voneinander lernen“ lautet das Motto des Kongresses, der gute Ansätze der Seniorenpolitik und Seniorenarbeit aufzeigte, persönliche Kontakte herstellte und die europäische Idee und Partnerschaft förderte.

Gipfeltreffen des Sozialen

Die Themen reichten von schwedischen Wohngruppenprojekten über Netzwerke im ländlichen Raum Ungarns bis hin zu gerontologischen Koordinierungszentren in Frankreich.

Im abschließenden Podiumsgespräch wurden Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit solcher Ansätze auf andere Länder diskutiert. Der Kongress wurde anlässlich des Europäi-

schen Jahres „Aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ gemeinsam vom Bayerischen Sozialministerium und der Vertretung der Europäischen Kommission in München veranstaltet.

Wie Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer bilanzierend feststellte, „war die ConSozial auch dieses Jahr ein voller Erfolg und ist ihrem Ruf als das Gipfeltreffen des Sozialen mehr als gerecht geworden“. „Die ConSozial ist im Vergleich zum Vorjahr nochmals deutlich gewachsen: Mit 264 hatten wir nicht nur 16 Aussteller mehr, sondern mit 4.870 Quadratmetern auch eine um fast 400 Quadratmeter größere Ausstellungsfläche. Am meisten freut mich aber, dass mit insgesamt 5.095 die Besucherzahl zu 2012 deutlich gestiegen ist. Die ConSozial hat sich damit einmal mehr als die Leitveranstaltung und führende Plattform der Sozialwirtschaft im deutschsprachigen Raum erwiesen. Aber auch die gezeigte Vielfalt an Ideen, Kreativität und Innovationen für die soziale Arbeit auf der ConSozial war sehr beeindruckend – hier- von konnte ich mich selbst auf meinem Messerübergang am Eröffnungstag überzeugen“, betonte Haderthauer. **DK**

Bildungskongress des Deutschen Städtetages in München:

## Bildung gemeinsam verantworten

Fünf Jahre nach der „Aachener Erklärung“ von 2007, in der die kommunale Bildungslandschaft im Sinne eines vernetzten Gesamtsystems von Erziehung, Bildung und Betreuung propagiert wurde, ging es beim zweitägigen Bildungskongress des Deutschen Städtetages in München unter dem Titel „Bildung gemeinsam verantworten“ um eine Standortbestimmung kommunaler Bildungsentwicklung. Zudem wurden Perspektiven für die Weiterentwicklung des kommunalen Engagements in der Bildung entwickelt und erörtert.

Über 700 Teilnehmer aus ganz Deutschland diskutierten über das erweiterte kommunale Engagement in verschiedenen Bildungsbereichen und stellten Best-practice-Beispiele vor, beispielsweise im Bereich frühkindliche Bildung, Bildungsmonitoring und -management, Inklusion im Schulbereich, Übergang Schule und Beruf sowie Weiterbildung und lebenslanges Lernen.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Münchens Oberbürgermeister Christian Ude, verwies darauf, dass ein zukunftsfähiges Bildungssystem nur von Bund, Ländern und den Kommunen gemeinsam gestaltet werden könne. Ebenso müssten Eltern, Familien und die Zivilgesellschaft einbezogen werden. „Bildung gelingt am besten vor Ort, deshalb brauchen die Städte praxistaugliche Kompetenzen und Gestaltungsmöglichkeiten, um ein leistungsfähiges Bildungsangebot vor Ort und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen sicherzustellen“, stellte Ude fest.

### Zukunftsstrategie

Die Städte begreifen Bildung als Zukunftsstrategie und wollen ihre Ressourcen für Bildung weiter bündeln und vernetzen. Die Kommunen appellieren an Bund und Länder, die gemeinsame Verantwortung für die Bildung ernst zu nehmen und kommunale Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.

## Erfolg braucht Tradition ...

(Fortsetzung von Seite 1) mer- und Winterkampagnen für den Bayerntourismus entstehen, erklärte Zeil. Im Rahmen der neuen Winterkampagne „Bayern. Mein WinterLichtBlick“ wolle man beispielhaft Tradition und Bewährtes mit neuen innovativen Ideen verbinden. „Wir konzentrieren uns im Marketing für die Winterdestination Bayern nicht mehr nur auf die Themen Ski und Alpiner Wintersport. Vielmehr vermarkten wir Bayern in seiner gesamten Wintervielfalt in allen verschiedenen Segmenten wie zum Beispiel Wellness, Familie, Kulinarik, Städte, Natur, Wintercamping und vieles mehr. Unsere Marketingstrategie ist umfassend angelegt und integriert alle Facetten bayerischer Lebens- und Wesensart über Natur, Kultur und Städte bis hin zu traditionellen Nahrungsmitteln und Weihnachtsmärkten.“

### Neue Marketingstrategie

Eine erfolgreiche Dachmarketingstrategie lebe von der Unterstützung durch Tourismusbetriebe und Destinationen und durch alle Akteure im Bayerntourismus, stellte der Minister fest. Für das Marketing würden Multiplikatoren und Botschafter benötigt. „Wir haben deshalb die neue Marketingstrategie so konzipiert, dass künftig eine ausreichende und ausgewogene Grundversorgung für alle Tourismusregionen und -dienstleister garantiert wird. Unser Ziel ist es, möglichst alle unsere Destinationen und Tourismusbetriebe in die Marketingkampagnen zu integrieren.“

Wie sich Brauchtumspflege, Spitzenleistungen und nachhaltiges Wirtschaften vereinbaren lassen, zeigte Key-Note-Redner

Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München, am Beispiel des Fußballrekordmeisters auf. Dabei wurden die Gemeinsamkeiten zwischen dem Fußballverein und dem Bayerntourismus deutlich. „Beide sind starke Marken mit Kultcharakter, beide stehen für außergewöhnliche Erfolge und für beide steht die Verankerung in der Geschichte, der Tradition und den dazugehörigen Werten ganz oben“, betonte Zeil.

### Ökologische Nachhaltigkeit

Dem Grundgedanken des erfolgreichen Wirtschaftens mit dem ökologischen Erbe Bayerns haben sich zahlreiche Tourismusbetriebe aus allen Regionen des Freistaats verschrieben. Zwei dieser Betriebe stellten auf dem Bayerischen Tourismustag in Fachvorträgen vor, wie sie das Prinzip der Nachhaltigkeit beispielhaft umgesetzt haben: DE-HOGA-Bayern-Präsident Ulrich Brandl präsentierte mit seinem Hotel Ulrichshof Baby & Kinder Bioresort einen Vorzeigebetrieb, der auf ökologische Standards setzt. Der Ulrichshof verwirklicht zwei nachhaltige Konzepte: Von den Baustoffen der Hotelanlage, über die ausgeglichene Energiebilanz des Hauses, bis zu den Zutaten in der Küche ist hier alles zu 100 Prozent Bio. „Das speziell auf Kinder zugeschnittene Konzept des europaweit ersten Bio-Kinderhotels sorgt dafür, dass auch zukünftigen Generationen diese ökologische Nachhaltigkeit vorgelebt wird“, machte Brandl deutlich. Wie man ein Gourmetrestaurant auf Basis regionaler Produkte erfolgreich führen kann, erläuterte schließlich 2-Sterne-Koch Christian Jürgens vom Seehotel Überfahrt am Tegernsee. **DK**

### Forderung 1: Kommunale Bildungslandschaften weiter entwickeln

Als Grundlage sollte ein dauerhaftes Bildungsmanagement sowie ein Bildungsmonitoring vor Ort etabliert werden. Die Länder sind aufgefordert, sich aktiv an der Weiterentwicklung kommunaler Bildungslandschaften, unter anderem durch eine entsprechend organisierte Schulaufsicht, die Förderung des interkommunalen Austausches und eine adäquate finanzielle Unterstützung zu beteiligen.

### Forderung 2: Kommunale Handlungsmöglichkeiten und Rechte in der Bildung erweitern

Die Länder sollten dem kommunalen Engagement durch erweiterte schulgesetzlich geregelte Kompetenzzuweisungen Rechnung tragen. Hierzu gehören insbesondere die Mitgestaltung bei der inneren Schulentwicklung, eine substantielle kommunale Beteiligung bei der Schulleiterauswahl sowie weitgehende Handlungsfreiheit bei der Schulorganisation vor Ort. Die Zuständigkeit der Länder für die grundlegenden gesetzlichen Rahmenbedingungen und einheitliche Standards muss mit Blick

auf die Sicherstellung von Vergleichbarkeit und Mobilität erhalten bleiben.

### Gestiegene Qualitätsanforderungen

Erfolgreiche Bildung gelingt umso besser, je früher qualitätsvolle Förderung gelingt. Im Bereich der frühkindlichen Bildung haben die Städte im Unterschied zu den Schulen (Ausnahme: Bayern) die volle Aufgabenverantwortung und können auch inhaltlich auf die Qualität Einfluss nehmen. Allerdings schränkt die finanzielle Situation in vielen Städten die kommunalen Handlungsmöglichkeiten erheblich ein, etwa wenn es um eine qualitative Aufwertung des Erzieherberufes geht. Eine solche, den gestiegenen Qualitätsanforderungen in der frühkindlichen Bildung entsprechende Weiterentwicklung des Erzieherberufes, die auch die kulturellen und soziale Bildung als wichtige Säulen der Ausbildung begreift, wird nur gelingen, wenn sich Bund und Länder daran beteiligen.

### Forderung 3: Bildung gemeinsam verantworten – Kooperationsverbot abschaffen

Bildungsförderung sollte wieder als Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern ausgestaltet werden. Die Kommunen sind dabei verpflichtet zu beteiligen. Dies bedeutet nicht die Abschaffung des Föderalismus in der Bildung. Vielmehr geht es im Sinne eines „kooperativen Föderalismus“ darum, dem Bund begrenzte Regelungsmöglichkeiten und Finanzaufweisungen an Länder bzw. Kommunen zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur sowie zur Umsetzung neuer Bildungsaufgaben von gesamtstaatlicher Bedeutung wie z.B. dem Ausbau von Ganztagschulen und der Inklusion zu ermöglichen.

### Forderung 4: Engagement der Städte und Gemeinden finanziell sicherstellen

Kommunales Engagement in der Bildung erfordert eine aufgabengerechte Finanzausstattung. Zusätzliche Aufgaben der Städte und Gemeinden im Bildungsbe- reich können nur übernommen werden, wenn das Konnexitätsprinzip strikt eingehalten und zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

### Notwendig ist darüber hinaus eine Reform der Bildungsfinanzierung mit tragfähigen Finanzierungsregelungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen, die der jeweiligen finanziellen Leistungsfähigkeit gerecht werden.

Gleichzeitig sollten die zahlreichen Bildungsprogramme von Bund und Ländern stärker gebündelt und anstelle von Parallelstrukturen besser mit den kommunalen Bildungslandschaften verzahnt werden. **DK**

(Fortsetzung von Seite 1) lobte die Bildungsarbeit der 214 Musikschulen in 850 bayerischen Städten und Gemeinden und die Kooperation mit dem Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. Der hohe Anspruch, den die Musikschulen an sich selbst haben, trage Früchte. An die Vertreter der Musikschulen gerichtet, meinte Sedlmair: „Begeisterte Schüler sind der beste Beweis, dass es Ihnen gelingt, gleichermaßen Lebensfreude und Erfolg, wie Lust am Lernen und an der Leistung zu vermitteln. Daran erkennt man, dass musikalische Erziehung ein wichtiger Teil ganzheitlicher Bildung ist.“

Auch sei es erfreulich, dass diese Erkenntnis sich mittlerweile auch in amtlichen Verlautbarungen durchsetze und zwar namentlich dort, wo es um die Zusammenarbeit von allgemein bildenden Schulen mit Sing- und Musikschulen gehe. So benenne das bayerische Kultusministerium die musische, ästhetische und künstlerische Bildung als

Kann-Schwerpunkt für ein pädagogisches Schulkonzept. Der dritte Bayerische Musikplan fordere sogar ausdrücklich vielfältige Musikangebote als wesentlichen Bestandteil der Ganztagschulen. Und selbst bei der neuen Initiative des Kultusministeriums, den sog. Bildungsregionen in Bayern, seien die Sing- und Musikschulen als Kooperationspartner ausdrücklich genannt.

### Ausdauer, Geduld und Können

Darüber hinaus machte der Festredner deutlich, wie wichtig Ausdauer, Geduld und Können nicht nur in der Musikpädagogik, sondern auch für ein erfolgreiches Arbeiten in der Kulturpolitik seien. „Wie uns jahrzehntelange Erfahrung lehrt, bedarf auch der Freistaat Bayern einer geduldigen und ausdauernden Unterrichtung und Anleitung, ... wie man Sing- und Musikschulen richtig fördert und finanziert“, erklärte Sedlmair und

wies darauf hin, dass im dritten Bayerischen Musikplan als Ziel für den staatlichen Finanzierungsanteil immerhin 25 Prozent der Lehrpersonalausgaben verankert sind.

Im Rahmen des Festakts verlieh der Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V. dem Ersten Vorsitzenden im Landesausschuss Bayern „Jugend musiziert“ e. V. Rüdiger Schwarz für seine besonderen Verdienste um die bayerischen Sing- und Musikschulen anschließend die Carl-Orff-Medaille 2012.

## Herzstück und Juwel ...

Rüdiger Schwarz gehört zu den Pionieren in den Aufbaujahren des bayerischen Musikschulwesens. Als Absolvent des „Großen Pädagogischen Seminars“ der Musikhochschule München war er für den planvollen und konsequenten Grundaufbau und die stets aktuelle Weiterentwicklung der Städtischen Musikschule Starnberg bestens gerüstet. Seine Liebe zum Musikjournalismus verband sich auf das Harmonischste mit dem hohen Anspruch an die pädagogische Ausrichtung „seiner“ Musikschule. Besonderes Anliegen war ihm die verlässliche Partnerschaft der örtlichen musikalischen und außermusikalischen Kräfte der professionellen und der Laienkultur, so der Präsident des Verbandes Bayerischer Sing- und Musikschulen e. V., Landrat Martin Bayerstorfer, in seiner Laudatio.

### 15 Jahre lang wirkte Rüdiger Schwarz als Mitglied im VBSM-Vorstand. In dieser Funktion gehörte er zu den ersten Mitgliedern der Grundsatzkommission des Fachverbandes. Seit bald 30 Jahren fungiert er bei den Wettbewerben „Jugend musiziert“ als Erster Vorsitzender im Landesausschuss Bayern. Er hat das Bayerische Landesjugendorchester (BLJO) mitbegründet, eine bis heute höchster Qualität verpflichtete und weithin angesehene Anschlussmaßnahme der Wettbewerbe. 19 von 22 bayerischen Regionalwettbewerben werden von öffentlichen Musikschulen betreut und dokumentieren die enge Verbindung von musikschulischer Bildungsarbeit und „Jugend musiziert“. **DK**

Der Richtlinienentwurf der EU-Kommission bringt nach Darstellung des Vorsitzenden keine „schlanken“ Regelungen, sondern führe zu Rechtsunsicherheiten, ziehe teure Verwaltungsverfahren für Kommunen nach sich und bedeute einen höheren Aufwand für juristische Beratung. Maly: „Die EU schafft damit mehr Bürokratie in Europas Kommunen, bringt aber keinen Nutzen für Europa. Ein Bürgermeister kann bald keine größeren Projekte mehr realisieren, ohne Anwaltskanzleien und Betriebsprüfungsfirmen zu beauftragen. Die Kommunen bieten mit der Daseinsvorsorge hochwertige Leistungen zu bezahlbaren Preisen. Das Erfolgsmodell der kommunalen Wasserwirtschaft darf nicht auf dem Altar von Liberalisierung und Privatisierung geopfert werden. Die Europäische Union darf dem privaten Gewinnstreben von Konzernen keinen Vorrang gegenüber den Interessen der Bürgerinnen und Bürger geben.“

Mit Blick auf den Entwurf des neuen Landesentwicklungsprogramms wies Maly darauf hin, dass es zwar Schwächen aufweise, aber auch gute Ansätze erkennen lasse. Positiv sei, dass es überhaupt bei einem Landesentwicklungsprogramm (LEP) bleibt, das ein Gesamtkonzept für die mittelfristige räumliche Entwicklung Bayerns entwirft. Damit bleibe die Landesentwicklung nicht dem Spiel der Märkte überlassen, ein ungezügelter Wildwuchs werde verhindert.

An vielen Stellen fehlt nach Malys Ansicht eine gründliche Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen, wie dem demographischen Wandel, der Energiewende oder der Gleichwertigkeit der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Diese Schwächen dürften den LEP-Entwurf nicht als Ganzes in Frage stellen. Nun sollte die Chance genutzt werden, das Landesentwicklungsprogramm zu konkretisieren und verbindlicher zu gestalten.

Bayern benötigen in der Landesentwicklung die ordnende Hand des Staates. Städte und Gemeinden bräuchten eine überfachliche und überörtliche Planung. Das LEP könne helfen, Fehlentwicklungen bei der Ausweisung von Einkaufshallen auf der grünen Wiese zu verhindern. Wie Maly hervorhob, dürfe es nicht dazu kommen, dass Bayern unter einer Lawine aus Discont-Architektur und Asphalt begraben wird. Bayern müsse mehr auf organische Siedlungsstrukturen und eine überlegte Raumplanung nach dem Prinzip des Zentrale-Orte-Systems achten. Klare Regelungen zum großflächigen Einzelhandel schützten die Vitalität der Innenstädte und sicherten die verbraucher-nahe Versorgung. **DK**

## Wettbewerbspolitik auf ...

(Fortsetzung von Seite 1) Besonders die Feststellung, wann eine kommunale Leistung den potentiellen Wettbewerb berührt, sei schwierig und werde oftmals erst vor den Finanzgerichten zu klären sein. Der steuerliche Beratungsaufwand bei Kommunen würde sich erhöhen.

### Angriff auf die kommunale Daseinsvorsorge

Eine weitere EU-Reform zielt Maly zufolge auf das Kommunalkreditgeschäft: Bislang gilt in der EU-Vergaberichtlinie ein Ausnahmetatbestand für Kommunalkredite: Kommunen können sich außerhalb der Vergaberichtlinie Kredite beschaffen. Sollte diese Ausnahmeregel fallen, würden auf die Kommunen Nachteile zukommen, erklärte der Vorsitzende: „Für Kommunen würde die Kreditaufnahme komplexer, weil die Kreditaufnahme europaweit ausgeschrieben werden müsste. Und: Die Kredite würden teurer. Denn in der Praxis hat sich ein freihändiges Vergabe- oder Auktionsverfahren etabliert, das flexibler und effizienter ist als das europarechtliche Vergabeverfahren.“

Als „neuen Angriff auf die kommunale Daseinsvorsorge“ bezeichnete Maly darüber hinaus die EU-Richtlinie zu den Dienstleistungskonzessionen. Damit wolle die EU-Kommission über die Hintertür Konzernen einen

Zugang zur Daseinsvorsorge öffnen. Betroffen wäre etwa die kommunale Wasserversorgung.

Im Kern gehe es darum, den Wassermarkt zu liberalisieren und für große Konzerne zu öffnen. „Konzerne wittern ein Geschäft, sie wollen sich einen Markt öffnen, der lukrativ erscheint.“ Diese Neigung ist laut Maly vor dem Hintergrund der Schuldenkrise zu sehen. Wenn EU-Mitglieder wie Portugal, Spanien oder Griechenland nun von der EU-Troika aufgefordert werden, staatseigene Betriebe oder öffentliche Versorgungsunternehmen zu privatisieren, stünden Interessenten bereit. Hierfür soll ein europaweiter Rechtsrahmen geschaffen werden. Betroffen wäre damit auch die kommunale Daseinsvorsorge in Deutschland oder in Österreich.

### Richtlinienentwurf der EU-Kommission

Der Richtlinienentwurf der EU-Kommission bringt nach Darstellung des Vorsitzenden keine „schlanken“ Regelungen, sondern führe zu Rechtsunsicherheiten, ziehe teure Verwaltungsverfahren für Kommunen nach sich und bedeute einen höheren Aufwand für juristische Beratung. Maly: „Die EU schafft damit mehr Bürokratie in Europas Kommunen, bringt aber keinen Nutzen für Europa. Ein Bürgermeister kann bald keine größeren Projekte mehr realisieren, ohne Anwaltskanzleien und Betriebsprüfungsfirmen zu beauftragen. Die Kommunen bieten mit der Daseinsvorsorge hochwertige Leistungen zu bezahlbaren Preisen. Das Erfolgsmodell der kommunalen Wasserwirtschaft darf nicht auf dem Altar von Liberalisierung und Privatisierung geopfert werden. Die Europäische Union darf dem privaten Gewinnstreben von Konzernen keinen Vorrang gegenüber den Interessen der Bürgerinnen und Bürger geben.“

Mit Blick auf den Entwurf des neuen Landesentwicklungsprogramms wies Maly darauf hin, dass es zwar Schwächen aufweise, aber auch gute Ansätze erkennen lasse. Positiv sei, dass es überhaupt bei einem Landesentwicklungsprogramm (LEP) bleibt, das ein Gesamtkonzept für die mittelfristige räumliche Entwicklung Bayerns entwirft. Damit bleibe die Landesentwicklung nicht dem Spiel der Märkte überlassen, ein ungezügelter Wildwuchs werde verhindert.

An vielen Stellen fehlt nach Malys Ansicht eine gründliche Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen, wie dem demographischen Wandel, der Energiewende oder der Gleichwertigkeit der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Diese Schwächen dürften den LEP-Entwurf nicht als Ganzes in Frage stellen. Nun sollte die Chance genutzt werden, das Landesentwicklungsprogramm zu konkretisieren und verbindlicher zu gestalten.

Bayern benötigen in der Landesentwicklung die ordnende Hand des Staates. Städte und Gemeinden bräuchten eine überfachliche und überörtliche Planung. Das LEP könne helfen, Fehlentwicklungen bei der Ausweisung von Einkaufshallen auf der grünen Wiese zu verhindern. Wie Maly hervorhob, dürfe es nicht dazu kommen, dass Bayern unter einer Lawine aus Discont-Architektur und Asphalt begraben wird. Bayern müsse mehr auf organische Siedlungsstrukturen und eine überlegte Raumplanung nach dem Prinzip des Zentrale-Orte-Systems achten. Klare Regelungen zum großflächigen Einzelhandel schützten die Vitalität der Innenstädte und sicherten die verbraucher-nahe Versorgung. **DK**

DRGV-Bundeskongress:

## Energiegenossenschaften erleben Renaissance

In Berlin trafen sich auf Einladung des DGRV (Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V.) rund 400 Vertreter von Energiegenossenschaften und anderen Bürgerenergieprojekten zum Bundeskongress „Energiewende – dezentral und genossenschaftlich“, um über ihre Erfahrungen mit Genossenschaften im Bereich der Erneuerbaren Energien zu diskutieren.

Als Hauptredner betonte Bundesumweltminister Peter Altmaier die Aktualität des Genossenschaftsgedankens und seine Bedeutung für die Energiewende.

### Aktive Mitgestaltung

Teilhabe und aktive Mitgestaltung seien wesentliche Elemente für den Erfolg der Energiewende, denn diese könne nur als Projekt der gesamten Gesellschaft gelingen, sagte Altmaier. Deshalb wolle er auch den Genossenschaftsgedanken von der Energieerzeugung auf andere Bereiche der Energiewende übertragen, etwa auf die Sektoren Energieeffizienz, Wärme und Verkehr, vor allem jedoch auf den weiteren Ausbau der Netze. Genossenschaften seien eine Möglichkeit, seinen Vorschlag einer Bürgerdividende beim Netzausbau umzusetzen, hob der Bundesumweltminister hervor.

### Fast jeden zweiten Tag entsteht eine neue Energiegenossenschaft

In Deutschland werden auch im Jahr 2012 wieder mehr als 150 Genossenschaften gegründet, deren Unternehmenszweck der Betrieb von Anlagen der Erneuerbaren Energien ist. Damit entsteht

fast jeden zweiten Tag eine neue Energiegenossenschaft. Insgesamt gibt es bundesweit bereits mehr als 600 Energiegenossenschaften, über 80.000 Bürger sind in Energiegenossenschaften engagiert. „Mehr als 400 Teilnehmer diskutierten zum Ausklang des Internationalen UN-Jahres der Genossenschaften über konkrete Möglichkeiten, Bürger aktiv an der Energiewende zu beteiligen“, freute sich der Vorstandsvorsitzende des DGRV, Dr. Eckhard Ott.

### Wertschöpfung in der Region

Die auf der Tagung vorgestellten Projekte zeigten, wie die dezentrale Energiewende gelebt und Wertschöpfung in der Region gehalten werden kann. „Die demokratische Grundstruktur der Genossenschaft ermöglicht die einvernehmliche Beteiligung von Bürgern, Unternehmen, Landwirten oder kommunalen Einrichtungen unter einem Dach. Trotz der unterschiedlichen Akteure ist hier eine konstruktive Zusammenarbeit für das gemeinsame Ziel möglich“, führte Eckhard Ott weiter aus.

„Herausforderungen gibt es

beim Generationenprojekt Energiewende viele“, meinte der Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE), Philipp Vohrer. „Doch sollten wir beim Netzausbau, bei Investitionen in Erneuerbare Energien und bei der Entwicklung von Speichern nicht einseitig über die Kosten der Energiewende diskutieren“, bekräftigt Vohrer. „Bürgerbeteiligungsmodelle zeigen, dass die Erneuerbaren Energien Möglichkeiten der direkten Partizipation bieten und so für Akzeptanz sorgen.“ Die AEE war Veranstaltungspartner des DGRV.

### Facettenreichtum

Die Tagung versammelte aktive Vertreter von Genossenschaften und anderen Bürgerenergieprojekten aus dem gesamten Bundesgebiet, Fachverbände der Energiewirtschaft und des Genossenschaftswesens, aber auch die kommunale und nationale Politik. Für diese Mischung standen auch die Redebeiträge, die von der Praxiserfahrung aus Genossenschaft und von kommunalen Energieversorgern bis hin zu Statements von Bundestagsabgeordneten reichten.

### Podiumsdiskussion

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion standen die Mitglieder des Bundestags Ingbert Liebing (CDU), Josef Göppel

(CSU), Waltraud Wolff (SPD) und Hans-Josef Fell (Die Grünen), die die Veranstaltung mitinitiiert haben, sowie Bundes-

umweltminister Peter Altmaier (CDU) und MdB Klaus Breil (FDP) Rede und Antwort. Infos zur Organisationsform

Genossenschaft und zahlreiche Beispiele sind im Internet auf [www.neuegenossenschaften.de](http://www.neuegenossenschaften.de) zu finden. □

Pilotprojekt zur intelligenten Straßenbeleuchtung in Königsbrunn:

## Innovatives LED-Leuchtensystem in Betrieb genommen

In Zusammenarbeit mit der Stadt Königsbrunn und dem Lichtspezialisten Leipziger Leuchten hat LEW Netzservice GmbH ein innovatives LED-Straßenbeleuchtungssystem installiert. Über dieses energie- und damit kosteneffiziente System lassen sich die Straßenleuchten automatisch dimmen. Das Prinzip ist ganz einfach. Der Geh- oder Radweg bleibt im Dunkeln, solange ihn niemand benutzt. Werden jedoch Radfahrer oder Fußgänger von den angebrachten Sensoren erfasst, wird die Beleuchtung automatisch verstärkt. So können insbesondere in weniger frequentierten Straßen und Plätzen Energie und Kosten eingespart werden.

Im Rahmen eines Pilotprojekts hat LEW Netzservice fünf Straßenleuchten im Bereich des Geh- und Radwegs Untere Kreuzstraße in Königsbrunn auf LED-Technik umgerüstet und mit dem Clever Light-System der Firma Leipziger Leuchten ausgestattet. Die Experten wollen in dem Pilotprojekt Erfahrungen mit der neuen Technik sammeln und zudem herausfinden, wie viel Energie tatsächlich eingespart werden kann. Für die Projektpartner liegen die Vorteile der neuen Beleuchtung schon heute auf der Hand.

„Mit dem intelligenten LED-Leuchtensystem sparen wir nicht nur bares Geld, sondern leisten auch einen Beitrag zum Klimaschutz, da die Leuchten nur dann zu 100 Prozent in Betrieb sind, wenn sie tatsächlich gebraucht werden. Ein weiterer Pluspunkt ist die verminderte Lichtverschmutzung“, sagte Ludwig Fröhlich, Erster Bürgermeister der Stadt Königsbrunn.

„Die Leuchten können je nach verwendetem Modul um bis zu 100 Prozent der Leistung gedimmt werden, wenn die Straße in der Nacht nicht genutzt wird. Sobald sich ein Fußgänger, ein Zweiradfahrer oder ein Auto der Straße nähert, erfasst ihn der Bewegungssensor und fährt die Leuchte zum programmierten Beleuchtungsniveau hoch und gibt das Signal an die nächste Leuchte weiter, die ebenfalls hochfährt. Das Licht begleitet den Verkehrsteilnehmer auf seinem Weg. Nach der programmierten Haltezeit fahren die Leuchten in den energiesparenden Dimmzustand zurück“, erklärt Nadine Hofmann, Vertriebsleiterin bei Leipziger Leuchten das Clever Light-System.

„Der Einsatz der LED-Technik in der Straßenbeleuchtung steht ganz oben auf der Agenda von Städten und Gemeinden“, berichtet Christian Mayr von der LEW Netzservice GmbH. „LEDs brauchen weniger Strom und erzielen dabei eine bessere Ausleuch-

tung als herkömmliche Lampen. Außerdem haben die LED-Leuchten eine viel längere Lebensdauer und sind wartungsarm. Aus diesen Gründen ist die LED-Technik so gefragt für den Einsatz in der kommunalen Straßenbeleuchtung.“

Die Leuchwerke haben in ihrem Netzgebiet mittlerweile in mehr als 100 Kommunen LED-Straßenleuchten installiert. Angesichts des großen Interesses von Städten und Gemeinden haben die Leuchwerke im Mai 2011 in Königsbrunn ein LED-Leuchtenkompetenzzentrum in Betrieb genommen. Auf dem rund 13.000 Quadratmeter großen Gelände sind rund 50 LED-Leuchten verschiedener Hersteller installiert. Vor Ort können sich kommunale Vertreter über den aktuellen Stand der Technik informieren.

Leipziger Leuchten ist einer der Hersteller, der im LED-Leuchtenkompetenzzentrum in Königsbrunn seine LED-Straßenleuchten ausstellt. Das Unternehmen kann auf eine lange Fertigungsgeschichte zurückblicken, denn bereits seit 1889 werden in Leipzig Leuchten hergestellt. Seit der Gründung von Leipziger Leuchten hat man sich auf die Herstellung von Außenleuchten sowie Stadtmöblierung spezialisiert. Das Unternehmen produziert in Deutschland und vertreibt seine Produkte weltweit. □

**Klimaschutz geht jeden an**

*„Die nächste Generation“*

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir machen den Weg frei.**

Wir haben uns auf die Zukunft spezialisiert. Auch in Sachen Klimaschutz und Erneuerbare Energien. Mit uns stellen Sie jetzt die Zeichen auf „grün“. Aus Verantwortung für die nächste Generation.

**Ihre Volksbanken Raiffeisenbanken**

**Volksbanken Raiffeisenbanken**



# Prämierung überragender Leistungen

Wirtschaftsminister Zeil überreichte Bayerischen Energiepreis 2012  
sowie zwölf Anerkennungspreise

Wirtschaftsminister Martin Zeil hat in Nürnberg den Bayerischen Energiepreis 2012 sowie zwölf Anerkennungspreise vergeben. Die Hauptauszeichnung ging an die Krones AG, Werk Steinecker, Freising, mit ihrem Projekt „EquiTherm - Energiesparende Brauereianlage“. Darüber hinaus würdigte Zeil mit den Anerkennungspreisen herausragende innovative Leistungen im Freistaat in den vier Bereichen „Innovative Gebäude bzw. Gebäudekonzepte“, „Erneuerbare Energien“, „Nachhaltige Energiekonzepte und Initiativen“ sowie „Anlagen- und Prozesstechnik, Produktentwicklungen“.

Der Bayerische Energiepreis wurde erstmals 1999 verliehen und wird seit 2000 im Zwei-Jahres-Turnus vergeben. Die Preisträger werden durch eine unabhängige Jury von Energieexperten verschiedener bayerischer Universitäten in einem mehrstufigen Auswahlverfahren gekürt. „Mit einer Rekordzahl von 167 eingereichten Bewerbungen war das Interesse bei Unternehmen, Forschungsstellen und Institutionen noch nie größer“, erklärte der Energieminister.

In der Kategorie „Gebäude und Gebäudekonzepte“ wurde das Landratsamt Dachau für den Neubau der Realschule Dachau-Augustenberg mit dem ersten Preis geehrt. Der Neubau zeichnet sich durch eine besondere Architekturqualität aus und ist ein überzeugendes Beispiel, wie scheinbare Einschränkungen in einem guten Konzept zu zukunftsweisender Architektur geführt werden können. Nicht veränderbare Rahmenbedingungen wurden im Gebäudekonzept geschickt berücksichtigt und mit Elementen der Passivhausbauweise mit niedrigem

Heiz- und Primärenergiewerten verbunden.

Den dritten Preis erhielt u. a. die Stadt Fürstentfeldbruck für die energetische Sanierung der Mittelschule. Dieses Projekt zeigt, dass die thermische Sanierung eine gute Gelegenheit ist, die architektonische Gestaltung der Bestandsgebäude zu überdenken und zu aktualisieren. Interessant ist im Rahmen dieser Bauweise die gelungene Sanierung im laufenden Betrieb, durch die sanierungsbedingte Betriebsunterbrechungen auf ein notwendiges Minimum reduziert wurden.

## „4 für Glonn“

In der Kategorie „Erneuerbare Energien, Energienetze, Speichertechnologien“ wurde der Aktionskreis Energiewende Glonn 2020 e.V. für das Projekt „4 für Glonn“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet. „4 für Glonn“ ist eine ganzheitliche Umweltidee, die zum Mitmachen, Nachahmen und Nachdenken anregt. Bis zum Jahr 2020 will der Ort ohne fossile Energien auskommen. Ziel ist eine Ein-

sparung von 60 Prozent, der verbleibende Restenergiebedarf soll durch regenerative Energieträger ersetzt werden. „4 für Glonn“ steht für Sonnenenergie, Wasser, Biogas und Holz.

Den zweiten Preis sicherten sich der Landkreis Roth und das Institut für Energietechnik IfE GmbH an der Hochschule Amberg-Weiden für das Projekt „Energieeffizienz und erneuerbare Energien in der Umsetzung eines innovativen Gebäudekonzeptes im Neubau des Gymnasiums in Wendelstein“.

Das Gymnasium Wendelstein ist ein Beispiel für die Bereitschaft des Landkreises Roth zum nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit Energie. Dem Landkreis ist es gelungen, einen Gymnasialneubau zu errichten, der ein hohes Maß an Energieeffizienz, eine weitgehende Nutzung regenerativer Energien und gleichzeitig Wirtschaftlichkeit miteinander kombiniert. Gleichzeitig wurden eine dreijährige wissenschaftliche Begleitung und Auswertung des Gebäudebetriebes und die Einbindung der hochinnovativen Energiesysteme in die Lehrpläne vereinbart.

In der Kategorie „Energiekonzepte und Initiativen“ wurden u. a. das Tiefbauamt der Stadt Straubing und Huber SE, Berching, für das Projekt „Heizwärme aus dem Abwasserkanal“ mit dem ersten Preis bedacht. Prämiert wurde ein Projekt, das im Oktober 2010 vom

Tiefbauamt der Stadt Straubing als erste großtechnische Abwasserwärme-Nutzungsanlage in Bayern zur rund 65-prozentigen Wärmeversorgung von 102 Wohneinheiten in Betrieb genommen wurde. Das Abwasser von zehn Einwohnern kann so rechnerisch den Wärmebedarf eines Einwohners decken.

## Projekt „Energienutzungsplan“

Mit dem zweiten Preis gewürdigt wurde die TU München, Lehrstuhl für Bauklimatik und Haustechnik, für das Projekt „Energienutzungsplan“. Das prämierte Planungsinstrument fördert die Erstellung von Energiekonzepten zur Nutzung von regenerativen Energien und Effizienztechnologien in Gemeinden und wurde vom Lehrstuhl für Bauklimatik und Haustechnik der TUM entwickelt. Die Innovation liegt im wissen-



Anerkennungspreis für das Unternehmen Huber SE aus Berching. Von links: Straubings Oberbürgermeister Markus Paner-Mayr, Dr.-Ing. Ralf Mitsdörffer, Geschäftsführer GFM, Wirtschaftsminister Martin Zeil und Georg Huber, Vorstandsvorsitzender Huber SE.

schaftlich validierten, umfassend anwendbaren Lösungsansatz in Form von Bestandsanalyse, Potenzialanalyse, Konzeptentwicklung

und anschließender Umsetzung. Erfolgreiche Anwendung fand der Leitfaden bereits in mehreren bayerischen Gemeinden. **DK**

## Kommunale Energieeffizienz:

# Preisgekrönte Beispiele

Wettbewerb der Deutschen Energie-Agentur GmbH  
Stadtwerke Bamberg und Stadt Memmingen unter den Gewinnern

Vier herausragende kommunale Energieeffizienzprojekte – darunter zwei bayerische Konzepte – hat die Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena) im Rahmen des Wettbewerbs „Energieeffizienz in Kommunen – Gute Beispiele 2012“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung erfolgte auf dem 3. dena-Energieeffizienzkongress in Berlin. Der Wettbewerb ist mit Preisgeldern in Höhe von 25.000 Euro dotiert und wurde von der dena mit Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und in Kooperation mit dem Deutschen Landkreistag sowie dem Deutschen Städte- und Gemeindebund durchgeführt.

Den ersten Preis erhielt das vorbildliche Energieeffizienzkonzept der Stadt Aachen. Den zweiten Preis teilen sich die Stadtwerke Bamberg für ein Niedrigenergiehallenbad, die Stadt Memmingen für ein Energieeinspar-Contracting-Projekt und der Landkreis Oberspreewald-Lausitz für ein Bildungszentrum in Passivhausbauweise.

Die Stadtwerke Bamberg GmbH hat mit dem „Bambados“ eines der ersten Hallenbäder in Europa im Passivhausstandard realisiert. Durch Kombination verschiedener Energiesparmaßnahmen, dem Einsatz von besonders umweltfreundlichen Technologien sowie die Eigenentwicklung verschiedener Komponenten ist es gelungen, den Energiebedarf und die Energieverluste des Bades auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Die Bauweise des Gebäudes (Passivhausstandard), die Ausführung der technischen Anlagen sowie die Energieerzeugung sind in einem Gesamtkonzept zusammengefasst und aufeinander abgestimmt. Durch das energetische Gesamtkonzept reduziert sich der Primärenergiebedarf im Vergleich zu einem Standardneubau nach Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 um rund 75 Prozent. Die Wärmedämmwerte für die lichtdurchlässigen Bauteile sind um rund 60 und die für die nicht lichtdurchlässigen Außenbauteile um ca. 40 Prozent besser als die Vorgaben der EnEV 2009.

## Hallenbad „Bambados“

Bei der Konzeption wurde ein besonderer Wert auf eine hochgedämmte Gebäudehülle sowie eine luftdichte und kompakte Bauweise gelegt. Die Anordnung der Fassadenelemente ist dem Sonnenverlauf angepasst. Die Südseite besteht aus großen Fensterflächen, um im Winter die Wärme der Sonne für die Beheizung des Bades zu nutzen. Ansonsten ist die Fassade weitgehend geschlossen. Die Großwasserrutschen wurden komplett in die Gebäudehülle integriert, um die Geschlossenheit zu wahren und Wärmeverluste zu reduzieren. Der Einsatz von Kleinkältegeräten ermöglicht die bedarfsgerechte Kälteversorgung der Gastronomie- und Schwimmbadtechnik. Im gesamten Bad wurde

ein energieeffizientes Beleuchtungssystem installiert. Eine Kombination aus Wärmetauscher und Wärmepumpe ermöglicht eine effiziente Wärmerückgewinnung unter anderem aus dem warmen Abwasser der Duschanlagen.

Mit der biomassebetriebenen Kraftwärmekopplungs-Anlage (Holzvergassung) wird eine Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes um etwa 80 % erreicht. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduziert sich somit von 1912 Tonnen pro Jahr auf 387 Tonnen pro Jahr. Auch wird 65 % der benötigten Energie (Strom und Wärme) aus nachwachsenden Rohstoffen in der Region erzeugt.

Die Ökologie hat beim Bau und Betrieb des Bades einen besonderen Stellenwert, gleichzeitig soll das Bad aber auch den Nutzeranliegen entsprechen und den Kriterien der Familienfreundlichkeit und Sportlichkeit gerecht werden. Die besondere Herausforderung lag deshalb auch darin, die Ausstattung des Bades (Innensauna, Rutschen, wettkampftaugliches Sportbecken etc.) dementsprechend auf die Erfordernisse des Passivhausstandards abzustimmen.

Für ihr Energieeinspar-Contracting für einen städtischen Gebäudepool erhielt auch die Stadt Memmingen einen zweiten Preis. Die Stadt modernisierte die Gebäudetechnik und Wärmeversorgung von 31 städtischen Gebäuden. Dabei wurden für jedes Gebäude detaillierte Energieeffizienzmaßnahmen ausgearbeitet. Sie umfassten unter anderem den Austausch der Umwälzpumpen gegen Hocheffizienzpumpen, die Erneuerung von Leuchtmitteln, den Einsatz eines übergreifenden Gebäudeleitsystems oder die Optimierung der Anlagentechnik. Sämtliche Energieverbräuche der Gebäude werden über ein Energiecontrolling regelmäßig ausgewertet, so dass Fehlentwicklungen tagessgenau festgestellt werden können. Ohne hohe eigene Investitionen tätigen zu müssen, konnte Memmingen die durch das Contracting jährlich garantierte Energiekosteneinsparung von rund 280.000 Euro bereits im ersten Betriebsjahr erreichen.

Für die Ausschreibung des Einspar-Contractings im Jahre 2007 wurde ein Gebäudepool gebildet, in dem sich 31 Gebäude der Stadt

Memmingen befinden. Die Auswahl erfolgte auch auf Grund der langjährigen Verbrauchsaufzeichnungen. Kriterien waren ein oder mehrere der folgenden Punkte: ein vermutetes hohes Einsparpotenzial, allgemein ein hoher Energiebedarf auf Grund der Größe des Objekts, ein dringend sanierungsbedürftiger Heizkessel. Basis für diesen Einsparvertrag bildeten die Empfehlungen des dena-Leitfadens für Energiespar-Contracting.

In der anschließenden Feinanalyse wurden für jedes Objekt die genauen Maßnahmen festgelegt:

- Austausch bisheriger Umwälzpumpen gegen Hocheffizienzpumpen
- Erneuerung von Leuchtmitteln auf moderne T5-Technik
- Aufschaltung dieser Anlagen auf ein gemeinsames Gebäudeleitsystem
- DDC-gesteuerte Regelung der Anlagentechnik
- Optimierung Absenkszeiten und Start-Stopp-Programm
- Controlling und Monitoring während der gesamten Vertragslaufzeit (15 Jahre)
- In einem Nachtrag wurden an sechs geeigneten Objekten mit einem ganzjährig hohen Wärmebedarf insgesamt acht Klein-Blockheizkraftwerke eingebaut.

## Energieeinspar-Contracting

Die einzelnen Maßnahmen wurden 2009 durch örtliche Handwerksbetriebe nach den Plänen mehrerer Planungsbüros unter der Oberleitung des Auftragnehmers umgesetzt. 2010 begann die aktive Phase des Einsparvertrags. Sämtliche Energieverbräuche werden weiterhin wöchentlich protokolliert und monatlich ausgewertet. Zusätzlich sind große Gaszähler mit einer elektrischen Fernausleseeinrichtung verbunden, so dass Fehlverbräuche tagessgenau festgestellt werden können.

Zum Jahresende werden die gewonnenen Daten mit den Rechnungen der Energieversorger auf Übereinstimmung geprüft und die jährliche Abrechnung erstellt. Da bereits im ersten Betriebsjahr die garantierte Einsparung erreicht und noch laufend weitere Anlageneffizienzierungen stattfinden, ist mit weiter steigenden Einsparungen zu rechnen.

Der durch den verringerten Energieverbrauch rechnerisch eingesparte Betrag auf Basis der Kosten aus dem Jahre 2005 geht jährlich an den Contractingnehmer. Durch steigende Energiepreise ist die Einsparung für den Contractinggeber von Jahr zu Jahr größer, da eine geringere Energiemenge an den Versorger bezahlt werden muss. **DK**

## Neue Energie für Sie!



## Effizient und klimaschonend

Dezentrale, erneuerbare Energien in Partnerschaft mit  
Kommunen, Stadtwerken und der Industrie:

Windenergie, Bioenergie, Geothermie,  
Fernwärme, KWK

STEAG New Energies GmbH  
St. Johanner Straße 101-105  
66115 Saarbrücken  
Telefon +49 681 9494-9111  
Telefax +49 681 9494065-9111  
info-newenergies@steag.com

www.steag-newenergies.com

steag

## Strompreise steigen zum 1. Januar deutlich

Steuern und Abgaben sind dafür verantwortlich und haben dann einen Anteil von mehr als 50 Prozent

Zum Jahreswechsel steigen die Preise für Strom deutlich. Der Grund dafür liegt ausschließlich an den steigenden staatlich verursachten Kostenbestandteilen auf über 50 Prozent! „Die entscheidenden Kostentreiber sind die Maßnahmen, die mit der Steigerung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien zusammenhängen. Hierzu gehören auch der immer aufwändigere Betrieb der Netze sowie deren Ausbau“, so Christian Kutschker, Geschäftsführer der Stadtwerke Kelheim GmbH & Co.KG (SWK).

Allein die Kosten der Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien (in Bayern insbesondere aus rund 400.000 Photovoltaikanlagen) über die sogenannte EEG-Umlage, werden im Vergleich zum Vorjahr um rund 45 Prozent ansteigen. Eine Durchschnittsfamilie wird die Anlagenbetreiber dann mit über 200 Euro im Jahr unterstützen.

Hinzu kommen weitere Anstiege staatlich festgelegter oder kontrollierter Preisbestandteile wie Netzentgelte und eine neue Umlage zur Absicherung des Baus von Windkraftanlagen in Nord- und Ostsee, worauf dann auch noch vom Staat die Mehrwertsteuer erhoben wird.

So werden die Strompreise der SWK im Durchschnitt für eine Kilowattstunde (kWh) Strom im nächsten Jahr für das Produkt „SWK-PremiumStrom“ um 14,3 Prozent steigen. Ein Kunde mit einem Jahresverbrauch von 3.500 Kilowattstunden muss dann rund 9,90 Euro/Monat (brutto) mehr bezahlen. Seit 1998 hat der Staat massiv in den eigentlich seit 1998 liberalisierten Strommarkt eingegriffen“, sagt Christian Kutschker. Quasi im Jahresturnus wurden neue Steuern, Umlagen und Abgaben eingeführt oder erhöht. Der Anteil, den die SWK noch unmittelbar selbst beeinflussen kann, liegt nur noch bei rund 30 Prozent. „Eine fatale Entwicklung für den vom Staat eigentlich gewollten Wettbewerb“, betont Christian Kutschker.

Dies zeigt, dass die Verbraucher den Preis für die energiepolitischen Weichenstellungen der letzten 13 Jahre zahlen müssen. „Die Kosten für den Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien sind völlig aus dem Ruder gelaufen“, stellt Christian Kutschker emüchternd fest. Beim Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das in seiner Komplexität mittlerweile dem deutschen Steuerrecht gleich-

kommt, muss daher dringend von einer planwirtschaftlichen Subvention in eine marktwirtschaftliche, effiziente Anreizförderung umgesteuert werden.

Die Stadtwerke Kelheim GmbH & Co.KG ist seit 110 Jahren ein mehrheitlich kommunales Unternehmen und gehört zum deutschlandweit größten kommunalen Netzwerk lokaler und regionaler Energieversorger, der Thüga-Gruppe.

Die Region Kelheim ist ein attraktiver Lebensraum. Die 35 Mitarbeiter der SWK sorgen dafür, dass über 20.000 Haushalte in und um Kelheim sicher und zuverlässig mit Strom, Erdgas, Biowärme und Trinkwasser beliefert werden. Für mehr als 150 Gewerbe- und Industriekunden verschiedener Branchen stellt das Unternehmen Energie und Wasser für komplexe Anwendungsprozesse zur Verfügung.

### Ökologische Verantwortung

Auch der ökologischen Verantwortung wird die SWK gerecht: Mit dem neuen Biomasseheizkraftwerk werden pro Jahr 5.500 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden. Eine leistungsstarke Erdgastankstelle und – demnächst – Ladesäulen für Fahnen mit Elektroantrieb sichern effiziente und umweltschonende Mobilität. Nach 2001 hat die SWK 2010 erneut die Ökoprotifiz-Auszeichnung des Landkreises Kelheim erhalten.

Daneben bietet die Gesellschaft energienahe Dienstleistungspakete zur Energieeffizienz sowie zum Umwelt- und Klimaschutz im Rahmen der nachhaltigen Vertriebsstrategie landkreisweit an. Das Geschäftsmodell als Partner der Kommunen rundet das umfangreiche Leistungsspektrum ab. Die SWK steht für lokale Kompetenz in allen Fragen rund um die Energie- und Wasserversorgung. □

## Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge

Elektromobilität ist ein wichtiges Element einer klimarechten Energie- und Verkehrspolitik, wobei die Ladeinfrastruktur eine wichtige Voraussetzung für deren Ausbreitung darstellt. Insbesondere der Aufbau einer öffentlich zugänglichen Infrastruktur ist mit großen Herausforderungen verbunden, wie Maximilian Faltthauer, Geschäftsführer der Faltthauer Energie GmbH und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Energie- und Rohstoffpolitik des Wirtschaftsbeirates Bayern in seinem aktuellen Beitrag „Sieben Thesen zur Ladeinfrastruktur von Elektrofahrzeugen“ aufzeigt.

Betrachte man die gesamte Wirkungskette von der Erzeugung über die Speicherung bis hin zur Umwandlung in Bewegungsenergie, so weist die Elektromobilität nach heutigem Stand der Technik mit einem Umwandlungsverlust von nur etwa 20 % den mit Abstand höchsten Gesamtwirkungsgrad auf. Die Hauptalternative Strom aus Wind, Wasser oder Sonne in Gasform zu speichern und damit ein Gasauto zu betreiben, verzeichne hingegen einen Umwandlungsverlust zwischen 80 und 85 % und sei damit fast um den Faktor vier größer als bei einem Elektrofahrzeug, betont Faltthauer.

Weitere alternative Konzepte für regenerative Mobilitätsenergie liegen vor. Diese umfassen Faltthauer zufolge die Themenkomplexe Wasserstoffspeicherung, Brennstoffzelle sowie die direkt an der Biomasse aufsetzenden Ansätze von Bioerdgas, Biodiesel oder Ethanol. Diese direkt miteinander zu vergleichen, sei dabei kaum möglich, da sich sehr unterschiedliche technische, wirtschaftliche und ethische (Tank vor Teller) Aspekte nur schwer gegeneinander abwägen ließen. Das Hauptmanko der meisten Alternativen liege dabei in dem vergleichsweise niedrigen Wirkungsgrad von Verbrennungsmotoren von um die 30 %. Dagegen könne ein Elektromotor mit einem hohen Wirkungsgrad von um die 90 % aufwarten.

Weitere Informationen unter: [http://www.gemeindezeitung.de/archiv/7-Thesen\\_zur\\_Ladeinfrastruktur2012.pdf](http://www.gemeindezeitung.de/archiv/7-Thesen_zur_Ladeinfrastruktur2012.pdf) □

### Grundschule Stein:

## Die Zeit der Provisorien ist vorbei

Termingerecht zum Schuljahr 2012/13 wurde die energetisch und brandschutztechnisch sanierte Grundschule in Stein bei Nürnberg fertig gestellt. Vor kurzem nun erfolgte die offizielle Übergabe an die Öffentlichkeit durch Ersten Bürgermeister Kurt Krömer.

„Der heutige Tag ist ein wichtiger Tag in der Chronik dieser Schule. Er bedeutet, dass die Zeit der Provisorien vorbei ist. Nach einer 13-monatigen Sanierungsphase beginnt nun ein neuer Abschnitt in der Grundschule am Neuerker Weg“, betonte Krömer in seiner Ansprache. Der Rathauschef bedankte sich bei allen am Bau beteiligten Firmen, die schnell und zuverlässig die Arbeiten an der Grundschule ausgeführt hätten.

Wo vorher noch ein altherkömmliches Gebäude war, sei nun ein neues modernes und zeitgemäßes Schulhaus realisiert, stellte Krömer fest. „Unsere Grundschule Stein ist eine offene Ganztagschule und dafür benötigt man genügend Raum, Licht und eine zeitgemäße Ausstattung.“ In die kompletten Modernisierungsmaßnahmen investierte die Stadt rund 3,1 Millionen Euro.

Begonnen hatten die Arbeiten in den Sommerferien 2011.

### Thüga Aktiengesellschaft:

## Konkretisiertes Interesse an E.ON Thüringer Energie AG

Die Thüga Aktiengesellschaft hat mit Interesse die der Kommunalen Energie Beteiligungsgesellschaft Thüringen AG (KEBT) kommunizierte Kaufpreisforderung für den Erwerb einer Mehrheitsbeteiligung an der E.ON Thüringer Energie AG zur Kenntnis genommen.

Aus Sicht der Thüga sind die von den kommunalen Anteilseignern kommunizierten Zahlen zur Höhe eines möglichen Kaufpreises auf Basis von Erfahrungswerten aus anderen Transaktionen nachvollziehbar. Nach Aussagen von Ewald Woste, Vorsitzender des Vorstandes der Thüga Aktiengesellschaft, ist die Thüga an einem Engagement in Thüringen interessiert.

Hintergrund dieser Entwicklung ist, dass die E.ON AG angekündigt hatte, sich von der E.ON Thüringer Energie zu trennen. Die KEBT strebt die Übernahme der E.ON-Anteile an.

Gegenwärtig halten an der E.ON Thüringer Energie die E.ON noch 53 Prozent, die KEBT 36 Prozent und die übrigen Anteile liegen in Händen

weiterer kommunaler Anteilseigner. Nach Einschätzung der Thüga ermöglicht der von der KEBT kommunizierte Kaufpreis ein interessantes wirtschaftliches Engagement, so dass Thüga ein hohes Interesse an einem kurzfristigen Einstieg als strategischer Partner hat.

Die E.ON Thüringer Energie ist mit über 1.300 Mitarbeitern das größte Energiedienstleistungsunternehmen in Thüringen. Hauptgeschäftsfelder sind die Strom- und Erdgasversorgung. In 2011 lagen der Stromabsatz bei 7.963 Gigawattstunden und der Erdgasabsatz bei 3.770 Gigawattstunden. Das Unternehmen beliefert Privat- und Geschäftskunden, Industriebetriebe sowie Stadtwerke und regionale Versorger in Thüringen und Sachsen mit Energie. □

Zwei Bauabschnitte wurden festgelegt. Der erste Bauabschnitt endete im Dezember 2011. Der zweite Bauabschnitt startete im Januar 2012 und endete pünktlich zum neuen Schulanfang 2012/2013.

Der Gesamtumfang der energetischen Maßnahmen der Grundschule am Neuerker Weg umfasst unter anderem die Bereiche Erneuerung der Fensterflächen, energetische Dämmung aller Betonfertigteillfassaden, Betonsanierungsarbeiten, Erneuerung aller Flachdachflächen (Aula, Flure, Hausmeisterhaus) sowie die energetische Modernisierung der Shedächer der Klassenräume. Maßgebend für die energetische Modernisierung war die Energiestudie der ImpleaPlus GmbH aus Nürnberg, die im Vorfeld erstellt wurde und als Grundlage der gesamten Umbaumaßnahme diente.

In Kombination mit der energetischen Modernisierung erfolgte zudem eine brandschutztechnische Sanierung der Grundschule. Dies bedeutete den Abbruch aller Flurdecken und die Erneuerung durch Deckenkonstruktion aus nicht brennbaren Baustoffen, die Unterteilung der Flurflächen in Rauchabschnitte, eine Nachrüstung der Brandmeldeanlage in

den Fluren, eine brandschutztechnische Ertüchtigung diverser Fassaden- und Dachbauteile sowie die Ausführung von Fassaden- und Dachbauteilen mit Brandschutzanforderung.

Neben der energetischen Modernisierung und dem neuen Brandschutzkonzept waren weitere Maßnahmen geplant. Die WC-Anlagen wurden erneuert sowie ein rollstuhl- und behindertengerechtes WC eingebaut. Wegeführungen wurden rollstuhlgerecht erschlossen, ein Plattformlift für Rollstuhlfahrer verbindet die obere und untere Pausenhalle, Bodenbeläge, Flurbeleuchtung wurden erneuert und eine Türüberwachung an der Haupteingangstür installiert. Auch die Fassade wurde durch eine freundliche, warme, Gelbton-Fassade ersetzt. Das Waschbetonimage ist nun Geschichte.

Bereits im vergangenen Jahr stellte die Stadt Stein in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Stein die Grundschule sowie die angrenzende Turnhalle auf eine Beheizung mit Fernwärme um. Dadurch wird die umweltfreundliche Fernwärme aus dem Heizwerk am Goethering eingesetzt und gleichzeitig eine Reduzierung von Kohlendioxid erreicht. DK

WAS SAUST ÜBER EINE INSEL



ZEIGT, WIE MAN UMWELTFREUNDLICH VORWÄRTSKOMMT?

Die Energieversorgung Sylt verbindet Energie und Umwelt für die Insel.



Die Erdgastaxen auf Sylt.

Die Erdgastaxen auf Sylt verdeutlichen, wie in Zukunft der Hase läuft. Denn hier tanken immer mehr Taxen Erdgas. Und mehr und mehr andere Fahrzeuge auch. Natürlich zum großen Teil schon aus klimaneutralem Biogas. Genial – und nicht nur eine Inselflösung.

Diese Idee der Energieversorgung Sylt ist eine von vielen, mit denen die über 90 in der Thüga-Gruppe organisierten Stadtwerke die Energiewende vorantreiben. Für ein entscheidendes Plus für Mensch, Natur und Umwelt. Für das große Plus für alle.

Erfahren Sie mehr über [www.energie-und-wende.de/effizienz](http://www.energie-und-wende.de/effizienz)

# Bayerngas sucht in Brandenburg nach Erdgas

Bayerngas GmbH führt in 2013 eine Aufsuchungsbohrung zur Feldeckerkundung im Landkreis Oder-Spree durch

Die Bayerngas GmbH, München, wird ab 2013 in der Gemeinde Beeskow im Landkreis Oder-Spree, Brandenburg, nach Gas suchen. Dr. Thomas Rupprich, Geschäftsführer der Bayerngas GmbH, fasst die Gründe des bayerischen Unternehmens für das Engagement in Brandenburg zusammen: „Die erneuerbaren Energien benötigen Erdgas als Backup, eine deutsche Eigenförderung ist besser als zusätzlicher Import von Erdgas. In der Region Beeskow wurde bereits in den 1960er-Jahren Erdgas nachgewiesen und für uns, als konzernunabhängiges Unternehmen, wird eigengefördertes Gas für das Gasbeschaffungsportfolio immer wichtiger.“

Bisher war Bayerngas über das Tochterunternehmen Bayerngas Norge AS, Oslo, im skandinavischen und britischen Explorationsgeschäft tätig. Die über Jahre gewonnene Expertise im Offshore-Bereich ist die Grundlage für ein Engagement und die Betriebsführerschaft auch in Deutschland.

## Vermutete Lagerstätte

Die vermutete Erdgas-Lagerstätte in der Lizenz Reudnitz, nahe der Stadt Beeskow, ca. 70 Kilometer südöstlich von Berlin, liegt in einer Sandsteinschicht in 2.700 bis 3.000 Meter Tiefe. Das zu erwartende Gasvolumen beträgt mehr als fünf Milliarden Kubikmeter. Diese Menge würde ausreichen, um 200.000 Haushalte – ca. 15 Prozent aller Haushalte in Brandenburg – über einen Zeitraum von zehn Jahren mit einem heimischen Erdgas zu versorgen.

Bei den geplanten Bohraktivitäten handelt es sich um erprobte Routineoperationen auf

hohem technischen Niveau, wie sie in den letzten Jahrzehnten in ganz Westeuropa ausgeführt wurden. Das heißt, das vielerorts kritisch hinterfragte Fracking-Verfahren, wie es bei Schiefergestein zum Einsatz kommt, steht wegen der Sandsteinformation nicht zur Diskussion: es handelt sich um eine klassische Erdgaslagerstätte, bei der das Erdgas durch seinen Eigendruck durch eine einbetonierte Verrohrung kontrolliert an die Oberfläche gelangt.

## Helium und Stickstoff

Die Lagerstätte verfügt neben einem vermutlich hohen Anteil an förderbarem Erdgas auch über wirtschaftlich gewinnbares Helium sowie ähnlich viel Stickstoff, wie es auch in unserer natürlichen Atemluft enthalten ist. Das Gasgemisch müsste gegebenenfalls getrennt werden. Dies würde in einer hierfür eigens zu errichtenden technischen Anlage erfolgen. Der Bau dieser anspruchsvollen Anlage

ist abhängig von dem erfolgreichen Ergebnis der Aufsuchungsbohrung.

## Förderung im Fokus

Für die Region ist darüber hinaus von großer Bedeutung, dass das Engagement von Bayerngas GmbH nicht im Zusammenhang mit Kohlenstoffdioxid-Speicherung (CCS) steht. Für die Bayerngas GmbH steht ausschließlich die Erdgasförderung im Fokus. CCS ist kein Geschäftsfeld der Bayerngas GmbH. Das Erstellen von Seismiklinien – noch für Ende 2012 geplant – dient ausschließlich der Erdgassuche und stellt eine Verdichtung bereits vorhandener Linien dar, die zu diesem Zweck in der Vergangenheit gemacht wurden.

Bisherige Untersuchungen anderer Unternehmen zum Thema CO<sub>2</sub>-Verpressung bezogen sich auf höher gelegene Gesteinsschichten. Die Gesteinsschicht, in der Erdgas vermutet wird, liegt so tief, dass eine CO<sub>2</sub>-Verpressung unwirtschaftlich wäre. Es müsste gegen einen Druck von rund 300 bar und mehr angeschlossen werden.

Die Bayerngas GmbH sieht ihr Engagement im Einklang mit den Zielen der „Energie-wenderegion Brandenburg“. Die Brandenburgische Landesregierung verabschiedete Ende Februar 2012 die „Energies-tra-

tegie 2030“ mit dem Ziel des Ausbaus und der Systemintegration der erneuerbaren Energien. Die erneuerbaren Energien sollen bis 2030 einen Anteil von mindestens 32 % am Primärenergieverbrauch haben, am Endenergieverbrauch soll der Anteil 40 % betragen.

## Wichtige Rolle

Als Ergänzung zu den Erneuerbaren nimmt die Partnerenergie Erdgas eine wichtige Rolle zum Ausgleich von Volatilitäten (Schwankungen bei der Einspeisung) ein. Mit Gas kann wetterunabhängig Wärme und Strom erzeugt werden. Explorations- & Produktionsaktivitäten bei Gas stehen damit im Kontext der Energiewende und tra-

gen zur Versorgungssicherheit beim Ausbau der erneuerbaren Energien in Brandenburg und ganz Deutschland bei. So hebt auch die Landesregierung von Brandenburg das Potential der Gasinfrastruktur in ihrer „Energiestrategie 2030“ hervor: „Das derzeit größte Potenzial bieten Energiespeichersysteme auf Gasbasis. Für Wasserstoff und Methan liegt das Speicherpotenzial in Deutschland aufgrund der gut ausgebauten Gasnetzinfrastruktur im mehrstelligen Terawattbereich (1 TWh = 1 Mrd. Kilowattstunden). Das Gasnetz könnte zum wichtigsten Energiespeicher werden, der für den weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien erforderlich ist. Regenerativer Strom wird über die Elektrolyse zu Wasserstoff umgewandelt und ins

Gasnetz eingespeist und/oder in einer nachgeschalteten Methanisierung zu Methan umgewandelt. In wind- und sonnenarmen Zeiten könnte dann eine Rückverstromung aus dem Gasnetz erfolgen.“

## Mehr Versorgungssicherheit

Mit einer Gasförderung in Brandenburg trägt Bayerngas nicht nur zur erhöhten Versorgungssicherheit bei, sondern unterstützt auch den Wirtschaftsstandort Brandenburg. Positive arbeitsmarktpolitische und wirtschaftliche Effekte können beispielsweise durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze und eine verstärkte kommunale Wertschöpfung im Zusammenhang mit den Produktionsanlagen entstehen. □

## Bundeswettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2012“:

# Auszeichnung für Freilassing und Region Achenal

Zehn Kommunen, darunter die bayerischen Vertreter Stadt Freilassing und Region Achenal, haben sich mit ihren vorbildlichen Projekten im bundesweiten Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2012“ gegen insgesamt 163 Bewerber durchgesetzt. Die Gewinner und ihre Projekte wurden im Rahmen der 5. Kommunalkonferenz „Mit der Energiewende kommunale Zukunft gestalten“ in Berlin bekannt gegeben und erhielten für ihr besonders vorbildliches Engagement im Klimaschutz ein Preisgeld von insgesamt 240.000 Euro. Um dieses weiter voranzutreiben, ist das Preisgeld wieder in Klimaschutzprojekte zu investieren.

In ihrem Grußwort hob die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, Katherina Reiche, die Rolle der Kommunen im Klimaschutz und die Bedeutung des Wettbewerbs „Kommunaler Klimaschutz“ hervor. Reiche: „Städte, Gemeinden und Landkreise bringen den Klimaschutz voran. Mit einer Vielfalt innovativer Strategien und Maßnahmen erfüllen sie die Energiewende vor Ort mit Leben.“

Gemeinsam mit Christian Ude, Präsident des Deutschen Städtetages, Hans Jörg Duppré, Präsident des Deutschen Landkreistages und Dr. Gerd Landsberg, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes übergab die Parlamentarische Staatssekretärin den Gewinnern im Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz 2012“ die Preise. Initiatoren des seit 2009 jährlich ausgelobten Wettbewerbs sind das Bundesumweltministerium und das Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz beim Deutschen Institut für Urbanistik.

## Generalsanierung der Mittelschule

In der Kategorie „Klimaschutz in kommunalen Liegenschaften“ zählt Freilassing zu den Gewinnern. Die oberbayerische Stadt erhielt die Auszeichnung und ein Preisgeld in Höhe von 40.000 Euro für die Generalsanierung der Mittelschule zum Passivhaus. Erster Bürgermeister Josef Flat-scher, der den Preis in Berlin entgegen-nahm, betonte: „Ein Teil des Preisgeldes kommt der Kinderkrippe zugute, die wir derzeit als Plus-Energiehaus bauen. Der größere Teil fließt in ein Projekt aus unserem Integrierten Stadtentwicklungskonzept. Wir wollen künftig Klärgas und Klärschlamm energetisch und wirtschaftlich optimal in einem Energieverbundnetz für unsere Liegenschaften nutzen.“

Seit der Sanierung zum Passivhaus konnte der Energiebedarf des zu Beginn der 1970er Jahre errichteten Gebäudes der Mittelschule St. Rupert in Freilassing um mehr als 90 Prozent gesenkt werden. Damit werden jedes Jahr nicht nur die vormals hohen Heizkosten, sondern auch über 170 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart.

Der Heizwärmebedarf des

Gebäudes liegt nun bei 13 Kilowattstunden pro Quadratmeter im Jahr. Dies entspricht etwa 1,3 Litern Heizöl. Das ist zehnmal weniger als durchschnittlich an deutschen Schulen verbraucht wird. Als Passivhaus kommt das Gebäude seit der Sanierung ohne klassische Heizanlage aus. Das Gebäude ist so gut gedämmt und so luftdicht, dass es von den anwesenden Personen und dem Sonnenschein durch die Fenster erwärmt wird und die Wärme sehr lange gespeichert bleibt.

## Sonnenschutzanlagen

Für die Regulierung des Energieeintrags durch die Fenster wurden besondere Sonnenschutzanlagen eingebaut. Sie folgen täglich dem Sonnenlauf: Im Winter lassen sie die Sonnenenergie optimal eintreten, im Sommer wirken sie als Verschattung. Wo möglich, wurde bestehende Bausubstanz weiterverwendet, und es wurde auf nachhaltige Materialien und Bauweisen geachtet. Die Dämmung erfolgte in einer Stärke zwischen 36 und 50 Zentimetern. Eine Besonderheit liegt in der innovativen Dämmung der Bodenplatte mit Vakuumpaneelen.

## Verbessertes Raumklima

Den größten Vorteil aus der Klimaschutz-Sanierung ziehen aber die Nutzer des Gebäudes: Die neue Lüftungsanlage verbessert das Raumklima. Schüler berichten, sie könnten sich besser konzentrieren. Durch Einbau eines Aufzugs ist das Gebäude außerdem barrierefrei. Insgesamt erfüllt es nun die vielfältigen Anforderungen an eine multifunktionale Nutzung: Nicht nur Ganztagschule und Kinderhort, auch Musik- und Volkshochschule nutzen das Gebäude und geben unisono positive Rückmeldungen.

In der Kategorie 2 „Kommunale Kooperationsstrategien“ ging die Region Achenal mit dem Projekt „Bioenergie und Klimaschutz im Achenal“ als Sieger hervor. Um das ambitionierte Ziel der Energieautarkie bis 2020 zu erreichen, haben die neun Achenal-Gemeinden Bergen, Grabenstätt, Grassau, Marquartstein, Reit im Winkel, Schleching, Staudach-Egerndach, Übersee und Unterwössen 1999 gemeinsam den Verein „Ökomo-

dell Achenal“ gegründet. Durch diese Kooperation konnten bereits zahlreiche Klimaschutzprojekte und -maßnahmen aus der Region und für die Region umgesetzt werden.

## Synergieeffekte

Mit ihrer interkommunalen Kooperationsstrategie nutzen die Kommunen entstehende Synergieeffekte, um auch investitionsintensive Projekte wie beispielsweise einen Biomassehof realisieren zu können. Der Verein hat sich den Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft, die Sicherung der kleinstrukturierten Landwirtschaft, die Förderung eines naturverträglichen Tourismus und Gewerbes sowie die Nutzung erneuerbarer Energieträger auf die Fahnen geschrieben.

Seit mehr als 13 Jahren macht sich die Region Achenal für den Klimaschutz stark und die Ergebnisse können sich sehen lassen: Ein 2006 gegründeter Biomassehof bietet neben dem Verkauf von Brennstoffen aus regionalem Restholz wie Hackschnitzel, Pellets, Briketts und Scheitholz auch kostenfreie Energieberatungen für Gewerbetreibende bzw. interessierte Bürger sowie Projektierungen neuer Biomasseanlagen für Kommunen oder Energieversorger an.

## Heizwerk Grassau

Ergänzt wird das Projekt durch das 2010 in Betrieb genommene Heizwerk Grassau mit dem dazugehörigen Fernwärmenetz. Es wird als Kommunalunternehmen des Marktes Grassau geführt und versorgt mittlerweile rund 550 Haushalte und Gewerbebetriebe mit klimaneutraler Wärme. Internationale Beachtung erfuhr die Installation der Holzvergassungsanlage im Achenal im März 2012. Die Anlage erzeugt aus Reststoffen Strom und Wärme mit einem hohen Wirkungsgrad von 80 Prozent.

In den letzten vier Jahren konnte der Anteil der Bioenergie an der regionalen Energieversorgung von neun auf 38 Prozent angehoben werden. Durch die Realisierung der drei Projekte werden jährlich rund 26.000 Tonnen klimaschädliche CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden.

Wie Wolfgang Wimmer, Projektleiter der Bioenergie-Region Achenal, darlegte, „möchten wir mit dem Preisgeld in Höhe von 20.000 Euro die Abwärmenutzung von bestehenden Biomasseheizanlagen verbessern und Maßnahmen zur Wissensvermittlung für Schulklassen beispielsweise über die Auslobung eines Schülerpreises einleiten.“ **DK**



## Energie Südbayern – voller Energie für die Region

Mit Engagement und Erfahrung unterstützt Energie Südbayern 250 Städte und Gemeinden in ganz Südbayern und steht ihnen als erfahrener Partner in allen Energiefragen zur Seite. So versorgen wir heute bereits über 165.000 Haushalte in der Region zuverlässig mit Energie. Erfahren Sie mehr unter [www.esb.de](http://www.esb.de)



Energie Südbayern GmbH



Stadt Donauwörth vergibt Konzession für Erdgas neu:

## Bewährte Partnerschaft mit erdgas schwaben wird fortgesetzt

Im Vergabeverfahren der Stadt Donauwörth um das Erdgas-Wegenutzungsrecht konnte die Netzgesellschaft von erdgas schwaben, schwaben netz, überzeugen und die Konzession gewinnen. Im Donauwörther Rathaus unterzeichneten Oberbürgermeister Armin Neudert sowie erdgas schwaben-Prokurist Georg Radlinger und Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, offiziell die Verlängerung des Wegenutzungsvertrags.

Der schwäbische Energieversorger geht damit für zehn Jahre in die Verlängerung: „Seit der Nachkriegszeit ist erdgas schwaben Partner an der Seite der Stadt Donauwörth, die bereits seit 1863 über eine lückenlose Gasversorgung verfügt“, erläuterte OB Armin Neudert. „Nächstes Jahr kann Donauwörth mit 150 Jahren Gasversorgung also ein beachtliches Jubiläum verzeichnen. Rund ein Jahrhundert lang war der moderne Energieträger im Gaswerk produziert worden, zunächst um die Gasleuchten auf den Straßen und in den ersten Bürgerhäusern zu speisen und es später auch zum endlich rußfreien Heizen und Kochen zu verwenden.“

### Wettbewerbsfähigkeit

1976 schließlich brach auch für Nordschwaben das Erdgaszeitalter an. Die Erdgaserschließung, vorausblickend vorangetrieben vom damaligen Bayerischen Minister für Wirtschaft

und Verkehr Anton Jaumann, beendete die „Inselversorgung“ der Stadt Donauwörth. Sie machte das bis dahin landwirtschaftlich geprägte Donau-Ries wettbewerbsfähig und sorgte dafür, dass global agierende Produzenten auf eine sichere, zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung setzen konnten.

### Die klimaschonende Alternative

erdgas schwaben und die Große Kreisstadt Donauwörth verbindet in der Energieversorgung also ein langer gemeinsamer Weg. Die ersten kommunalen Gebäude, die ans Gasnetz angeschlossen wurden, waren 1864 die Schule in der Klostergasse und das Rathaus. Heute profitieren von der Feuerwehr bis zum Käthe-Kruse-Museum, von der Turnhalle bis zum Wasserwerk knapp 30 kommunale Einrichtungen von der nachhaltigen und klimaschonenden

Versorgung mit Erdgas. „Erdgas ist Wunschenergie Nr.1, auch in Donauwörth. Vor gut einer Woche konnten wir den neuesten Hausanschluss für einen Kunden in Donauwörth legen“, bestätigte Markus Kittl den ungebrochenen Trend zur Zukunftsentenergie. „Mit Erdgas hält sich Donauwörth alle Optionen offen – ob diese heute Erdgas und heimisches Bio-Erdgas heißen oder morgen Rieser Windgas oder Wasserstoff“, ergänzte Radlinger.

Die allein 2011 an Donauwörth gelieferten insgesamt 220 Mio. kWh Erdgas bedeuten für die Stadt eine Einsparung des Treibhausgases CO<sub>2</sub> von 13.200 Tonnen. In den vergangenen fünf Jahren hat Donauwörth damit rund 55.600 Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden. Oder sagenhafte 4,5 Millionen mittelgroße Laubbäume zur CO<sub>2</sub>-Bindung gepflanzt.

### Heute schon ‚zero emission‘ in Donauwörth

Täglich praktizierter Klimaschutz ist das Fahren mit Bio-Erdgas. Seit April 2011 bieten alle erdgas schwaben Tankstellen Bio-Erdgas aus biogenen Reststoffen an. „Damit können die Donau-



Erste Reihe - von links: Markus Kittl, Sprecher Geschäftsführung schwaben netz, OB Armin Neudert, Stadt Donauwörth, Georg Radlinger, Prokurist erdgas schwaben, Uwe Sommer, Prokurist schwaben netz. Zweite Reihe - von links: Thomas Schrötle, Stadtrat, Martin Reiting, Stadtrat Gertrud Hammer, Kämmerin, Sigrid Helmer, Stadträtin, Dr. Bernd Lerch, Stadtrat.

wörter fast CO<sub>2</sub> frei fahren!“, hob Georg Radlinger hervor. Im Jahr 2002 als öffentliche Betriebsstation auf dem Gelände der Betriebsstelle Donauwörth von erdgas schwaben gestartet, bietet seit 2005 heute die Erdgas-Zapfsäule in der Agip-Tankstelle, Bgm.-Heffele-Straße 1, modernen Komfort.

### 15 Erdgas-Pandas

„Die Stadt Donauwörth nutzt in ihrem Fuhrpark die Vorteile von Erdgasfahrzeugen bereits“, bestätigte OB Neudert. Auch die Diakonie Sozialstation Donauwörth ist mit stolzen 15 Erdgas-Pandas in der Stadt unterwegs. Alle Fahrer haben allein

im Jahr 2011 mit ihren Fahrten 222 Tonnen des Klimakillers CO<sub>2</sub> vermieden.

### Vorreiterrolle

Den umweltfreundlichen Aspekt von Erdgas wussten bereits im Jahr 1988 die Teilnehmer des Zweizeiler-Wettbewerbs anlässlich des Jubiläums „125 Jahre Gasversorgung in Donauwörth“ zu schätzen. Die drei Gewinner-Sprüche hatten ihn alle im Fokus, und der Sieger dichtete: „Heizt mit Erdgas dein Heim, wird dir die Umwelt dankbar sein.“

Mit Bio-Erdgas und Bio-Strom geht erdgas schwaben

den Weg der nachhaltigen Energieversorgung konsequent weiter. Bei der Produktion von Bio-Erdgas ist erdgas schwaben Pionier und nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle ein. Und seit gut zwei Jahren ist man dabei, die Möglichkeiten von Erdgas als idealem Partner der erneuerbaren Energien zu erforschen. Im Projekt „Power-to-Gas“ etwa, das die Speicherung von aus Wind und Sonne erzeugtem Strom über das Erdgasnetz ermöglichen soll, ist der Energieversorger aus Schwaben inzwischen Ansprechpartner Nummer Eins für politische Entscheidungsträger.

## Ideale Kombination – BHKW und Bio-Erdgas

Mit einem Blockheizkraftwerk (BHKW) werden dezentral Strom und Wärme erzeugt, d. h. genau da, wo sie auch gebraucht werden. Dabei wird das Maximum aus der eingesetzten Energie geschöpft, über 90 Prozent werden vor Ort verwertet.

Inzwischen gibt es BHKWs für jede Größenordnung vom Industriebetrieb bis zum Privathaushalt. erdgas schwaben unterstützt die Anschaffung eines Mikro-BHKW mit einer finanziellen Förderung. Betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas,

wurde es speziell für Ein- und Zweifamilienhäuser oder Kleingewerbetreibende entwickelt. Es spart rund 30 % Primärenergie, bei einem bis zu 60 % geringeren CO<sub>2</sub>-Ausstoß – und ist dabei kleiner als eine Waschmaschine.

Jedes BHKW arbeitet hocheffizient, dank Kraft-Wärme-Kopplung (KWK): Ein Motor, betrieben mit Erdgas oder Bio-Erdgas, produziert Strom und dessen Abwärme wird für Heizung und Warmwasser genutzt. Bei Bedarf liefert ein Brennwertgerät zusätzliche Wärme. Wird mehr Strom erzeugt als verbraucht, wird er über den Stromzähler ins öffentliche Netz eingespeist und vergütet. Richtig auf den Verbrauch ausgelegt, amortisiert sich die Investition in ein BHKW innerhalb weniger Jahre.

### Maximierter Nutzen

Energiesparen heißt auch gleichzeitig die Umwelt schonen und dieser Umweltnutzen des sparsamen BHKW lässt sich noch maximieren, in Kombination mit regenerativer Energie aus der Region: Ein Erdgas-BHKW funktioniert, wie jede Erdgastechnik, hervorragend mit CO<sub>2</sub>-neutralem Bio-Erdgas. Diese ideale Kombi macht die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Heizung sogar negativ.

erdgas schwaben investiert jährlich über 10 Mio. Euro in den Bereich erneuerbarer Energien und bietet Bio-Erdgas aus vier regionalen Anlagen an. Z.B. aus Altenstadt, hier werden biogene Abfälle aus Unternehmen der Umgebung entsorgt, indem man daraus Bio-Erdgas gewinnt.

### Virtuelles Kraftwerk

Für die Energieversorgung der Zukunft ist die dezentrale Erzeugung von Strom und Wärme eine der effizientesten Lösungen. Durch die Vernetzung vieler kleiner BHKWs entsteht ein großes virtuelles Kraftwerk. Eine von erdgas schwaben in Auftrag gegebene Untersuchung stellt fest: Würde in jedem dritten Haus in Bayern ein BHKW installiert, könnte eine Stromleistung bereitgestellt werden, die drei Isar-1-Reaktoren ersetzt.

## „100 Jahre Gasversorgung – 100 Jahre Innovation“

Interaktive Ausstellung von erdgas schwaben in der Kreissparkasse Augsburg, Kundenzentrum Gersthofen

Unsere Welt braucht Energie – heute wie vor hundert Jahren. Doch woher kommt sie und wo liegt die Zukunft der Energieversorgung? Anlässlich des 100. Jubiläums seines Standorts Göggingen, Augsburg, zeigt erdgas schwaben erstmals die Ausstellung „100 Jahre Gasversorgung“. Sie informiert noch bis 23. November interaktiv über die Energiegeschichte in Schwaben: von den ersten Schritten der noch jungen Gasversorgung über die Entstehung von Erdgas und Bio-Erdgas bis hin zum nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit Energie.

### Breite Themenpalette

Die Ausstellung gibt Ein- und Ausblicke auf unsere Energieversorgung – gestern, heute und morgen. Sie thematisiert die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten im Haushalt ebenso wie im Verkehr. Besucher können das Rad der Zeit an der Geschichtstrommel zurückdrehen oder ihr Wissen an Quizstationen überprüfen. An Touchscreens warten Spiele auf schnelle und schlaue Entdecker. Ein Ausblick in die Energie der Zukunft in Form des „virtuellen Kraftwerks“ rundet die Ausstellung ab.

Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben, freut sich, dass erdgas schwaben zum Jubiläum die informative Ausstellung präsentieren kann: „Auf spielerische Weise lässt sich hier viel über das Thema Energie erfahren – gerade für Familien bietet sich ein Besuch an.“

2013 wird die Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Kreissparkasse Augsburg auch in Königsbrunn, Schwabmünchen und Augsburg zu sehen sein.

Seit langem setzt erdgas schwaben auf Bio-Energie aus der Region und ist damit deutschlandweit Vorreiter. Als einziger Energieversorger Deutschlands verfügt erdgas schwaben derzeit über vier laufende Bio-Erdgasanlagen, die zusammen jährlich mehr als 70.000 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Über 20.000 Haushalte werden heute mit regenerativer Bio-Energie von erdgas schwaben versorgt.

# Strom und Wärme selbst gemacht

Mikro-BHKW, das Kraftwerk für zuhause

Geld sparen, Klima schonen mit Erdgas // Bio-Erdgas

erdgas schwaben

Wir sind da, wo unsere Kunden sind  
www.erdgas-schwaben.de



## 2. Schlackensymposium in Meitingen:

# Ressourceneffizienz und Stand der Technik

Bereits zum zweiten Mal hatten die Lech-Stahlwerke zum Symposium „Schlacken aus der Metallurgie“ ins SGL-Forum nach Meitingen geladen. Die gute Resonanz der ersten Schlacken-Informationen-Veranstaltung im vergangenen Jahr unter dem Motto „Rohstoffpotential und Recycling“ war Anlass, eine weitere Fachkonferenz – dieses Mal mit dem Schwerpunkt „Ressourceneffizienz und Stand der Technik“ – zu veranstalten.

Auch in diesem Jahr war die restlos ausgebuchte Tagung ein voller Erfolg. Rund 160 Teilnehmer folgten der Einladung von Initiator und Veranstalter Dr. Michael Heußen (technischer Geschäftsführer der Lech-Stahlwerke) und Dr. Heribert Motz (Geschäftsführer und Institutsleiter des FEHs – Institut für Baustoff-Forschung e.V., Duisburg). Sie zeigten deutlich, wie aktuell das diesjährige Thema ist.

## Hochkarätige Referenten

Im Teilnehmerfeld waren wieder alle wichtigen Stahlhersteller aus Deutschland und Österreich sowie bedeutende Vertreter aus der Bau- und Recyclingwirtschaft anwesend. Das Referentenfeld war u. a. mit Hans Jürgen Kerkhoff (Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl und Vorsitzender des Stahlinstitutes VDEh), Claus Kumutat (Präsident des Bayerischen Landesamtes für Umwelt), Ministerialdirektor Dr. Helge Wendenburg (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) sowie Martin Sailer (Landrat des Landkreises Augsburg) sehr hochkarätig besetzt.

## Kritiker fehlten erneut

Allgemein bedauert wurde, dass erneut sämtliche der persönlich zur kostenfreien Teilnahme eingeladenen Vertreter der lokalen Bürgerinitiativen und Kritiker der Schlackenverwertung aus dem weiteren Umfeld der LSW fehlten. „Sicher haben wir Verständnis dafür, dass nicht jeder, der einer normalen Arbeit nachgeht, sich für eine solche Veranstaltung frei nehmen kann. Aber wir sind enttäuscht, dass niemand der wenigen lokalen Kritiker die Chance genutzt hat,

sich hier wertvolle Informationen aus erster Hand zu besorgen oder zumindest unserer Einladung zur aktiven Teilnahme an der Podiumsdiskussion zu folgen.“ so Dr. Michael Heußen, der dies schon deshalb bedauerte, weil Landrat Sailer in der Podiumsdiskussion erneut die Empfehlung aussprach, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, Transparenz zu schaffen und durch Information aufzuklären. „Dann muss bei den Kritikern aber auch die Bereitschaft da sein, hieran mitzuwirken und diese Angebote tatsächlich wahrzunehmen“, so Heußen.

## Information, Aufklärung und Wissenstransfer

Ziel des 2. Symposiums war, über Herstellungs- und Aufbereitungsmethoden von Eisenhütten-schlacken sowie neuere Forschungsergebnisse zu deren Umweltverhalten zu informieren und Diskussionen hierüber zu führen. Darüber hinaus wurde über Strategien der Regierung zur Rechtssetzung und deren Auswirkungen auf die Industrie berichtet. Damit wurde dem Informationsbedürfnis von öffentlichen Auftraggebern, Fachbehörden des Bundes und der Länder sowie Bauunternehmen, ausschreibenden Ingenieurbüros und öffentlichen wie privaten Forschungsinstituten Rechnung getragen. All diese Beteiligten sind regelmäßig mit dem Nebenprodukt Eisenhütten-schlacken und dessen weiterer Verwendung befasst und sorgen dafür, dass Schlacken fachgerecht als Baustoff und Düngemittel eingesetzt werden und somit das Ziel Ressourceneffizienz und -schonung nicht nur Theorie und Zielstellung bleibt, sondern auch in der Praxis gelebt wird.

Zu den Vortragsthemen zählten dem Motto entsprechend vor allem Themen der Ressourcenstrategie und ihrer Bedeutung für Deutschland sowie Techniken zur Ressourcenrückgewinnung. „Wir werden eine Rohstoffwende ähnlich wie eine Energiewende brauchen. Es ist Wahnsinn, was wir an Rohstoffen verschwenden“, sagte der ehemalige Umweltminister Dr. Markus Söder anlässlich des Bayerischen Rohstoffgipfels im Juli letzten Jahres. Exakt an diesem Punkt wollen die Lech-Stahlwerke mit der Initiative dieses Symposiums aktiv werden, wichtige Impulse setzen und beispielhaft für die deutsche Stahlindustrie neue Wege aufzeigen.

## Rückführung in den Wirtschaftskreislauf

Die im FEHs-Institut zusammengeschlossenen europäischen Stahlwerke haben große Anstrengungen unternommen, durch Forschung und Entwicklung die Schlacken überwiegend dem Wirtschaftskreislauf zuzuführen. Grundlagen sind die anerkannten guten technischen Eigenschaften von Schlacken, die traditionell für Baumaßnahmen eingesetzt werden. Für die Stahlindustrie ist es ebenfalls seit Jahren selbstverständlich, die Schlacke hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit zu prüfen und zu bewerten. Zukünftige Verwendungsmöglichkeiten sind – u. a. bedingt durch das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz, die geplante Ersatzbaustoffverordnung und die Verordnung zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen – verstärkt in der Diskussion und bedürfen hier besonderer Berücksichtigung.

Auch Themen rund um den Begriff „Stand der Technik“ in den Bereichen Aufbereitung und Anwendung waren ein Schwerpunkt der Veranstaltung. Hier waren die neue Schlackenbehandlungsanlage der LSW und der umweltgerechte Umgang mit Schlacken ein besonderes The-



Kontroverse und offene Diskussion bei der abschließenden Podiumsdiskussion mit (v. l.) dem Augsburger Landrat Martin Sailer, Rechtsanwältin Prof. Dr. Andrea Versteil (Andrea Versteil Rechtsanwälte, Berlin/Hamburg/Augsburg), Moderatorin Ursula Hoffmann (Sky Deutschland), Christian Daehn (Bayerisches Landesamt für Umwelt), Dr. Helge Wendenburg (Bundesministerium für Umwelt) und Dr. Heribert Motz (FEHs – Institut für Baustoff-Forschung).

ma – in der Praxis am Folgetag anschaulich gemacht im Rahmen einer Werksbesichtigung der Lech-Stahlwerke und der Schlackenaufbereitungsanlage

der Max Aicher GmbH, an der rund 60 Personen teilnahmen. Besonderes Augenmerk galt dem Pilotprojekt „Entphosphorung von Abwässern im Festbett

auf Basis von Elektrofen- und Konverterschlacke“ sowie der Umweltverträglichkeit von Schlacken im Straßenbau anhand von Langzeitstudien an der B16.

## Erstmals in Bayern:

# Brennstoffzelle als Stromversorgung

## Testbetrieb für Eigenbedarfsanlagen eines Umspannwerks in Bachhausen, Landkreis Neumarkt/Oberpfalz

Im Umspannwerk (UW) Bachhausen (Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz) kommt erstmals in Bayern eine Brennstoffzelle zur Deckung des Stromeigenbedarfs in einem Umspannwerk zum Einsatz. Bei diesem Pilotprojekt kooperieren die Modl GmbH aus Pappenheim und der Netzbetreiber E.ON Bayern AG.

Modl und E.ON Bayern können im Bereich Eigenbedarfsanlagen auf eine langjährige, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken. Im Jahr 2010 keimten die ersten Ideen zu einem gemeinsamen Pilotprojekt zum Einsatz von Brennstoffzellen in Eigenbedarfsanlagen von Umspannwerken; 2011 kam es zu einem Vertragsabschluss über eine entsprechende Zusammenarbeit.

Um bei einem Stromausfall die Funktion der technischen Einrichtungen sicherzustellen, um zum Beispiel notwendige Schaltmaßnahmen zur Wiederversorgung durchführen zu können, braucht jedes Umspannwerk eine netzunabhängige Eigenbedarfsversorgung mit einer mindestens zehnstündigen Überbrückungszeit, die bisher über herkömmliche Batteriespeicher abgedeckt wurde.

E.ON Bayern als innovatives Unternehmen im Bereich Energieversorgung stellt die Infrastruktur in einem Umspannwerk

zur Verfügung, um gemeinsam mit dem Hause Modl den Einsatz von Brennstoffzellen in gesicherten Eigenbedarfsanlagen von Umspannwerken zu testen und weiter zu entwickeln. Der Einsatz von Brennstoffzellen reduziert den Platzbedarf der Eigenbedarfsanlagen und verlängert, unter anderem durch die Möglichkeit des „Nachtankens von Wasserstoff“, die mögliche Überbrückungszeit bei einem Netzausfall deutlich. Durch den Einsatz von Wasserstoff als Energieträger soll weitgehend die Verwendung der Elemente Blei und Nickel/Cadmium in Eigenbedarfsanlagen vermieden werden, da dann auf einen Großteil der bisherigen Batterien verzichtet werden kann.

Weitere stationäre Einsatzmöglichkeiten der Brennstoffzellentechnologie sind außerdem die Notstromversorgung von Datacenter, Funkstationen, Krankenhäusern oder als genereller Ersatz von dieselgetriebenen Notstromaggregaten.

Eine Brennstoffzelle ist ein

elektrochemischer Wandler, in dem sich Wasserstoff und Sauerstoff in einem kontrollierten elektrochemischen Prozess verbinden. Aus dieser Verbindung können Strom und Wärme gewonnen werden - als Nebenprodukt entsteht Wasser.

Das Brennstoffzellenmodul selbst kommt von dem Technologiepartner der Modl GmbH, der Proton Motor Fuel Cell GmbH, Puchheim, und basiert auf der aktuellen Stack-Technologie, wobei einzelne Brennstoffzellen in einem Zellstapel elektrisch in Reihe geschaltet und mit den notwendigen Systemen zur Medienzufuhr ergänzt werden. Das Modul verfügt über eine Leistung von 5 kW, die in Abhängigkeit des Wasserstoffspeichers über einen langen Zeitraum kontinuierlich abgerufen werden kann.

Das Umspannwerk in Bachhausen wurde 1991 fertig gestellt und versorgt die umliegenden Gemeinden und die Pumpwerke des Main-Donau-Kanals. Es wurde für das Projekt ausgewählt, weil es über die geeignete Infrastruktur verfügt und für Vorführ- und Testzwecke von den beteiligten Kooperationspartnern gut erreichbar ist.



## Ein Partner für alle Leistungen: die E.ON EnergieSpar-Sanierung

Legen Sie die energetische Sanierung Ihrer kommunalen Gebäude in kompetente Hände: Ihr persönlicher Ansprechpartner kümmert sich um alle Leistungen, von der ersten Analyse über die Bauausführung bis zur Abnahme.

### Wir sind Ihr zuverlässiger Partner!

Sie profitieren von geringeren Energiekosten, schonen die Umwelt und steigern den Wert Ihrer Gebäude.

[www.eon-bayern.com/sanierung](http://www.eon-bayern.com/sanierung)



Wir informieren Sie gerne  
T 0180 - 2 15 14 15\*

\*6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz. Maximal 42 Cent pro Minute für Anrufe aus den Mobilfunknetzen.

e-on Bayern



## Auszeichnung durch die E.ON Bayern AG

Christian Reil (r.), Absolvent des Studiengangs Elektro- und Informationstechnik der Hochschule Amberg-Weiden, ist einer der Preisträger des Kulturpreises Bayern der E.ON Bayern AG 2012. Geehrt wurde er für seine hervorragende Bachelorarbeit zum Thema „Betrieb der Sinamics Antriebsfamilie an einer Simatic S7“. Reil aus Pfreimd gehört zu den 17 Preisträgern der Kategorie „Hochschule für angewandte Wissenschaften - Fachhochschulen“. Aufgabe der Bachelorarbeit von Christian Reil war es, einen intelligenten Umrichter des Unternehmens Siemens in Betrieb zu nehmen und dabei die Möglichkeiten aufzuzeigen, die dieser Umrichter bietet. Dazu gehört neben dem Drehzahl-Betrieb eines Asynchronmotors vor allem die vom Antrieb bereitgestellte Funktionalität „Einfachpositionierer“. HAW-Präsident Prof. Dr. Erich Bauer (l.) hielt die Laudatio im Rahmen der Festveranstaltung in Erlangen: „Die Auszeichnung unseres Absolventen Christian Reil freut uns außerordentlich, ist sie doch ein Beleg für das praxisorientierte Studium an unserer Hochschule auf dem neuesten Stand der Technik. Sie zeigt zudem: Das Netzwerk zwischen Hochschule und Wirtschaft, Wissenschaft und Praxis ist engmaschig gewoben, mit hervorragenden Berufsperspektiven für unsere Alumni!“ (vgl. Seite 3).

Nach den jüngsten Erfahrungen in München:

## Stromausfall in ganz Bayern - was dann?

Nach den jüngsten Erfahrungen in der Landeshauptstadt München, wo kürzlich fast flächendeckend ein stundenlanger Stromausfall für vielfältige Beeinträchtigungen sorgte, ist eine Studie des deutschen Bundestags über die Folgen eines weitflächigen Stromausfalls besonders interessant. Auch die zunehmende Volatilität in den Stromnetzen ist Grund für weitere Überlegungen. Das Ergebnis der Experten-Untersuchung: Der große „Blackout“ hätte katastrophale Folgen.

**Regensburg (obx-BayernReport)** - Bereits zwei Mal stand die Stromversorgung Deutschlands im Winter 2011/2012 kurz vor dem Blackout - dem totalen Ausfall. Besonders gefährdet: Süddeutschland und Bayern. Das Risiko eines solchen Zusammenbruchs wächst angesichts der immer labileren Versorgungsstrukturen seit Abschaltung unter anderem des E.ON-Kernkraftwerks Isar 1 in Bayern und der wachsenden Stromproduktion durch wetterlabile Windrotoren und Solarkraftwerke.

### Gefährlicher Februar

Als gefährlichster Monat für einen Blackout gilt unter Experten der Februar - wenn an wintertrüben Tagen der Wind nicht bläst und der Stromverbrauch auf Rekordhöhe steigt. Aber was passiert wirklich bei einem

großflächigen, bundes- oder landesweiten Stromausfall, zumal es in einem solchen Fall grundsätzlich mehrere Tage dauern wird, bis die Versorgung wieder stabil aufgebaut ist? Der Bundestag hat dies in einer Studie 2011 untersuchen lassen. Der 136-seitige Bericht wurde jetzt veröffentlicht und ist allgemein zugänglich.

### Verbundkatastrophe

Das wenig beruhigende Fazit der Studie: „Die Folgenanalysen haben gezeigt, dass bereits nach wenigen Tagen im (vom Stromausfall) betroffenen Gebiet die flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit (lebens-) notwendigen Gütern und Dienstleistungen nicht mehr sicherzustellen ist. Die öffentliche Sicherheit ist gefährdet, der grundgesetzlich ver-

ankerten Schutzpflicht für Leib und Leben seiner Bürger kann der Staat nicht mehr gerecht werden. In historischer Perspektive mag zutreffen, dass sich das deutsche Hilfeleistungssystem auf Katastrophen gut vorbereitet hat, und es „nichts“ gab, was „nicht bewältigt wurde“. Ob dies auch für die „Verbundkatastrophe“ eines Stromausfalls zutreffen wird, muss bezweifelt werden“, heißt es in dem Papier.

### Enorme Schäden

Alleine in Bayern würde nach Berechnung der Beratungsfirma A.T. Kearne ein 24-stündiger Stromausfall volkswirtschaftliche Schäden von 1,5 Mrd. Euro verursachen.

Die Folgen eines längerfristigen Stromausfalls laut Bundestagsstudie:

- Telekommunikations- und Datendienste fallen teils sofort, spätestens aber nach wenigen Tagen aus.
- Schon nach wenigen Tagen ist mit ernsthaften Engpässen bei der Lebensmittelversorgung zu rechnen.
- Bereits nach 24 Stunden ist

die Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens erheblich beeinträchtigt.

• Im Sektor „Transport und Verkehr“ fallen die elektrisch betriebenen Elemente der Verkehrsträger Straße, Schiene, Luft und Wasser sofort oder nach wenigen Stunden aus.

• Die Wasserinfrastruktursysteme können ohne Strom bereits nach kürzester Zeit nicht mehr betrieben werden. Die Folgen ihres Ausfalls, insbesondere für die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser, wären katastrophal.

In der Studie heißt es zudem ergänzend: „Vielfach wird erwartet, dass künftig die Ausfallwahrscheinlichkeit größer wird. Unterstellt man das Szenario eines mindestens zweiwöchigen und auf das Gebiet mehrerer Bundesländer übergreifenden Stromausfalls, kämen die Folgen einer Katastrophe nahe.“ □

### Studie der TU München:

## Wärmepumpe spart rund 80 Prozent CO2-Emissionen und Primärenergie

Auf dem 10. Forum Wärmepumpe in Berlin präsentierte der Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e. V. erste Ergebnisse einer Studie der TU München. Im Rahmen ihrer „energiewirtschaftlichen Bewertung der Wärmepumpe in der Gebäudeheizung“ untersuchen die beauftragten Wissenschaftler, welche Auswirkungen der (vermehrte) Einsatz von Wärmepumpen auf CO2-Emissionen und Primärenergieverbrauch in Deutschland hat.

BWP-Geschäftsführer Karl-Heinz Stawiarski kommentierte die Ergebnisse: „Mit der Studie der TU-München haben Wärmepumpenbesitzer nun schwarz auf weiß, dass ihre Anlagen im Vergleich zu fossilen Heizsystemen sowohl Treibhausgas als auch fossile Primärenergie einsparen – und das um bis zu 50 Prozent. Doch das Beste ist: Durch den

Energiekonferenz am 29. November in Amberg:

## Energiewende - neue Chancen

Wärmenetze, KWK und Energiespeicher  
Themen des Bayerischen Bauindustrieverbands

Zur regionalen Energiekonferenz lädt der Bayerische Bauindustrieverband am 29. November in das Siemens Innovatorium der Hochschule Amberg-Weiden, Kaiser-Wilhelm-Ring 23, nach Amberg in der Oberpfalz.

Den Besuchern wird ein Überblick über die wirtschaftlichen Chancen und die technischen Potenziale bei der Energiewende geboten. Über Kommunale Energienutzungspotenziale referiert Prof. Dr.-Ing. Markus Brautsch von der Hochschule Amberg-Weiden, der Präsident der AGFW spricht über Wärmenetze; Johann Strobel, Geschäftsführer der Grenzkraftwerke GmbH, beschäftigt sich mit dem Beitrag der Wasserkraft zur Energiewende und das „Kernproblem Energiespeicherung“. Einen möglichen Lösungsansatz hierfür stellt Dipl.-Wirtsch.-Ing. Marcus Püttner vor, indem er Methan als Energiespeicher vorstellt.

**Information und Anmeldung:** Martin Schneider und Wolfgang Stoermer beim Bayerischen Bauindustrieverband, Tel. 0941/54890; eMail: m.schneider@bauindustrie-bayern.de und w.stoermer@bauindustrie-bayern.de. □

solarer Trinkwassererwärmung nach EnEV-Standard.“

Die Studie gliedert sich in zwei Teile. Der erste zeigt, dass Wärmepumpen im Vergleich zu einem alten Ölkessel bereits mit dem derzeitigen Strommix 42 bis 52 Prozent der nicht-regenerativen Primärenergie sparen. Im Neubau nach EnEV-Standard beträgt die Ersparnis 32 bis 43 Prozent gegenüber einer Öl-Brennwertheizung mit solarer Trinkwassererwärmung. Dieses Verhältnis verschiebt sich mit dem immer „grünere“ Strommix weiter zu Gunsten der Wärmepumpe. So liegen 2030 die Primärenergie-Einsparungen im Alt- und Neubau bereits bei rund 80 Prozent und auch die CO2-Emissionen werden im Vergleich zum Referenzsystem um rund 70 Prozent geringer ausfallen. □

## Energiespeicher Riedl ist ökologisch verträglich umsetzbar

Expertengespräch zur Umweltverträglichkeitsstudie im Kraftwerk Jochenstein

Jochenstein. Die Donaukraftwerk Jochenstein AG hat für das Zukunftsprojekt Energiespeicher Riedl eine umfassende Umweltverträglichkeitsstudie anfertigen lassen. In mehr als zweijähriger Arbeit haben die Ökologie-Experten das betroffene Gebiet detailliert untersucht. In den für die Planfeststellung erstellten Gutachten kommen die Experten zum Schluss, dass alle Auswirkungen des Vorhabens mit den ausgearbeiteten Ausgleichsmaßnahmen kompensiert bzw. Lebensräume und -bedingungen sogar verbessert werden können.

Der Schwerpunkt in den Antragsunterlagen liegt auf dem Nachweis der ökologischen Ausgleichbarkeit des Bauvorhabens. In 18 Ordnern wurde von den unabhängigen Gutachtern nachgewiesen, dass mit einer entsprechenden Vielfalt von Ausgleichsmaßnahmen der Speichersee in der Riedler Mulde errichtet werden kann. „Wir haben auf Basis des Bundesnaturschutzgesetzes und der FFH-Richtlinie die Grundlagen für die artenschutzrechtliche Prüfung erstellt“, erklärt Otto Aßmann vom Büro für Landschaftsökologie in Oberzell seine Arbeit. Die Bestandsaufnahme der örtlichen Flora und Fauna sei der größte und wichtigste Teil des Gutachtens, da es für die Behörde die Grundlage darstelle, auf der sie ihre Entscheidung trifft. Die Umweltverträglichkeitsstudie attestiert, dass nachhaltige Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes in dem Untersuchungsraum nicht zu erwarten seien, so Aßmann weiter.

### 2.300 Hektar Natur untersucht

Insgesamt wurden zwischen Oberzell im Landkreis Passau und Neustift im Mühlkreis (Österreich) rund 2.300 Hektar Natur erfasst und untersucht. Im engeren Untersuchungsraum um den geplanten Speichersee von rund 600 Hektar, dem eine landesweite Bedeutung zugewiesen wird, wurden alle Tier- und Pflanzenarten kartiert. Bei der Untersuchung gefährdeter und geschützter Pflanzenarten in dem engeren, rund 600 Hektar umfassenden Untersuchungsraum wurden insgesamt 95 entsprechend bedeutende Pflanzenarten auf 476 Fundpunkten festgehalten. Im Talboden bei Jochenstein und in

der Riedler Mulde, in der der Speichersee entstehen soll, finden sich nur noch Restbestände natur-schutzrelevanter Pflanzen. An den Donauufeln in den Stauräumen wurden 72 naturschutzfachlich relevante Pflanzenarten aufgenommen. Im engeren und weiteren Untersuchungsgebiet wurden unter anderem Säugetiere (Biber, Luchs, Fischotter, Haselmaus und vor allem Fledermaus), Vögel, Reptilien, Amphibien, Tagfalter, Heuschrecken, Libellen, Nachtfalter, Käfer, Wildbienen und Weichtiere (Schnecken und Muscheln) untersucht. In den Stauräumen erfolgten aktuelle Erhebungen zu Amphibien und Libellen.

### Bestandsaufnahme der vorhandenen Arten

Zum Beispiel haben die Ökologen 67 Vogelarten und sieben Reptilienarten festgestellt. Mittels Lichtfallen konnten 578 Arten von Nachtfaltern, darunter die „Spanische Flagge“ oder der Nachtkerzenschwärmer, nachgewiesen werden; bei der Kartierung wurden 45 Tagfalterarten gefunden. Auch konnten 19 Arten von Heuschrecken nachgewiesen werden, für weitere 17 Arten gab es potenzielle Anzeichen ihrer Existenz. Auch geht man von 26 Arten von Libellen und 493 Käferarten sowie 74 Molluskenarten aus.

Andreas Pöllinger, Landschaftsplaner und Ersteller des landschaftspflegerischen Begleitplans, beurteilt die Ausgleichbarkeit wie folgt: „Mit der Realisierung sämtlicher Maßnahmen ist der mit dem Bauvorhaben verbundene Eingriff in Natur und Landschaft im Sinne des § 15 des Bundesnaturschutzgesetzes ausgleichbar.“

Neben den oben genannten

Untersuchungen zu Flora und Fauna sind in der Umweltverträglichkeitsstudie unter anderem auch Teilgutachten zu den Bereichen Geologie, Schall, Verkehr, Luft und Klima, Boden und Landwirtschaft, Gewässerökologie, Raumordnung und Tourismus, naturschutzfachliche Erhebungen und Humanmedizin untersucht worden. Die umfangreiche und sorgfältige Behandlung dieser Themen garantiert, dass das Projektgebiet ganzheitlich betrachtet und analysiert wurde. Das Projektteam des Energiespeichers Riedl ist davon überzeugt, dass mit Hilfe des angestrebten gutachterlichen Monitorings die Wirksamkeit der Ausgleichsmaßnahmen bestätigt und dem sehr hohen Schutzniveau der wertvollen FFH- und Naturschutzgebiete voll und ganz Genüge geleistet werden kann.

### Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen

Ein erstes Beispiel dafür ist der Weiher Ficht, der als sogenannte CEF-Maßnahme (continuous ecological functionality measures) vor wenigen Tagen fertig gestellt wurde. CEF-Maßnahmen dienen der Sicherung von Ökosystemen. Wichtig ist hierbei, dass sie bereits vor dem Baubeginn des Energiespeichers Riedl ökologisch wirksam sein müssen. Daher werden solche Maßnahmen mit einem zeitlichen Vorlauf von rund zwei Jahren umgesetzt. Während dieser Zeit überprüfen unabhängige Gutachter die Funktion und Wirksamkeit des Ersatzlebensraums.

Nachdem mit dem Bauvorhaben Energiespeicher Riedl bestehende Teiche in der Riedler Mulde nicht mehr zur Verfügung stehen werden, wurde mit dem Weiher Ficht ein großflächiges Ausgleichsbiotop nahe der Ortschaft Gottsdorf angelegt und damit eine neue Heimat für Erdkröte, Teichhuhn, Springfrosch etc. geschaffen.

Neben der Maßnahme Weiher Ficht stellte Ökologin Yvonne Sommer, Mitarbeiterin im Büro (Fortsetzung auf Seite 12)



**Intelligente Lösungen für bayerische Kommunalkunden**

Wir machen uns stark für die Kommunen

In Kooperation mit den bayerischen Sparkassen bieten wir den bayerischen Kommunen ein innovatives und lückenloses Leistungsspektrum an. Hierzu gehört die Finanzierung von kommunalen Bau- und Infrastrukturprojekten ebenso wie die Begleitung von Maßnahmen zur Energieeinsparung im Rahmen der Energiewende oder die Analyse und Optimierung von Kreditportfolien. Dabei sind wir nicht nur kreativ bei der Nutzung innovativer Finanzierungsquellen. Wir haben auch viel Erfahrung mit der Ausschöpfung aller relevanten Fördermöglichkeiten. Haben wir etwas vergessen? Dann sagen Sie es uns. Wir können es sicher auch. > [vertriebsdirektion-kommunalkunden@bayernlb.de](mailto:vertriebsdirektion-kommunalkunden@bayernlb.de)

Finanzgruppe

Bayern LB

# Fünf Thesen zur Strompreisstabilität und Energiewende

Von Dipl.-Kfm. Maximilian Faltlhauser

Insbesondere Diskontinuität und Volatilität erneuerbarer Energiequellen belasten im Zusammenspiel mit dem bestehenden Einspeisevorrang Stromnetze, wirtschaftliche Rentabilität und Versorgungssicherheit. Unser Autor beschäftigt sich seit langem mit diesen Themen und stellt fünf Thesen zur Diskussion.

**1. Die Bundessteuern und Umlagen auf Strom (EEG-Abgabe, KWK-Umlage, Stromsteuer und Umsatzsteuer) müssen systematisch aufeinander abgestimmt werden, um ein Mindestmass an Strompreisstabilität zu gewährleisten.**

• Der Konsens zur Energiewende besteht. Es besteht Einigkeit, dass die Energiewende nicht kostenlos ist. In der aktuellen Diskussion geht es somit in erster Linie um die Lastenverteilung.

• Es ist gleichfalls unbestritten, dass Strom eine strategische Ressource für den Wirtschaftsstandort Deutschland ist. Eine beliebige, unkontrollierte Strompreissteigerung schadet dem Standort Deutschland erheblich und muss unterbunden werden.

• Das aktuelle Regime zur Besteuerung und Umlagebelastung des Strompreises verbirgt die Absurdität, dass der Bund zu den Profitieren eines Strompreisanstieges zählt.

• Der Bund muss daher den Strompreis stabilisieren, indem er den Staatsanteil bedarfsgerecht und zeitnah auf aktuelle Entwicklungen anpasst.

**2. Die EEG-Umlagenbefreiung ist im Grundsatz richtig. Die Befreiung von ganzen Unternehmen ist in der Umsetzung falsch. Spezielle Industrieprozesse benötigen günstigen Strom, nicht das ganze Unternehmen dazu.**

• Es gibt Industrieprozesse, die extrem hohen Strombedarf aufweisen. Diese staatlich mit Umlagen oder Steuern zu belasten führt nur dazu, dass diese Prozesse ins Ausland verlagert werden. Damit ist weder der Umwelt noch dem Standort Deutschland geholfen.

• Die EEG-Umlagebefreiung ist daher im Kern richtig. Die Art der Umsetzung führt jedoch zu Neid und Missgunst. Wieso sollte die Bürobeleuchtung oder der Strom für Computer in der Verwaltung einer Aluminiumhütte

von der EEG-Umlage befreit werden?

• Nicht ganze Unternehmen sind von der EEG-Umlage zu befreien, sondern der Strom für klar definierte, stromintensive Industrieprozesse.

• Einwände bezüglich des Aufwandes zur organisatorischen und messtechnischen Umset-



Maximilian Faltlhauser, Geschäftsführer der Faltlhauser Energie GmbH und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Energie und Rohstoffpolitik des Wirtschaftsbeirats Bayern.

zung gelten nicht. Wer Millionen einspart, wenn er von der EEG-Umlage befreit wird, kann sich die dafür nötigen digitalen Stromzähler leisten.

**3. Erneuerbare Stromerzeugung muss in Zukunft einen Beitrag zur Netzstabilität leisten. Das EEG ist dahingehend weiter zu entwickeln, dass individuell angepasste Anforderungen für jede erneuerbare Stromerzeugungstechnik erhoben werden, die dazu führen, dass die jeweilige Technik einen zunehmenden Beitrag zur Netzstabilität leistet.**

• Photovoltaik- und Windstrom sind beide diskontinuierlich. Strom wird nur dann erzeugt, wenn die Sonne scheint oder

wenn der Wind weht. Diese Diskontinuität im Zusammenspiel mit dem bestehenden Einspeisevorrang belastet die Stromnetze und die wirtschaftliche Rentabilität, der für die Versorgungssicherheit notwendigen konventionellen Schattenkraftwerke.

• Früher, bei einem erneuerbaren Energien Anteil von unter 5% an der gesamten erzeugten Strommenge, war dies für das System des Stromnetzes noch irrelevant. Heute bei einem absehbaren Anteil von über 25% und einem langfristigen Ziel von 80%, wird die Einbindung diskontinuierlicher erneuerbarer Energien ins Stromnetz zur Herkulesaufgabe.

• Windstrom kann methanisiert und in Gasform gespeichert werden. Photovoltaikstrom kann in Batterien zwischengespeichert werden. Jede Erzeugungstechnik benötigt ihre individuelle Speichertechnik. Das benötigte Speichervolumen und die Speicherdauern variieren allerdings zu stark um diese Frage einheitlich zu lösen. Auch sind die Belastungen auf das Stromnetz je nach Technik sehr unterschiedlich.

• Wie der Beitrag zur Netzstabilität für jede erneuerbare Stromerzeugungstechnik auszusehen hat, muss im politischen Diskurs entschieden werden. Dass in Zukunft ein Beitrag zur Netzstabilität geleistet werden muss, ist unausweichlich.

**4. Strom aus Biomasse muss gezielt auf die Erzeugung von Regelernergie ausgerichtet werden.**

• Biomasse ist gespeicherte Energie. Alle anderen erneuerbaren Energien (vor allem Windenergie und Photovoltaik) sind durch ihre diskontinuierliche Entstehung mehr Belastung für die Netzstabilität als Stütze. Biomasse bietet die große Chance zur unmittelbaren Regelernergieleistung auf erneuerbarer Basis.

## Energiespeicher Riedl ...

(Fortsetzung von Seite 11) Abmann, weitere vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen vor. So wurden im Westen des Projektgebiets Heckenreihen als neues Nisthabitat für Vögel gepflanzt, zudem wurden dort zahlreiche Wurzelstöcke platziert, die von Reptilien gerne als Rückzugsort genutzt werden. Des Weiteren wurden zehn Reptilienboxen aufgestellt, in denen Reptilien, allen voran die Äskulapnatter, gerne ihre Eier ablegen. Wenn die naturnahen Eiablage-Angebote von den Tieren gut angenommen werden, könnte sich der Reptilienbestand in dieser Hochuferregion sogar zählbar erhöhen.

### Lebensraum für Fische und Gewässerpflanzen

Ein weiteres gutes Beispiel sind auch die bereits vorgestellten Maßnahmen zur Optimierung der Gewässerökologie der Donau in den Stauräumen Aschach und Jochenstein zwischen Passau und Aschach. Die Gewässerexperten, federführend das Technische Büro für Angewandte Gewässerökologie Zauner in Engelhartzell (Österreich), haben in den rund 70 Kilometer langen Stauräumen von Jochenstein und Aschach auf rund 170 Kilometern Uferlänge die Flora und Fauna im Fluss, an den Uferstreifen und in den Mündungsgebieten von Inn und Ilz sowie dem Dandlbach analysiert und begutachtet. Ein Bündel von gewässerökologischen Maßnah-

men gewährleistet, dass die Donau mit ihren Fischbeständen erhalten bleibt, teilweise sogar verbessert wird und sich Beeinträchtigungen durch den Betrieb des Energiespeicher Riedl dauerhaft vermeiden lassen.

men gewährleistet, dass die Donau mit ihren Fischbeständen erhalten bleibt, teilweise sogar verbessert wird und sich Beeinträchtigungen durch den Betrieb des Energiespeicher Riedl dauerhaft vermeiden lassen.

men gewährleistet, dass die Donau mit ihren Fischbeständen erhalten bleibt, teilweise sogar verbessert wird und sich Beeinträchtigungen durch den Betrieb des Energiespeicher Riedl dauerhaft vermeiden lassen.

## Biomethan - die günstige Alternative für nachhaltige Mobilität

Fachverband Biogas fordert eindeutiges Bekenntnis für den Einsatz von Biomethan als Kraftstoff / Potenzial für 1.500.000 Fahrzeuge vorhanden

Freising. Der Fachverband Biogas e.V. begrüßt den vom Bundesverkehrsministerium gestarteten Fachdialog zur Entwicklung einer nachhaltigen Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie der Bundesregierung. Der Fachverband Biogas ist an diesem Dialog beteiligt und hat zu den ersten dabei entwickelten Thesen Stellung genommen.

„Die Nutzung von Biomethan als Kraftstoff ist schon heute eine hocheffiziente und nachhaltige Option. Mobilität zu ermöglichen. Die komplette Infrastruktur zur Biomethanherstellung und -verteilung ist vorhanden und es gibt ein breites Angebot an Kraftfahrzeugen, die werkseitig für den Betrieb mit Biomethan ausgerüstet sind“, erläutert der Geschäftsführer des Fachverbandes Biogas, Dr. Claudius da Costa Gomez.

Biomethan ist auf Erdgasni-

veau aufbereitetes Biogas, das derzeit von rund 100 Biomethan-Einspeiseanlagen in das Erdgasnetz eingespeist wird. Es kann in allen Nutzungswegen, die auch für Erdgas zur Verfügung stehen, eingesetzt werden. Als Kraftstoff kann Biomethan einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Mobilität leisten.

Nach Berechnungen des Fachverbandes Biogas können mit dem bisher nicht genutzten Potenzial an vergärbaren Abfallstoffen und Nebenprodukten 1,5 Millionen Fahrzeuge mit Biomethan betrieben werden. Dies ist 15 Mal so viel wie die knapp 100.000 derzeit in Deutschland zugelassenen Erdgasfahrzeuge. Von den heute bereits bestehenden rund 900 Erdgastankstellen bietet jede neunte den umweltfreundlichen Kraftstoff Biomethan an – teils als Beimischung, teils zu 100 Prozent.

Damit Biomethan einen nachhaltigen Anteil in der Mobilitätsstrategie der Bundesregierung leisten kann, müssen nach Ansicht des Fachverbandes Biogas einige wesentliche Forderungen erfüllt werden. „Die Tatsache, dass ein mit Biomethan betriebenes Fahrzeug je nach Herkunft des Biogases 50 bis 80 Prozent weniger Treibhausgase freisetzt als ein mit fossilem Treibstoff betriebenes, findet in der aktuellen EG-Verordnung zur Festsetzung von Emissionsnormen (Nr. 443/2009) für neue Personenkraftwagen keinerlei Berücksichtigung“, beklagt da Costa Gomez. Die CO<sub>2</sub>-Minderung werde heute nur vom Tank bis zum Rad bewertet, nicht aber die Einsparungen durch den eingesetzten Kraftstoff. „Hier muss auf europäischer Ebene nachgebessert werden!“, fordert der Verbandsgeschäftsführer.

Nach Ansicht des Fachverbandes müssen auch Erleichterungen beim Handel und der Anrechenbarkeit der positiven Klimaeffekte von Biomethan in der Biokraftstoffquote eingeführt werden. „Die derzeitigen Regelungen erschweren Investitionen in diesem Bereich, weil die Branche abhängig ist von der

### Terminhinweis:

### Energiewende und Neue Protestkultur

Mit der Frage, wie Energiewende-Projekte gestaltet sein müssen, damit sie auf tatsächliche Akzeptanz stoßen, befasst sich am 7. und 8. Dezember eine Tagung der Politischen Akademie Tutzing und der Petra-Kelly-Stiftung. Motto: „Zwischen Akzeptanz und Widerstand: Energiewende und Neue Protestkultur“.

Weitere Informationen: [www.apb-tutzing.de](http://www.apb-tutzing.de)

nachlässigen. Heute ist ein Anteil von über 25% absehbar. Dies hat negative Auswirkungen auf den „freien Restmarkt“ der konventionellen Erzeugung, auf dem gegenwärtig die alleinige Last der Netzstabilität liegt. Letztendlich ist dies der Grund, warum in Bayern - trotz Bedarf - keine neuen Gaskraftwerke privatwirtschaftlich realisierbar sind. Im Ergebnis drohen Marktversagen und Stromausfälle. Dies gilt es mit aller Macht zu verhindern!

Mineralölwirtschaft - die keinerlei Interesse an der Verbreitung von Biogas hat“, beschreibt da Costa Gomez die derzeitige Lage.

Für einen erfolgreichen Biomethaneinsatz muss auch in die Infrastruktur für die Nutzung des umweltfreundlichen Energieträgers investiert werden. Dies kann nach Ansicht des Fachverbandes Biogas nur erfolgen, wenn die Anreize zum Einsatz von Methan als Kraftstoff sowohl im Bereich der Errichtung von Tankstellen als auch für die Anschaffung von Fahrzeugen erhöht werden. Hierzu fordert der Fachverband eine investive Förderung für die Errichtung von Methantankstellen, da die Kosten hierfür erheblich höher sind als die für Tankstellen mit flüssigen Kraftstoffen.

### Dienstwagensteuer senken

Auch muss der verminderte Mineralölsteuersatz für Erdgas und Biomethan über das bis jetzt festgelegte Datum 31.12.2018 gelten, damit für Tankstellenbetreiber und Autofahrer Planungssicherheit besteht. Der Verkauf von methanbetriebenen Fahrzeugen könnte nach Ansicht des Fachverbandes Biogas effizient durch eine Absenkung der sogenannten Dienstwagenbesteuerung von einem auf 0,3 Prozent des Listenpreises im Rahmen des Einkommenssteuergesetzes effektiv gefördert werden. Vor dem Hintergrund, dass sich die Mineralölwirtschaft schon heute auf einige Jahre mit Biokraftstoffen zur Erreichung der energetischen Quote im Rahmen des Kraftstoffquotengesetzes eingedeckt hat, sollte die Quote von derzeit 6,25 auf 8,5 Prozent angehoben werden. Damit würde ein Anreiz geschaffen, diese Quote mit dem umweltfreundlichen Biomethan zu erfüllen.

„Biomethan ist ein Biokraftstoff der sogenannten zweiten Generation. Die Infrastruktur und die Fahrzeuge sind - anders als bei anderen Mobilitätsvisionen - zu fest kalkulierbaren Preisen am Markt verfügbar. Damit dieser effiziente Kraftstoff in den Markt kommt, bedarf es klarer Entscheidungen der Bundesregierung“, fasst da Costa Gomez die aktuelle Situation zusammen.



„In der Regel überlese ich Werbung; außer ich brauche etwas, oder ein **Thema** ist inhaltlich wirklich **interessant für mich.**“

Zitat des Firmengründers der denvo, Dr. Holger Klos

Wir bieten engagierten Entscheidern in Bayerns Kommunen zum Thema **BioStadtgas®** einen höchst attraktiven Ansatz. Informationen hierzu können unter [www.denvo.de/blog/downloads](http://www.denvo.de/blog/downloads) heruntergeladen werden - jedenfalls von all' jenen, die mit Erneuerbaren Energien zukunftsfähig werden möchten.

denvo GmbH  
Dollmanstraße 15 · 81541 München  
[www.denvo.de](http://www.denvo.de)  
Tel. 089 - 65 308 448



LVBW-Generalversammlung in Regensburg:

## Wasserkraft als Eckpfeiler für die Energiewende

„Der von vielen erhoffte Umschwung zugunsten der Erneuerbaren Energien ist bei der Wasserkraft bisher nicht zu erkennen. Im Gegenteil. Der Landesfischereiverband Bayern (LVB) hat einen Leitfaden für Umweltgutachter und Wasserrechtbehörden erstellen lassen, der die ökologischen Verbesserungsmaßnahmen an Wasserkraftanlagen gemäß EEG 2009 aus seiner Sicht bewertet. Die Einwände des LVBW zum Entwurf dieses Leitfadens wurden nicht einmal zur Kenntnis genommen“, bilanzierte Franz Hirschmann, Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes Bayerischer Wasserkraftwerke eG bei der Generalversammlung in Regensburg.

Die Vielzahl ökologischer Verbesserungen an Bächen und Flüssen zeige die Bereitschaft der Wasserkraftbetreiber zu Kompromissen und einer konstruktiven Zusammenarbeit. „Allerdings können wir uns bei einer generellen Ablehnung der kleinen Wasserkraft keine fruchtbare Zusammenarbeit vorstellen“, stellte Hirschmann vor mehr als 250 Mitgliedern und Gästen fest.

Bis 2021 soll die Stromerzeugung

aus Wasserkraft (ohne Pumpspeicherkraftwerke) um rund 2 Milliarden kWh pro Jahr erhöht werden. Die derzeitige Erzeugung von durchschnittlich 12,5 Milliarden kWh/Jahr könnte damit um gut 15 Prozent gesteigert werden, was einer Stromversorgung von zusätzlich 500.000 Haushalten entspricht, betonte der Verbandsvorsitzende. Auch die sog. Kleinwasserkraft könne an vorhandenen Querbauwerken unter

anderem durch die Modernisierung bestehender Anlagen zur Steigerung der regenerativen Stromerzeugung beitragen. Bei behördlichen Entscheidungen über Wasserkraftvorhaben müssten die Zielsetzungen des Naturschutzes und der Gewässerökologie sowie die Belange der Energiewirtschaft gleichermaßen berücksichtigt werden.

Nach der bereits im Jahr 2006 geschlossenen Vereinbarung über die nachhaltige Wasserkraftnutzung an staatlichen Gewässern in Bayern sollte das Augenmerk nach Hirschmanns Auffassung darauf gelegt werden, die behördlichen Verfahren zu beschleunigen und zudem klarzustellen, dass die Stärkung der nachhaltigen Wasserkraftnutzung einen wesentlichen Beitrag des Allgemeinwohls darstellt. Dies gelte auch für die Kleinwasserkraft, „soweit eine natur- und umweltverträgliche Wasserkraftnutzung gewährleistet wird“. Auch Umweltminister Marcel Huber spreche sich für die Wasserkraft aus. Er fordert jedoch, dass die verhärteten Fronten zwischen Wasserkraft und den Umweltschützern harmonisiert werden müssten.

Nach Hirschmanns Darstellung wurden noch vor rund 100 Jahren allein in Bayern mehr als 10.000 überwiegend kleine Wasserkraftanlagen betrieben. Trotz dieser intensiveren Nutzung, meist ohne Fischtreppen und Restwassermengen, gab es ein Vielfaches an Fischen und eine größere Artenvielfalt. Heute, bei noch rund 4.000 Kleinwasserkraftanlagen, oft mit Fischaufstiegen und permanenter Restwassermenge gehen die Fischbestände zurück und die Artenvielfalt ist bedroht.

### Ursachenforschung

„Hier sollten die Gegner der kleinen Wasserkraft einmal innehalten und ernsthaft darüber nachdenken, ob es nicht doch andere gravierendere Ursachen gibt“, urteilte der Vorsitzende. Dazu zählte er u. a. chemische Verunreinigungen der Gewässer, vor allem in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die immer wieder zu großen Fischsterben führten, den verstärkten Eintrag von Sedimenten durch intensive landwirtschaftliche Nutzung auch der Uferbereiche, die weitaus intensivere Befischung, die Schädigung der Biodiversität durch den Besatz mit nicht heimischen Fischen, die unkontrollierte Verbreitung der Fischjäger Kormoran, Fischreiher und Mink sowie die Versauerung der Gewässer.

### Warnung

Professor Dr. Peter Rutschmann, Technische Universität München (Institut für Wasser und Umwelt, Lehrstuhl und Versuchsanstalt für Wasserbau und Wasserwirtschaft), warnte zunächst ebenfalls davor, die kleine und die große Wasserkraft auseinander zu dividieren. Unter den erneuerbaren Energien liefere die Wasserkraft in Bayern mit rund 60 Prozent den größten Anteil. Sie solle weiter gefördert werden und künftig rund 17 Prozent des gesamten Stromverbrauchs decken. Diese Steigerung solle zu je einem Drittel durch Neubau, Modernisierung und Zubau erreicht werden. Außerdem sollten neue und umweltfreundliche Wasserkrafttechnologien gefördert werden.

Da bei der Errichtung neuer Anlagen durch die EU-Wasserrahmenrichtlinie diverse Aspekte erfüllt werden müssen, um die Genehmigungsfähigkeit zu erhöhen und den Bau von neuen Wasser-

kraftanlagen weiter zu ermöglichen, werde an der Technischen Universität München nach neuen Wegen gesucht. Als Ziele nannte Rutschmann kostengünstigere Anlagen durch Modularisierung, den Erhalt oder Verbesserung der Durchgängigkeit für Fische und Makrozoobenthos (tierische Organismen), den Erhalt der Geschlechtsbedurchgängigkeit, den Erhalt oder die Verbesserung der Hochwassersicherheit sowie geringe Eingriffe in die bestehende Landschaft. Das bisherige Resultat sei ein Unterwasser-Schachtkraftwerk mit horizontaler Rechenebene. Dieses erfordere gegenüber einem Buchtenkraftwerk nur 20 Prozent Beton und ca. 50 bis 70 Prozent Kosten.

### Fischaufstiegsanlagen

Dipl.-Ing. (FH) Hans-Peter Würl, von der IHK Coburg öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Kleinwasserkraftanlagen, beschäftigte sich in seinem Vortrag mit „Fischaufstiegsanlagen - theoretische Grundlagen und praktische Beispiele“. Seinen Ausführungen zufolge sind Fischaufstiegsanlagen Bauwerke, die für Fische und Makrozoobenthos auffindbar sein müssen und die Passage über ein Wanderhindernis sowohl für die größten, als auch für die leistungsschwächsten Arten und Entwicklungsstadien ohne Zeitverlust, Stress und Verletzungsrisiken an mindestens 300 Tagen pro Jahr ermöglichen.

Grundsätzlich wisse man allerdings noch recht wenig über das Verhalten der Süßwasserfische in ihrem Lebensraum, räumte Würl ein. Dennoch gebe es zahlreiche Vorgaben für die Planer. Doch dabei traten gelegentlich Probleme auf, zu denen der Planer in den bisherigen Regelwerken keine Hilfe finde. Theorie und Praxis passten noch nicht immer zueinander. Es bestehe noch weiterer Forschungsbedarf, um die derzeitigen Ansätze verbessern zu können. DK

## VERBUND steigert Konzernergebnis und Stromerzeugung

VERBUND, Österreichs führendes Stromunternehmen und einer der größten Wasserkraftgeber Europas, präsentiert für die ersten neun Monate 2012 trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen ein gutes Ergebnis. Das Konzernergebnis konnte aufgrund guter Wasserführung der Flüsse, höherer durchschnittlicher Absatzpreise der im Vorjahr vermarkteten Strommengen sowie der deutlichen Verbesserung des Finanzergebnisses weiter gesteigert werden. Die Wasserkraft am bayerischen Inn hat daran einen wichtigen Anteil.

VERBUND-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Anzengruber: „Die Rahmenbedingungen der europäischen und globalen Wirtschaft – insbesondere der Energiewirtschaft – sind derzeit unsicher und herausfordernd. Wir konzentrieren uns vor diesem Hintergrund auf unsere strategischen Prioritäten: Wasserkraft, Mehrheitsbeteiligungen und die Märkte Österreich und Deutschland.“

Die Wasserführung des Inn bescherte den 13 bayerischen Innkraftwerken eine Mehr-Erzeugung von 7 Prozent. Das bedeutet heuer bereits eine Erzeugung von Strom für 180.000 Haushalte alleine aus der Kraft des Inn. VERBUND begegnet den Herausforderungen der Energiewende mit einer klaren Strategie und investiert weiter in Wasserkraft, um seine Position als führender erneuerbarer Stromerzeuger zu stärken. Effizienzsteigerung genießt dabei den Vorzug vor Neubau.

In Gars am Inn werden beispielsweise derzeit 20 Mio. Euro für die Erweiterung des bestehenden Kraftwerks mit einem zusätzlichen Triebwerk investiert. Das bedeutet zusätzlichen Strom aus Wasserkraft für rund 3.400 Haushalte in Oberbayern. Die Inbetriebnahme erfolgt voraussichtlich 2013.

VERBUND investiert weiter in Wasserkraft, um seine Position als

führender erneuerbarer Stromerzeuger zu stärken. Die Erweiterung des VERBUND-Innkraftwerks Gars mit einem zusätzlichen Triebwerk ist ein weiterer Schritt in diese Richtung, was auch eine aktuelle Studie zur Bayerischen Stromversorgung im Jahr 2022 von Prof. Thomas Hamacher (TU München) belegt: 14 Prozent mehr Wasserkraft sei möglich, vor allem durch bessere Technik. Die Energiewissenschaftler rund um Hamacher kamen in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass der Ausbau von Erzeugungskapazitäten wie Wasser, Wind, Photovoltaik und Biomasse dringend notwendig sei und es bis 2022 machbar wäre, 50 Prozent Strom aus erneuerbaren Energien in Bayern erzeugen zu können.

VERBUND plant gemeinsam mit seinen deutschen Partnern Rhein-Main-Donau AG und E.ON Wasserkraft AG einen effizienten und umweltfreundlichen Energiespeicher beim Donaukraftwerk Jochenstein. Dort soll künftig an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze bei Engelhartzell und Passau Strom aus Wind- und Sonnenkraft zwischengespeichert und bei Bedarf in das Stromnetz abgegeben werden. Der Baubeginn für den 300-MW-Energiespeicher Riedl ist für 2014 geplant. □

RAG Rohöl-Aufsuchungs Aktiengesellschaft:

## Stellungnahme zu geplanten Bohrungen

Zur öffentlichen Diskussion über das geplante Bohrprojekt in Mauerkirchen im Landkreis Rosenheim hat die RAG Rohöl-Aufsuchungs Aktiengesellschaft nunmehr detailliert Stellung bezogen.

**Vorwurf 1:** Mit den geplanten Bohrungen werden giftige Substanzen aus dem Erdreich zutage gefördert.

In den geologischen Zielgebieten der oberösterreichischen und bayerischen Molasse befinden sich hauptsächlich Tone, Tonmergel, Sandsteine und Konglomerate. Das dabei anfallende Bohrgestein kann daher großteils über konzesionierte Unternehmen einer Wiederverwendung (z.B. Zementindustrie) zugeführt werden. Der Rest wird durch hierfür eigens konzesionierte Unternehmen unter Anwendung der geltenden Vorschriften und Richtlinien abtransportiert und entsprechend gelagert.

Der Umgang mit dem erbohrten Gestein ist für uns besonders wichtig, da anhand des anfallenden Bohrgutes der mehrere Millionen Jahre zurückliegenden Sedimentationsprozess nachvollzogen werden kann. Bestimmte Bereiche werden daher „gekernt“, das heißt es werden Bohrkern entnommen, die dann als wichtige Informationsträger für die Zukunft in speziellen Kernhäusern zur Einsicht gelagert werden.

**Vorwurf 2:** Durch die geplanten Bohrungen drohen Gefahren für Natur und Umwelt.

Es bestehen keine Gefahren. Unser Grundsatz „Höchste Sicherheit unter allen Umständen“ hat sich bis heute bewährt. Die RAG fördert das wertvolle heimische Gas nach den allerhöchsten Sicherheits- und Umweltstandards, darauf kann man sich seit Jahrzehnten verlassen. Die von uns verwendeten Techniken und Materialien sind von höchster Qualität und unterliegen modernsten Sicherheitsstandards. Für alle Projekte gibt es sehr strenge und genaue Vorschriften der Behörden, die wir erfüllen.

Wir betonen nochmals, dass kein Fracking zum Einsatz kommen wird. Es wird nur konventionelle Bohr- und Fördertechnologie zum Einsatz kommen, wie sie in der Region schon vielfach angewendet wurde. Zudem werden weder das Wasser des Langbürgner Sees noch grundwasserführende Schichten durch die Bohrung beeinträchtigt. Im Zuge des Genehmigungsverfahrens werden alle natur- und wasserschutzrechtlichen Fragen von den zuständigen Fachbehörden geprüft.

**Vorwurf 3:** Gegen den Vorstandsvorsitzenden der RAG ist Strafanzeige wegen Betrugs ge-

stellt worden, womit die Zuverlässigkeit der RAG in Frage gestellt ist.

Die RAG hat bisher keine offizielle Kenntnis von einer Strafanzeige. Die RAG hat ihre Zuverlässigkeit und Dialogbereitschaft in den vergangenen Monaten wiederholt unter Beweis gestellt. Mit der Entscheidung für den alternativen Standort hat die RAG das Versprechen eingelöst, einen Bohrstandort zu finden, der den Bedenken der Bürgerinitiative Rechnung trägt, die Anfang des Jahres geäußert wurden.

Diese Bedenken hat die RAG sehr ernst genommen und für die geplante Probebohrung im Landkreis Rosenheim, wie im Mai beim runden Tisch in Rosenheim mit Bürgern, kommunalen Vertretern und Bergamt vereinbart, einen alternativen Bohrstandort gesucht und nun gefunden.

Um interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Medien kontinuierlich und umfassend über die geplante Erdgas-Bohrung in Mauerkirchen zu informieren, hat die RAG eine Website (<http://www.rag-austria.at/unternehmen/international-business/deutschland.html>) eingerichtet. Diese unterrichtet über den aktuellen Stand, enthält alle Informationen zum Bohrprojekt, zur Bohrlokation und zur Geologie vor Ort. Darüber hinaus liefert sie Hintergrundinformationen zur Tradition von Erdgasförderung in Bayern.

**Vorwurf 4:** Bezüglich der Genehmigung von Bohrungen in Naturschutzgebieten besteht Klärungsbedarf.

Ein Naturschutzgebiet befindet sich an der Erdoberfläche. Wenn bei der geplanten Bohrung die Grenzen des Naturschutzgebietes unter der Erdoberfläche erreicht werden, geschieht dies in einer Tiefe von bereits über 1.000 Metern.

Das Grundstück, von dem aus die geplante Bohrung durchgeführt werden soll, befindet sich in einer Entfernung von ca. 700 Metern zum Naturschutzgebiet und ca. 1,2 Kilometer zum Langbürgner See. Ein weiterer Vorteil des Grundstücks ist dessen uneinsehbare Lage und Abgelegenheit. Das nächste Wohngebäude befindet sich etwa 500 Meter entfernt. Nach intensiven Bemühungen ist damit ein Alternativstandort gefunden, der den Bedenken von Bürgern und Anrainern Rechnung trägt. □

LEW

Lechwerke



ENERGIE. EFFIZIENT. LEW.

„Ich freu' mich über jeden Straßenbeleuchtungs-Auftrag für die Lechwerke, weil ich gern draußen arbeite. Wenn wir so moderne, sparsame LED-Leuchten montieren dürfen, tun wir der Kommune und der Natur was Gutes.“

Werner Klimek, Netzmonteur beim LEW Netzservice

VORWEG GEHEN

[www.lew.de](http://www.lew.de)

Bayerische Landesbodenkreditanstalt:

# Wachstumshilfen für die Kommune

GZ-Interview mit Dr. Benedikt Haas, Mitglied der Geschäftsleitung und Direktor Wolfgang Schmidt, Leiter der Abteilung Kommunalkredit Bayern

Mit gezielten Wachstumshilfen für Kommunen wartet die Bayerische Landesbodenkreditanstalt auf. Über Förderprogramme, die die BayernLabo in Zusammenarbeit mit der KfW für kommunale Investitionen ausreicht sowie aktuelle Entwicklungen und Tendenzen im Kommunalkreditgeschäft informierten Dr. Benedikt Haas, Mitglied der Geschäftsleitung und Direktor Wolfgang Schmidt, Leiter der Abteilung Kommunalkredit Bayern im Gespräch mit der Bayerischen Gemeindezeitung.

**GZ: Wie ist es bei der BayernLabo um die aktuelle Entwicklung des Kommunalkreditgeschäfts bestellt?**

**Haas:** Wir stellen fest, dass auf der einen Seite unser Neugeschäft im klassischen Kommunalkredit deutlich unter dem Volumen des Vorjahres liegt. Dies hat drei Gründe: Zum einen die insgesamt positive Entwicklung der Steuereinnahmen, zum anderen das Vorhaben der Bayerischen Staatsregierung, bis 2030 die Schulden des Freistaates zurückzuzahlen, was auch bei Kommunen zu Zurückhaltung bei kreditfinanzierten Investitionen führt. Zum dritten wurden mit dem Konjunkturpaket II, bereits zahlreiche Sanierungsvorhaben angestoßen. Andererseits verzeichnet die BayernLabo eine steigende Nachfrage nach Prolongationen, d. h. die Verlängerung von Krediten, bei denen die Zinsbindung ausgelaufen ist. Hier beobachten wir, dass andere Kreditinstitute sich aus dem Markt zurückziehen und wir als Finanzierungspartner stärker gefordert werden.

**GZ: Die BayernLabo ist in der Fördermittelvergabe stark involviert. Wie entwickeln sich ihre kommunalen Förderprogramme?**

**Haas:** Unsere kommunalen Förderprogramme entwickeln sich sehr positiv. Wir verzeichnen mit Zusagen von rund 170 Mio. Euro per Ende Oktober eine Steigerung von etwa 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die BayernLabo bietet derzeit zwei Förderprogramme an: den Investikredit Kommunal Bayern, einen Förderkredit für Investitionen in die allgemeine kommunale und soziale Infrastruktur (z. B. Neubau eines Feuerwehrhauses, Anschaffung eines Löschfahrzeuges, Sanierung des Rathauses oder Neubau einer Kindertagesstätte) sowie den Energiekredit Kommunal Bayern, der 2011 spezifisch zur Flankierung der Energieende eingeführt wurde und mit dem wir mit einem Zinssatz von derzeit null Prozent die energetische Sanierung kommunaler Gebäude sehr günstig unterstützen.

**Schmidt:** Wir finanzieren uns auf der Basis von Programmen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Da diese bereits von einer Bundessubvention profitieren, die gerade bei der energetischen Sanierung sehr hoch ist, kann die BayernLabo sich für dieses Programm sehr günstig finanzieren. Allerdings handelt es sich hier um eine Momentaufnahme. Würde die KfW zum Beispiel aufgrund steigender Renditen am Kapitalmarkt die Zinsen in ihrem Programm anpassen, müsste auch die BayernLabo dieser Entwicklung folgen.

**Haas:** Apropos KfW: Dank deren Programmänderung konnte die BayernLabo aktuell zum 1. September ihre Förderbedingungen nochmals verbessern. Im Programm Energiekredit Kommunal Bayern werden erstmals sogenannte Tilgungszuschüsse eingeführt. Diese Förderung wird von der Bundesregierung übernommen, um die energetische Sanierung kommunaler Gebäude noch stärker zu unterstützen.

**GZ: Wie sehen die Kriterien für diese Tilgungszuschüsse bei Gebäuden der öffentlichen Hand konkret aus?**

**Schmidt:** Der Tilgungszuschuss ist abhängig vom Effizienzhaus-Niveau. Zugrunde liegen dabei die Werte der aktuell gültigen Energieeinsparverordnung (EnEV) aus dem Jahr 2009. Bei Erreichung eines KfW-Effizienzhauses 100, was dem Standard eines Neubaus entspricht und deutlich unter dem Energiebedarf eines sogenannten Bestandsgebäudes liegt, besteht die Möglichkeit, einen Tilgungszuschuss in Höhe von 5 Prozent der Darlehenssumme zu erhalten. Bei Erreichung eines KfW-Effizienzhauses 55 liegt der Tilgungszuschuss sogar bei 12,5 Prozent der Darlehenssumme.

**GZ: Über welche Größenordnungen reden wir hier? Wie groß ist der Topf, aus dem man sich letztlich bedienen kann?**

**Haas:** Wir gehen davon aus, dass das Jahr 2013 für Fördermaßnahmen im Bereich der energetischen Sanierung gut abgedeckt ist. Allerdings können wir keine Garantie dafür geben, dass auch noch 2014 entsprechende Fördermittel zur Verfügung stehen. Insofern kann unsere Empfehlung nur sein: Wenn eine Kommune derzeit über energetische Sanierungen ihres Gebäudebestandes nachdenkt, sollte sie hierzu im anstehenden Haushalt 2013 die entsprechenden Voraussetzungen schaffen.

**GZ: Können Sie uns ein typisches Förderbeispiel schildern?**

**Schmidt:** Vorweg: Wir stehen derzeit vor den Generalsanierungen öffentlicher Bauten aus den 1970er und 80er Jahren. Die Hauptanträge begegnen uns immer in Form einer Generalsanierung, die in der Regel stets einen energetischen Aspekt aufweist. Neben diesen rein energetischen Kosten sind jedoch auch Kosten für zum Beispiel Betonsanierung oder Sanitärmodernisierung zu tragen. Als kommunale Förderbank des Freistaats sind wir in der glücklichen Lage, für ein solches Vorhaben eine Finanzierung aus einer Hand, sprich einen idealen Produktmix, anbieten zu können.

**Haas:** Ein Tipp in diesem Zusammenhang: Die Kommunen sollten sich bereits im Planungsstadium überlegen, wie die Finanzierung gestemmt werden soll. In einem persönlichen Beratungsgespräch können wir dann erläutern, wie sich der optimale Finanzierungs mix darstellen kann. Unsere Erfahrung ist, dass insbesondere kleinere Kommunen sehr gerne unser Förderkredit-Angebot aufgreifen.

**GZ: Nun zum Finanzierungsbeispiel...**

**Schmidt:** Gehen wir von folgendem Beispiel aus: Eine Stadt XY möchte ihr Schulzentrum komplett sanieren. Das 1990 erbaute Zentrum hat eine Nettogrundfläche von 2000 qm. Die energetischen Maßnahmen sollen zum Erreichen eines KfW-Effizienzhaus-Standard 85 führen. Die geplanten Investitionskosten belaufen sich insgesamt auf 1,5 Millionen Euro, davon 800.000 EUR für die energetische Sanierung. Die Stadt

erhält einen Zuschuss des Freistaats Bayern in Höhe von 300.000 Euro. Somit werden 1,2 Millionen Euro Kreditmittel benötigt.

**Unser Lösungsvorschlag:** Die Stadt wendet sich direkt an die BayernLabo und beantragt den Energiekredit Kommunal Bayern für den energetischen Anteil. Ein Sachverständiger (nach § 21 EnEV2009) bestätigt die Einhaltung der technischen Mindestanforderungen und die Höhe der förderfähigen energetischen Kosten von insgesamt 800.000 Euro.

**Haas:** Der Förderhöchstbetrag für eine Sanierung zum KfW-Effizienzhaus beträgt in diesem Programm max. 500 Euro pro qm NGF. Für die NGF von 2.000 qm stehen also rechnerisch 1 Million Euro zur Verfügung, so dass der komplette energetische Anteil der Sanierung über den Energiekredit Kommunal Bayern finanziert werden kann. Zudem erhält die Stadt bei Erreichen des Effizienzhaus-Standards einen Tilgungszuschuss in Höhe von 75.000 Euro.

**Jene Kosten, die nicht durch den Energiekredit Kommunal Bayern abgedeckt werden, kann die Stadt mit dem Investikredit Kommunal Bayern finanzieren.** Sollte die Finanzierung nicht vollständig über Förderkredite darstellbar sein, stehen wir mit attraktiven Konditionen im klassischen Kommunalkredit bereit.

**GZ: Wie läuft das Antragsverfahren?**

**Schmidt:** Generell läuft bei uns das Antragsverfahren schnell, schlank und mit persönlicher Unterstützung. In unserem Beispiel reicht die Stadt den Antrag Energiekredit Kommunal Bayern direkt bei der BayernLabo ein. Bei Bedarf unterstützen wir auch im Vorfeld bereits bei der Antragstellung. Parallel dazu stellt die Stadt bei uns einen Antrag für den Investikredit Kommunal Bayern. Wir prüfen die Unterlagen und übersenden der Stadt die Kreditzusage in der Regel innerhalb von zwei Bankarbeitstagen. Sobald die Abrufvoraussetzungen gegeben sind, kann der Kredit dann innerhalb eines Jahres nach Zusage abgerufen werden. Der am Tag des Abrufs jeweils gültige Zinssatz wird für eine Zinsbindung von zehn Jahren festgeschrieben.

**Innerhalb von drei Bankarbeitstagen nach Abruf wird der Kreditbetrag ausgezahlt und die Frist für die Mittelverwendung beginnt zu laufen. Nach neun Monaten weist die Stadt im Energiekredit Kommunal Bayern mit den Formulierungen „Verwendungsnachweis“ und Bestätigung des Sachverständigen zum Verwendungsnachweis den Einsatz der Kreditmittel nach. Beim Investikredit Kommunal Bayern muss der Verwendungsnachweis spätestens 24 Monate nach Abruf erbracht werden.**

**GZ: Eine Frage zur Positionierung der BayernLabo: Wie gestaltet sich ihre Rolle im BayernLabo-Konzern?**

**Haas:** Unsere Strategie lautet: Als BayernLabo sind wir Teil des BayernLabo-Konzerns, aber wir agieren im Kommunalkreditgeschäft mit zwei Marken: Die Marke BayernLabo als Förderinstitut für das klassische Kommunalkreditgeschäft mit Gebietskörperschaften und deren Zweck- und Schulverbänden in Bayern; die Marke BayernLabo wiederum für alle sonstigen Investitionskosten beauftragten Finanzierungsmaßnahmen, die die BayernLabo nicht abdecken kann – vom Gebäudemangement über Zins- und Rohstoff-

absicherung bis hin zur Finanzierung kommunaler Unternehmen und Projektfinanzierungen – um nur einige Beispiele zu nennen.

**GZ: Welche Rolle spielt die BayernLabo GmbH in diesem Kontext?**

**Haas:** BayernLabo ist als ergänzendes Produktangebot des BayernLabo-Konzerns außerhalb des klassischen Kommunalkredits zu betrachten. BayernLabo verfolgt eher einen Service- und Beratungsansatz, d. h. die Betreuung von kommunalen Investitionsprojekten verbunden mit einer Finanzierung während der Bauphase. In bestimmten Konstellationen lässt sich dies mit einem Förderkredit der BayernLabo kombinieren, nämlich immer dann, wenn nach einer befristeten Vorfinanzierung der Bauphase die Endfinanzierung in einen langfristigen Kredit der Gebietskörperschaft selbst umgewandelt wird.

**GZ: Für viele Kunden ist es schwierig zu unterscheiden, welcher Ansprechpartner nun gerade der Richtige ist. Worin unterscheiden sich zum Beispiel LfA Förderbank Bayern und BayernLabo?**

**Haas:** Es gibt eine klare Kategorisierung, wohnin sich ein Kunde wendet. Die BayernLabo finanziert nur Gebietskörperschaften und Zweckverbände, sowie deren Eigenbetriebe und Schulverbände – egal ob es sich um den klassischen Kommunalkredit oder um Förderkredite handelt. Bei Förderkrediten für diese Kundengruppe gibt es folgende Differenzierung: die Finanzierung der allgemeinen kommunalen und sozialen Infrastruktur und der Energieeinsparung bei kommunalen Gebäuden ist Angelegenheit der BayernLabo, die Finanzierung der Energieerzeugung und von Investitionen in die wirtschaftsnahe Infrastruktur obliegt der LfA. Im Zweifelsfall stimmen wir uns sehr partnerschaftlich untereinander ab und leiten Förderanträge weiter.

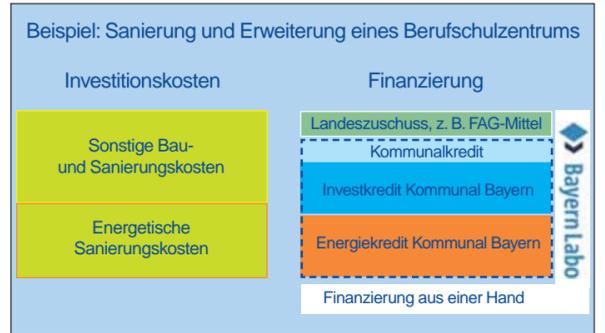
**Die BayernLabo kann die Finanzierung kommunaler Unternehmen in eigener Rechtsform nicht darstellen. Hier besteht jedoch die Möglichkeit der Einbindung von Förderkrediten der LfA. Dies können die örtlichen Banken genauso sein wie z. B. die BayernLabo.**

**GZ: Der Wunsch nach Bürgerbeteiligungsmodellen ist unbefriedigbar. Spielt auch das Thema Beschaffung privater Gelder zur Gestaltung öffentlicher Aufträge bei der BayernLabo eine Rolle?**

**Schmidt:** Eine Kombination von PPP-Projekten mit den kommunalen Förderprogrammen der BayernLabo ist leider nicht möglich. Die Endfinanzierung eines PPP-Modells mit einem Kommunalkredit können wir als BayernLabo jedoch darstellen, wenn durch eine kommunale Haftungsbücherei letztlich die Bedienung des Kredits durch die Kommune selbst sichergestellt ist. Im Übrigen empfiehlt die Oberste Baubehörde Kommunen bei PPP-Projekten, die Endfinanzierung nicht über Dritte, sondern im kommunalen Haushalt darzustellen, da Kommunalkreditkonditionen immer die günstigste Finanzierungsvariante sind.

**GZ: Wie sehen Sie die Zukunft des Kommunalkredits vor dem Hintergrund von Basel III und den Entwicklungen an den Kapitalmärkten?**

**Haas:** Wir stellen folgende Entwicklung fest: Auf der einen Seite ziehen sich insbesondere Geschäftsbanken aus dem Kommunalkreditgeschäft zurück, weil sie im Zusammenhang mit Basel III eine bestimmte Relation zwischen Eigenkapital und Kreditvolumen, die sogenannte leverage ratio, einhalten müssen. Wir sind von diesem Effekt weniger betroffen, da wir über ausreichend Eigenkapital verfügen, so dass wir – ebenso wie in der Regel Sparkassen und Genossenschaftsbanken – hier keinen Restriktionen im kommunalen



Kreditgeschäft ausgesetzt sind. Aus unserer Sicht bedeutet dies: Basel III wird dazu führen, dass die regionalen und lokalen Institute ein stärkeres Gewicht im kommunalen Kreditgeschäft bekommen und die Zahl der Anbieter sinkt.

Davon zu trennen ist eine derzeit sehr vehement geführte Diskussion: Es geht um die Frage, ob es über kurz oder lang zu einem Rating von Kommunen kommen wird. Die Meinung der BayernLabo dazu ist auf Basis des geltenden Rechts eindeutig: Die Bonität von Bund und Freistaat Bayern ist weiterhin der Maßstab für eine Kreditvergabe an Kommunen. Wir setzen auch künftig auf die Wirkung des in Bayern gut ausgestatteten und funktionierenden kommunalen Finanzausgleichs und ei-

ne effektive Rechtsaufsicht. Wir sehen aktuell keinen Bedarf für ein Einzelrating von Kommunen.

**GZ: Ihre abschließende Prognose?**

**Haas:** Gerade für kleinere und mittlere Kommunen wird der Kommunalkredit aufgrund des geringen Finanzierungsvolumens weiterhin das klassische Instrument bleiben. Die BayernLabo ist im Grunde eine kommunale Finanzagentur: wir sammeln am Kapitalmarkt Investorengelder ein und stellen unseren Kunden eine passgenaue Finanzierung nach Laufzeit und Volumen zur Verfügung. Insofern sind wir für die bayerischen Kommunen das Tor zum Kapitalmarkt, ohne dass sich diese dem kalten Wind des Marktes selbst aussetzen müssen. DK

Interkommunales Windparkprojekt in der Ortenau:

## Wegweisender Charakter

Die Gemeinden Ettenheim, Schuttertal und Seelbach planen gemeinsam mit dem alternativen Energiedienstleister Green City Energy aus München einen interkommunalen Windpark in der südlichen Ortenau im Regierungsbezirk Freiburg in Baden-Württemberg. Das ausgeklügelte Modell gewährt den Gemeinden umfassende Mitspracherechte und interessante wirtschaftliche Perspektiven. Green City Energy liefert das fachliche Knowhow, stellt das Kapital und übernimmt als Generalunternehmer das finanzielle Risiko.

Vor kurzem wurde von den Gemeinden Ettenheim, Schuttertal und Seelbach gemeinsam mit dem alternativen Energiedienstleister Green City Energy eine Absichtserklärung für den Bau eines Windparks in der Ortenau unterzeichnet. Die Gemeinden in der südlichen Ortenau bekräftigen damit ihren Willen zu einem interkommunalen Energieprojekt, das mit seiner umfassenden Bürgerbeteiligung wegweisenden Charakter hat.

Die Green City Energy wird in Eigenregie und auf eigenes Risiko die Wirtschaftlichkeit eines solchen Windparks untersuchen. Dem ganzen Projekt voraus gehen Untersuchungen in Bezug auf den Windertrag. Die Gemeinden entscheiden dann nach Abschluss der Untersuchungen über die Realisierung des Projektes und eine mögliche Beteiligung.

Interessante Perspektiven für Gemeinden

Wie Green City Energy mitteilt, gewährleiste das ausgeklügelte Modell nicht nur, dass Kommunen und Bürger bei der Planung und dem Betrieb des Windparks weitgehende Einflussmöglichkeiten haben, es eröffne den Gemeinden auch interessante wirtschaftliche Perspektiven. Der Windpark könnte sechs bis acht Anlagen umfassen und bis Ende 2014 in Betrieb genommen werden.

„Ich bin sehr froh, dass wir dieses Projekt gemeinschaftlich angegangen sind“, sagt der Bürgermeister von Ettenheim, Bruno Metz. „Dadurch ist nicht nur eine optimale Standortentwicklung möglich, sondern zudem eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz des Windparks geschaffen.“ Auch der Bürgermeister der Nachbargemeinde Schuttertal, Carsten Gabbert, steht dem Projekt positiv gegenüber. „Unser sehr weitreichender Ansatz bedeutet noch viel mehr Bürgerbeteiligung. Gerade auch die damit angestrebte positive Preisentwicklung des Stroms

sind völlig neue Gedanken“, so Gabbert.

Die Gemeinderäte aller Gemeinden haben der Absichtserklärung mit großer Mehrheit zugestimmt. „Die nun abgeschlossene Absichtserklärung eröffnet die Chance eines geordneten gemeinsamen Ausbaus der Windenergie in der südlichen Ortenau. Dabei bin ich gespannt auf die weiteren Ergebnisse der Windmessungen, die direkten Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit des Windparks haben werden“, erläutert Bürgermeister Schäfer.

Das in der Ortenau gewählte Modell zur Realisierung des Windparks zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus: Die Projektgesellschaft soll mehrheitlich den Kommunen und der örtlichen Genossenschaft „Ettenheimer Bürgerenergie“ gehören. Green City Energy steuert das nötige Kapital zur Projektentwicklung bei. Zum Bau der Anlagen werden zusätzliche stimmrechtslose, nachrangige Darlehen von Kapitalanlegern eingebracht. Dadurch wird die Mitbestimmung vom Kapital getrennt und gewährleistet, dass Kommune und Bürger dauerhaft das Heft in der Hand behalten und langfristig von den Stromerlösen des Windparks profitieren.

Zudem hat die Genossenschaft das Recht den vom Windpark produzierten Strom direkt an die Bürger vor Ort weiterzuleiten und kann so in der Zukunft preisstabile, klimafreundliche Energie liefern. Die Kernkompetenz von Green City Energy liegt in der Projektentwicklung von regenerativen Energieanlagen sowie in der Konzeption von Bürgerbeteiligungsmodellen. „Wir sehen uns als Partner und Schnittstelle zwischen Kommunen, Bürgern und ausführenden Unternehmen“, so Jens Mühlhaus, Vorstand des alternativen Energiedienstleisters.

Die Bürger von Ettenheim, Schuttertal und Seelbach können sich über die Energiegenossenschaft oder direkt an dem Windpark finanziell beteiligen. □

Seminar der Hanns-Seidel-Stiftung in Wildbad Kreuth:

## Erneuerbare Energien und ihre Möglichkeiten

Energieeinsparung, Verbesserung der Energieeffizienz sowie die Einsatzmöglichkeiten Erneuerbarer Energien wie Wasser, Windkraft und Sonnenenergie waren die Schwerpunkte bei einem Energieseminar in Wildbad Kreuth. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand dabei eine ganztägige Exkursion nach Traunstein, um dort vorbildhafte Energieprojekte in Augenschein zu nehmen. Zur Vorbereitung der Exkursion hatte Seminarleiter Andreas Brunner, Umweltschutzingenieur im Landratsamt Haßberge, der Gruppe am Vortag wichtige Grundlageninformationen zur Energieproblematik vermittelt.

Nach der Begrüßung und Einführung durch den stellvertretenden Landrat Georg Klausner stell-

te die Energiebeauftragte Dr. Birgit Seeholzer die Energiestrategie des Landkreises Traunstein im De-

tail vor. Danach begann dort der (Energie-)Prozess bereits im Jahr 2005 mit der Erfassung der Energieströme in dieser Region. Im Jahr 2007 fasste der Landkreis dann den Beschluss, bis zum Jahre 2020 dieses Gebiet energieautark versorgen zu können. Zur Koordinierung dieser Aufgabe wurde ein Sachgebiet Energiemanagement eingerichtet, welches seither von Dr. Seeholzer äußerst engagiert geführt wird. Sie berichtete über

Bürgermeisterinnen-Seminar der SDL:

## Strategie kontra Zufall

Bürgermeisterinnen aus ganz Bayern besuchten kürzlich das Seminar der SDL Thierhaupten „Als Bürgermeisterin erreichen denken und handeln“. Die Ziele, die die Teilnehmerinnen erreichen wollen, sind so unterschiedlich wie sie selbst. Wer seine Kräfte bündelt, arbeitet zielorientierter, kann sich besser einschätzen und erweitert die Handlungs- und Gestaltungsspielräume zum Wohle der eigenen Gemeinde, erläuterte Geschäftsführerin Gerlinde Augustin.

Mit viel Energie und Engagement gehen die Teilnehmerinnen an die Aufgabenstellung, getreu dem Motto „Bürgermeisterin mit Power und Know-how“. In jeder Gemeinde drückt der Schuh woanders, daher gilt es, eine individuell zugeschnittene Strategie zu erarbeiten.

Als Grundstein für eine erfolgreiche Strategie ist es wichtig, die Gegebenheiten genau zu analysieren, erklärte Seminarleiterin Ka-

thrin Zeller. Oft werden Punkte vergessen oder nicht genug ins Bewusstsein gerufen. Doch genau das ist wichtig, um von einer zufälligen Arbeitsweise zu einer zielgerichteten Strategie zu kommen.

**Jede Strategie ist ohne Kommunikation wirkungslos**

„Ohne Strategie geht es nicht“ bestätigt eine Bürgermeisterin,

denn so konnten Projekte wie Bürgerhaus und Schwimmbad zügig in der Gemeinde umgesetzt werden. Der Fahrplan dazu wurde während einer Klausurtagung in der SDL Thierhaupten ausgearbeitet, freute sich Geschäftsführerin Gerlinde Augustin. „Gerade die Aspekte Erfahrungsaustausch und das Erfahrungswissen von Kolleginnen sind hilfreich, überzeugend und motivierend“, so eine Teilnehmerin.

Durch strategische Kommunikation kommt man vom strategischen Denken zum strategischen Handeln und somit in eine schnelle Umsetzung von Projekten, betonte Kathrin Zeller. Hilfreich sind Methoden wie Checklisten oder der SMART-check, d. h.: Eine Strategie ist immer spezifisch, messbar, anspruchsvoll, realistisch, terminiert.

**Konsens ja – aber nicht um jeden Preis**

Doch nicht nur die Strategieentwicklung steht im Fokus des Seminars. Auch die Frage, warum gerade Frauen in dieser Position von Bedeutung sind.

Frauen sind aufgrund ihrer sozialen Kompetenzen eine Bereicherung für jede Gemeinde. Doch auch genau diese Kompetenzen machen den Bürgermeisterinnen manchmal das Leben schwer. Der Wunsch nach Konsensbildung und nach angenehmen Arbeitsklima wirkt sich oft sehr positiv auf die Arbeit im Gemeinderat aus. Doch genau aus diesem Grund reduzieren manche Frauen auch ihren Handlungsspielraum. Dieser muss ausgeweitet und vor allem genutzt werden, so Kathrin Zeller, um die Ressourcen der Frauen selbst zu schonen und ihre Potentiale zu entfalten. Eine Strategie sorgt für mehr Professionalität und Klarheit der eigenen Rolle.

Bereits 20-mal fand in der SDL Thierhaupten ein Seminar für Frauen in Politik und Ehrenamt statt. „Die Atmosphäre ist wohlwendig und die Gespräche mit den Kolleginnen und der professionellen Seminarleitung sind gerade zu genial für mich“, freute sich eine Bürgermeisterin. Um mehr Frauen zu motivieren, finden verschiedene Motivationsseminare statt, u. a. am 20. und 21. März 2013 in der SDL. **DK**

reiten. So gehört sie seit 2002 dem ZDF-Verwaltungsrat an und war von 2008 bis 2012 Mitglied des Deutschen Ethikrats. Des Weiteren ist sie unter anderem Mitglied der Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Mitglied im Wissenschaftsrat, Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern und Vorsitzende des Kuratoriums der Technischen Universität München sowie Mitglied der bayerischen Bioethikkommission und der Diätenkommission des Bayerischen Landtags. □

die Aktivitäten auf den Gebieten Wärmedämmung, Biogasanlagen, Unterstützung bzw. Koordinierung von Kraft-Wärmekopplungsprojekten und weiteren Projekten im Landkreis. Danach begann die Exkursion zu den einzelnen Besichtigungsstationen.

**Zwei Blockheizkraftwerke im Annette-Kolb-Gymnasium**

Erste Station war das Annette-Kolb-Gymnasium. Nach der Begrüßung durch Schulleiter Bernd Amschler ging es in den Keller zur Energiezentrale der Schule. Im Rahmen des Neubaus dieser Schule im Jahr 2008 hat man größere Flächen mit Solarthermieelementen bestückt, deren Wärme in der Übergangszeit direkt in den Flächenheizungen der Schule genutzt wird. Zum Ende des Sommers hin heizt man damit den Boden unter der Kellersohle bis über 20 °C auf.

**Wärmepumpe**

Reicht die Solarthermiewärme nicht mehr zur Beheizung aus, gehen zwei kleine Blockheizkraftwerke in Betrieb, die zum einen Strom erzeugen und zum anderen Wärme in die Heizungen einspeichern. Sollte auch dies nicht mehr ausreichen, springt eine Wärmepumpe an, die aufgrund der (hohen) Bodentemperatur mit sehr großer Effektivität einen weiteren Teil des Wärmebedarfs abdeckt.

**Wasserkraftanlage am Triftweg an der Traun**

Nächste Station war das alte Stauwehr an der Traun. Als das Wehr zur Sanierung anstand, kam man zum Schluss, dieses abzureißen und ein kleines Wasser-

kraftwerk zu errichten, um die Wasserkraft für die Erzeugung von Strom nutzbar zu machen. Dabei galt es, sich mit den anderen an diesem Fluss liegenden Kraftwerksbesitzern abzustimmen, um das Vorhaben verwirklichen zu können. Seit dem Frühjahr 2012 ist nun diese Wasserkraftanlage am Triftweg in Betrieb, die inzwischen Strom für rund 200 Haushalte in Traunstein liefert.

**Seminarteilnehmer vor Michaelshof am Froschsee**

Weiter ging die Fahrt zum Froschsee im Gebiet der Gemeinde Ruhpolding. Hier wurde ein Jahrhundert alter Bauernhof von den Besitzern renoviert. Es wurde gezeigt, wie auch bei denkmalgeschützten Gebäuden der Einsatz erneuerbarer Energien verwirklicht werden kann. Nicht einsehbar hat man hinter dem Haus eine 50 Quadratmeter große Solarthermieanlage aufgeständert, womit ein im Haus sich über mehrere Stockwerke erstreckender und 50 Kubikmeter großer Pufferspeicher beheizt wird. Hierdurch verbleiben entweichende Wärmeverluste im Haus. Fassadenbedingt musste man hier auf die etwas ungünstigere Innendämmung zurückgreifen. Außerdem erfolgt die Beheizung mittels einer Niedertemperaturwandheizung.

**Kleinwindkraftanlage in Bergen**

Die Firma Envento in Bergen beschäftigt sich seit 2010 mit der Herstellung von vertikalen Kleinwindkraftanlagen. Die Kosten liegen je nach Leistungsklasse bei mehreren 10.000 Euro. Für diese genehmigungsfreien und äußerst leisen Anlagen benötigt man für einen rentablen Betrieb aber

durchaus windreichere Standorte, die im südlichen Bayern nur ganz selten gegeben sind. Deshalb setzt die Firma auf Kunden im windreichen Norden und in Italien.

**Biomassehof in Grassau**

Letzte Station war der Biomassehof in Grassau. Dieser verarbeitet Holz und Holzabfälle aus der Region zu Hackschnitzel und trocknet diese auf einen für die Verbrennung optimalen Wassergehalt von etwa 20 % herunter, wozu in den unterschiedlichen großen Lagerboxen am Boden entsprechende Öffnungen für die Zuführung der warmen Trocknungsluft vorhanden sind.

**Holzvergaser im Einsatz**

Darüber hinaus ist die Firma als Brennstofflieferant an der Fernwärmeversorgung für große Teile von Grassau beteiligt. Die benötigte Wärme wird mit einem 3 MW großen Hackschnitzelkessel als Grundlast erzeugt. Zudem ist neuerdings ein Holzvergaser mit einer elektrischen Leistung von 400 kW und einer Wärmeleistung von 600 kW im Einsatz. Hierbei wird das Holz unter Luftabschluss vergast, und mit diesem Gas wird das vorgenannte BHKW betrieben. Bei diesen Rahmenbedingungen ist also eine optimale Kraft-Wärme-Kopplung, d. h. eine äußerst hohe Energieeffizienz, gegeben.

**Auswertung**

Zum Abschluss wertete die Gruppe unter Moderation von Seminarleiter Andreas Brunner die vielen hilfreichen Anregungen der sehr informativen Exkursion im Hinblick auf die praktikable Lösung der zukünftigen Energieproblematik aus. □



Munterer Informationsaustausch unter Kolleginnen. □

HSS-Reihe „Starke Frauen Starke Worte“:

## Im Gespräch mit Hildegund Holzheid

Die ehemalige Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes und des Oberlandesgerichts München, Hildegund Holzheid, war zu Gast bei der Hanns-Seidel-Stiftung-Veranstaltungsreihe „Starke Frauen Starke Worte“ und gab den etwa 70 Zuhörern einen Einblick in ihr berufliches und ehrenamtliches Engagement.

Nach der Eröffnung durch die stellvertretende Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung, Prof. Ursula Männle, ließ Moderatorin Daniela Arnu zunächst die entscheidenden biographischen Stationen im Leben von Hildegund Holzheid Revue passieren.

**Strategische Planung**

Im Anschluss merkte Hildegund Holzheid an, dass Männer ihre berufliche Karriere eher strategisch planen und ungestüm vorwärts drängen, wohingegen Frauen eher zögerlich seien und Maß hielten. Studien besagen, dass von Frauen geführte Unternehmen langsamer wachsen, aber nachhaltiger bestehen, d. h. seltener Insolvenz anmelden. Ihre persönlichen Erfahrungen haben Holzheid gezeigt: „Frauen muss man nachlaufen, denn sie kommen nicht von selbst!“ Frauen

trauten sich häufig zu wenig zu und seien zu ängstlich, man müsse sie daher ermutigen und motivieren, sich auf bestimmte Stellen zu bewerben oder Jobangebote auch anzunehmen. Auch schreckten Frauen vor einer verantwortungsvollen Position eher zurück als dass sie sich darüber freuten.

Als Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes wie auch als Mitglied des Deutschen Ethikrats sei ihr ein offener und freier Meinungsaustausch auf Augenhöhe immer wichtig gewesen, bekräftigte Holzheid.

**Engagiert im Ehrenamt**

Auf die Frage, warum sie seit ihrer Pensionierung in Jahre 2001 ihren Ruhestand nicht ausgiebig genieße, antwortete Holzheid, dass ihr ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten sehr viel Freude be-



Hanns Seidel Stiftung

Institut für Politische Bildung



## Das Seminarprogramm 2013 ist erschienen!

Bestellung unter: Tel. (0 89) 12 58-237 | E-Mail: ipb@hss.de

### POLITISCHE BILDUNG

WISSEN VERMITTELN | WERTEORIENTIERUNG GEBEN | DIALOG FÖRDERN



»Wir wollen Orientierung im Wandel geben und verdeutlichen, auf welchen normativen Grundlagen, verbindenden Werten und Idealen unser Gemeinwesen beruht.«



**Prof. Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair**  
Staatsminister a. D., Senator E. h.,  
Vorsitzender der Hanns-Seidel-Stiftung

► Alle Seminare sind auch in unserer Datenbank:  
[www.hss.de/veranstaltungen.html](http://www.hss.de/veranstaltungen.html)



Schwerpunkt 2013:  
Heimat heute

Schwerpunktthema: Heimat heute

www.hss.de

Hanns-Seidel-Stiftung e.V. | Institut für Politische Bildung | Lazarettstr. 33 | 80636 München

www.hss.de

# Gelegenheit macht Diebe

Warum Kommunen die Gebäudesicherheit erhöhen sollten

Verlassen liegt das Gebäude da. Es ist Nacht, als sich zwei Männer der Berufsschule nähern. Mit einem Brechisen hebeln sie ein Fenster im Erdgeschoss auf und schlüpfen hinein. Die Einbrecher haben es auf die Aufgaben für die bevorstehende Gesellenprüfung abgesehen. Bei ihrer Suche brechen sie gewaltsam mehrere Türen und Schränke auf. Statt der Prüfungsaufgaben erbeuten sie Bargeld, die Safeschlüssel sowie den Generalschlüssel der Schule. Die Täter hinterlassen einen Sachschaden in Höhe von 30.000 Euro.

Leider ist dieses Beispiel kein Einzelfall. Öffentliche Gebäude wie Schulen, Kindergärten oder Rathäuser verbindet eine gefährliche Gemeinsamkeit: Sie haben oftmals viele Fenster und Türen, die kaum gesichert sind. Das macht sie zu beliebten Zielen von Einbrechern. „2011 haben uns die

bayerischen Kommunen über 2.400 Einbruch-Diebstahlschäden gemeldet. Der Gesamtschaden belief sich auf fast 4 Millionen Euro. Und auch in diesem Jahr zeichnet sich eine ähnliche Höhe ab“, sagt Claudia Scheerer, Pressesprecherin der Versicherungskammer Bayern. Das Unternehmen erklärt die

Methoden der Langfinger und gibt nützliche Sicherheitstipps.

## Geringe Beute, großer Schaden

Die meisten Einbrüche in öffentlichen Gebäuden laufen nach dem gleichen Muster ab. Die Täter hebeln abseitig gelegene, ungesicherte Fenster oder Türen auf und suchen nach schnell zu stehlenden und leicht transportierbaren Gegenständen. Bargeld ist das begehrteste Diebesgut, da es in vollem Umfang sofort verwendet werden kann. Aber auch auf technische Geräte wie Computer, Laptops und Beamer haben es die Einbrecher abgesehen. „Dem relativ geringen Wert der entwendeten Gegenstände steht oft ein um Vielfaches höherer Sachschaden gegenüber“, weiß Claudia Scheerer. Denn fast immer geht der Einbruch mit Vandalismus einher.

## Sicherheit erhöhen

Die Redensart „Gelegenheit macht Diebe“ gilt auch für öffentliche Gebäude. Bei einem Einbruch in einen Kindergarten wurden die Täter beispielsweise von einem Sparschwein angelockt, das diese durch ein Fenster gesehen hatten. Die beste Sicherheitsvorkehrung ist deshalb, Einbre-

chern erst gar keinen Anlass zu geben. Begehrliche Gegenstände sollten niemals öffentlich sichtbar aufgestellt, Bargeld und Medientechnik immer in einem Wertschutzschrank aufbewahrt werden.

## Gitter und mechanische Vorkehrungen

Auch sonst können Kommunen viel tun, um die Gebäudesicherheit zu erhöhen. Eine einfache und dazu noch relativ kostengünstige Maßnahme ist es, ebenerdige und leicht zu erreichende Fenster, welche nicht als Flucht- und Rettungsweg dienen, mit stabilen, von außen nicht demontierbaren Gittern zu versehen. Besonders wirkungsvoll sind mechanische Vorkehrungen an Fenstern und Türen, zum Beispiel einbruchhemmende Beschläge wie eine umlaufende Pilzkopfzapfenverriegelung in Verbindung mit abschließbaren Fenster- und Fenstertürengriffen sowie elektronischen Schutzmaßnahmen wie Einbruchmeldeanlagen.

Bei dem vielfältigen Angebot fällt dem Laien die Wahl oft schwer. Helfen kann hier die kostenlose Beratung durch die Experten der Versicherungskammer Bayern, die diese für ihre kommunalen Kunden durchführt. Da Nachrüstungen oft teuer sind, ist es am besten, gleich bei der Gebäudeplanung an ein umfassendes Sicherheitskonzept zu denken. Auch hier beraten die Versicherungsexperten. □



Die meisten Einbrüche in öffentlichen Gebäuden laufen nach dem gleichen Muster ab. □

## Einsatz der thermischen Gebäudesimulation in der TGA-Planung

Die thermische Gebäudesimulation in der TGA-Planung garantiert nicht nur optimalen Komfort in Gebäuden, sondern senkt durch verbesserte Planung auch die betriebswirtschaftlichen Kosten. Speziell bei Büro- und Verwaltungsgebäuden ist sie die Grundlage einer integrierten Planung der Gebäudetechnik und ein Werkzeug, diese optimal an den Bedarf anzupassen.

Weiterhin ist sie die Basis für Zertifizierungen nach LEED oder DGNB. Bereits in der frühen Planungsphase können detaillierte Aussagen zum thermischen Verhalten des Gebäudes getroffen werden, um im Zusammenspiel aller Gewerke dieses energetisch zu optimieren. Des Weiteren dient die thermische Gebäudesimulation als Planungsunterstützung bei der Entwicklung von energieeffizienten Gebäudekonzepten, die einem hohen Anspruch an den Nutzungskomfort gerecht werden sollen.

### 1. Hintergrund

Besonders bei der Planung von technischen Anlagen zur Klimatisierung führen statische Berechnungen oft zu überhöhten Anlagenleistungen, die während des tatsächlichen Betriebs nur in den seltensten Fällen benötigt werden. Zur Folge hat dies eine Überdimensionierung der Anlage, was wiederum eine schlechte Wirtschaftlichkeit durch zu hohe Investitionskosten mit sich bringt. Meist können die Spitzenleistungen über andere Maßnahmen so kompensiert werden, dass eine geringere Auslegungslösung und insgesamt geringere Investitionskosten genügen, um die Ansprüche des Bauherrn zu befriedigen.

Dazu ist allerdings eine bessere Koordinierung der einzelnen an der Planung beteiligten Gewerke notwendig. Dies findet in der Realität jedoch selten in ausreichendem Maße statt. Die thermische Gebäudesimulation leistet hier einen wesentlichen Beitrag, um bereits während der Planung mögliche Optimierungspotenziale von Gebäuden aufzudecken und diese hinsichtlich energetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten optimal umzusetzen.

### 2. Nutzen und Vorteile der Gebäudesimulation

Die thermische Gebäudesimulation berücksichtigt neben bauphysikalischen und anlagentechnischen Aspekten auch weitere Einflussfaktoren wie das Nutzerverhalten oder die Lage des Gebäudes mit ihren speziellen klimatischen Bedingungen. In dynamischen Simulationsmodellen können kritische Betriebspunkte lokalisiert und entsprechende Maßnahmen zur Problemlösung entwickelt werden. Das thermische Verhalten des Gebäudes kann unter Berücksichtigung verschiedener äußerer Einflüsse und interner Lasten untersucht werden. Hier-

zu werden die Gebäudehülle und die äußeren Einflüsse wie solare Strahlung, die Anlagen der Gebäudetechnik, wie zum Beispiel Betonkernaktivierung und die Gebäudenutzung zusammengeführt und ganzheitlich betrachtet. Aus einzelnen Teilaspekten entsteht ein integriertes Gebäudekonzept. Die thermische Gebäudesimulation erbringt dazu u.a. folgende Leistungen:

- Planung und Optimierung des Energie- und Klimatisierungskonzeptes
- Planung und Optimierung der Bauphysik und des Fassadenkonzeptes
- Analyse von Gebäuden und Räumen hinsichtlich der Behaglichkeit unter Berücksichtigung des Gebäudestandorts
- Berechnung und Analyse von Raum- und Strahlungstemperatur sowie der operativen Temperatur
- Verschattungsanalysen (Eigen- und Fremdverschattung)
- Berechnung und Optimierung dynamischer Heiz- und Kühllasten für Gebäude und Räume mit stündlichen Wetterdaten
- Bewertung von Schallschutz und Raumakustik
- Optimierung von Investitions- und Betriebskosten durch „Was wäre wenn“-Analysen.

### 3. Einsatz der thermischen Gebäudesimulation in der Gebäudezertifizierung

Eine weitere Einsatzmöglichkeit für eine thermische Gebäudesimulation bieten Gebäudezertifikate. Besonders bei Büro- und Verwaltungsgebäuden tritt eine Gebäudezertifizierung immer weiter in den Fokus. Internationale Siegel wie z. B. LEED (Leadership in Energy and Environmental Design) des U.S. Green Building Council oder das deutsche Siegel der DGNB bewerten und zertifizieren die Gebäude nach unterschiedlichen Gesichtspunkten.

Die nachhaltige Nutzung der Gebäude ist allen Zertifikaten gemein. Ein Vergleich verschiedener Gebäude hinsichtlich Energiebedarf und Komfort ist somit möglich. Besonders für weltweit agierende Unternehmen ist aufgrund der internationalen Vergleichbarkeit eine Bewertung durch das weit verbreitete LEED-Zertifikat lohnenswert.

Bereits bei der Vermarktung des Gebäudes für potenzielle Mieter und Käufer ist das Zertifikat ein Qualitätskriterium des Gebäudes, das einen wirtschaftlichen Mehrwert einbringt. Im Zuge der Erstellung des LEED-Siegels ist eine de-

## Sechs Tipps für mehr Sicherheit in kommunalen Gebäuden

1. Anreizabbau: Begehrliche Gegenstände (Geldkassetten, Sparschweine, Tresore) nicht sichtbar aufstellen. Sichtschutz installieren.
2. Türen außerhalb der Betriebszeiten ordnungsgemäß verriegeln.
3. Innentüren nicht versperren, um Vandalismus vorzubeugen.
4. Bargeld und hochwertige elektronische Geräte (Laptops, Beamer, Digitalkameras oder Handys) immer in einem VdS- anerkannten Wertschutzschrank wegschließen.
5. In Sicherheitstechnik, wie spezielle Schlösser für Fenster und Türen, investieren. Einbruchmeldeanlagen bieten zusätzliche Sicherheit. Einsatz von geprüfter und zertifizierter Technik.
6. Außenbereiche bei Dunkelheit beleuchten, beispielsweise durch Lampen mit Bewegungsmeldern. □

taillierte Gebäudesimulation unbedingt notwendig, um diverse Bewertungskriterien nachweisen zu können.

### 4. Referenzen

Die Team für Technik GmbH ist eine Ingenieurgesellschaft mit langjähriger Erfahrung in den Bereichen Energie- und Versorgungstechnik, erneuerbare Energien, Green Building Konzepte und Gebäudesimulation. Im Folgenden werden exemplarisch einige Projekte aufgeführt, deren Anlagentechnik mit Hilfe der thermischen Gebäudesimulation optimiert wurde.

### Projekt MK-S

Auf dem ehemaligen Siemensgelände in der Baierbrunnerstraße in München entstand ein neues mehrfunktionales Gebäude. In dem ca. 24.000 m<sup>2</sup> umfassenden Neubau befinden sich neben einem großen Fitnessstudio auch mehrere Arztpraxen, Gewerbebetriebe und Wohnungen. Das Gebäude wird nach dem Green Building Bewertungssystem LEED für „Core and Shell“ zertifiziert. Die angestrebte Qualitätsstufe war Platinum. Die Team für Technik GmbH plante dazu die Technische Gebäudeausrüstung. In die Anlagenplanung sind die Ergebnisse der thermischen Gebäudesimulation eingeflossen. Für einzelne kritische Räume des Bauvorhabens wurden Simulationen durchgeführt, um die Kühllast, den Wärmebedarf, die Raumtemperatur und die Raumfeuchte abzubilden. Das Ergebnis der Simulation ergab, dass die relative Feuchte und die Raumlufttemperatur in einzel-

nen Räumen unter Einsatz der geplanten Anlagentechnik nicht im nach LEED geforderten „Behaglichkeitsbereich“ liegen.

Zur Erreichung der vollen Punktzahl nach LEED lag nun auf dieser Basis für den Bauherrn eine fundierte Entscheidungsgrundlage bzgl. einer eventuellen Ergänzung der Lüftungsanlage mit einer Be- und Entfeuchtungseinrichtung in den betreffenden Bereichen vor.

### Projekt Zweibrückenstraße

Beim Projekt Zweibrückenstraße wurde die Gebäudekühlung über eine Betonkernaktivierung und Umluftkühlgeräte ausgeführt. Die Kühllastberechnung nach VDI 2078 ergab eine Kühllast für das Gebäude von 85 kW. Aus Platz- und Genehmigungsgründen war jedoch nur die Installation einer Kälteanlage mit einer Leistung von maximal 50 kW möglich. Durch den Einsatz einer thermischen Gebäudesimulation wurde nachgewiesen, dass durch eine Lastverschiebung eine Kälteanlage mit einer Spitzenleistung von 50 kW ausreichend ist. Dies wurde durch den Einsatz einer Betonkernaktivierung erreicht. Über Nacht wird über die Betonkernaktivierung das Gebäude soweit abgekühlt, dass tagsüber die Lastspitzen reduziert werden. Die auftretende Kühllast der Serverräume und der weiteren Räume wird über Umluftkühlgeräte abgeführt. Dies führte sowohl zu einer Reduzierung der laufenden Energiekosten als auch zu geringeren Investitionen.

Christian Stock/Christian Eberl, beide Geschäftsführer der Team für Technik GmbH □

## Feuer und Flamme an Weihnachten

Tipps zur Vermeidung von Elektrobränden

Stimmungsvolle Beleuchtung drinnen und draußen, aus der Musikanlage erklingen Weihnachtslieder und zur Zubereitung des Festtagsmenüs sind verschiedene Küchengeräte im Dauereinsatz. Und dann kommen noch die neuesten Elektrogeräte als Geschenke hinzu. Bei soviel Anschluss glühen die Steckdosen. Alle Jahre wieder steigt zu Weihnachten die Elektrobrandgefahr. Jedoch kann mit Vorsicht und ein paar vorbeugenden Handgriffen das Stromunfallrisiko und somit die Feuergefahr unterm Weihnachtsbaum gebannt werden.

Elektrobrände sind aber nicht nur ein Problem in der Advents- und Weihnachtszeit. In Deutschland kommt es jährlich zu über 200.000 Bränden in privaten Haushalten. Dieter Hack, Leiter des Schadenbereichs der Basler Versicherungen, schätzt: „Jedes vierte Feuer wird durch beschädigte Elektrogeräte, fehlerhafte Installationen oder Kabelwirrwarr ausgelöst.“ Kein Wunder! Im Durchschnitt zählt ein Haushalt über 50 Geräte, die zur Brandursache werden können. Gründe sind häufig fahrlässiger Umgang und Leichtsinn. Oft werden mehrere Steckerleisten hintereinander an nur eine Steckdose angeschlossen. Das überlastet die Stromleitung, die vielen angeschlossenen Geräte können der Reihenschaltung nicht standhalten und werden zu heiß. Auch Stand-by-Funktionen sind ein Risiko, denn sie halten die Geräte stets unter Spannung, sodass Überhitzung zum Brand führen kann.

Damit es gar nicht erst soweit kommt, haben die Experten der Basler Sicherheitswelt aus dem Bereich Haus- und Wohngebäudeversicherung Tipps zusammengestellt, mit denen Elektrobränden clever vorgebeugt werden kann:

- Verwenden Sie nur Elektrogeräte mit gültigem Prüfzeichen. Lassen Sie ein Gerät ausschließlich vom Fachmann reparieren.
- Führen Sie keine Installationsarbeiten aus, die laut Gebrauchsanweisung einen Fachmann erfordern. Das ist gefährlich und setzt den Versicherungsschutz aufs Spiel.
- Ersetzen Sie defekte Stecker oder Kabel sofort.
- Führen Sie keine Kabel unter

Teppichen oder Türen durch. Leitungen müssen Wärme abgeben können bzw. sollten nicht einer ständigen Belastung ausgesetzt sein.

- Schalten Sie Geräte aus, wenn sie nicht benutzt werden. Der Stand-by-Modus verbraucht Strom und ist immer ein Risiko.
- Verbinden Sie niemals mehrere Steckerleisten.
- Nutzen Sie Überspannungsschutzstecker, die zwischen Gerät und Stromnetz anschließbar sind. Diese verhindern eine zu hohe elektrische Belastung für die Geräte, die verursacht werden kann entweder durch Überspannungen aus dem Netz oder einem indirekten Blitzschlag.

### Vermeidung statt Regulierung

Sollte es trotz aller Vor- und Weitsicht zu einem Brandfall kommen, reguliert die Hausrat- bzw. die Wohngebäudeversicherung die Schäden. Hauseigentümer brauchen zusätzlich eine Wohngebäudeversicherung, die Schäden am Haus reguliert und Kosten für Sanierung und Wiederherstellung abdeckt. „Wichtig ist die sofortige Meldung des Schadens bei der Versicherung, damit die nächsten Schritte zur Klärung der Brandursache und zur Schadenregulierung eingeleitet werden können“, erklärt Dieter Hack, der Versicherungsexperte der Basler Versicherungen.

Festlicher Lichterglanz, schöne Geschenke und fröhliche Stimmung, das alles gehört zu Weihnachten dazu. Mit guter Vorbereitung kann das Fest sorglos gefeiert werden. □

## FeuerTRUTZ 2013 nahezu ausgebucht

Vom 20. bis 21. Februar 2013 zeigt sich die Fachmesse mit Kongress für vorbeugenden Brandschutz in Nürnberg erneut in Bestform. Die dritte Ausgabe der Fachmesse ist gefragt wie nie zuvor und wird sowohl an Fläche als auch an Ausstellern zulegen. Das Online-Ausstellerverzeichnis verrät schon jetzt, welche Unternehmen aus dem baulichen, anlagentechnischen und organisatorischen Brandschutz dabei sind. Auch der parallel stattfindende Brandschutzkongress geht in die heiße Anmeldephase. Auf dem Programm stehen 43 Vorträge rund um neue Regeln, Trends und Konzepte. Brandschutzdämmung, Entrauchungsventilatoren, Rettungspläne und vieles mehr – die FeuerTRUTZ überzeugt wieder mit einem luxuriösen Fachangebot. Alle Bereiche des vorbeugenden Brandschutzes sind im Februar 2013 in Nürnberg vertreten. Detaillierte Informationen zum Messeangebot liefert das stets aktualisierte Online-Ausstellerverzeichnis. Hier finden interessierte Besucher alle ausstellenden Unternehmen, können gezielt nach Produkten oder Warengruppen suchen und ihre persönliche Merkliste erstellen: [www.feuertrutz-messe.de/ausstellerverzeichnis](http://www.feuertrutz-messe.de/ausstellerverzeichnis) □

Mittelfränkischer Gemeindetag:

## Energie ist überall, Digitalfunk noch nicht

**Energie und Digitalfunk: Diese Themen standen im Mittelpunkt des Mittelfränkischen Gemeindetags in Dürnwangen im Landkreis Ansbach. Zunächst hatte Dr. Jürgen Busse das Wort. Sein Streifzug durch „aktuelle kommunalpolitische Themen“ führte das Geschäftsführende Präsidialmitglied des Bayerischen Gemeindetags (BGT) von Finanzen über Demografie, Landesentwicklungsplanung, Breitbandversorgung bis zur Bildungspolitik.**

„Insgesamt erfreulich“ nannte Busse die steigenden Kommunaleinnahmen, ob aus Gewerbe-, Einkommens- oder Hundesteuer. Dazu kämen in Summe 60,6 Mio. Euro oder 3,7 Prozent mehr Schlüsselzuweisungen des Freistaats in 2012 gegenüber dem Vorjahr. Doch dabei „fehlt mir die Gerechtigkeit“, vor allem bei den Kreisfreien Städten. Denn 24 von denen hätten etwas erhalten – „alle außer Coburg“. Dabei hätten es viele gar nicht nötig, kritisierte Busse.

Auch „mit dem Verhandlungsergebnis für den Finanzausgleich 2013 waren wir in der Summe völlig zufrieden. Doch die Frage ist: Partizipieren die wirklich Notleidenden an den 100 Mio. Euro?“ Dabei bezog sich Busse auf die aufs Vierfache ansteigenden Bedarfzuweisungen für das kommende Jahr.

Kritik übte Jürgen Busse auch am neuen Landesentwicklungs-

programm LEP. „Ministerpräsident Seehofer hatte angekündigt, das alte LEP wird komplett hinweggedacht. Doch dieses Ziel wurde nicht erreicht“, nur Stückwerk erkennt er im neuen LEP, dessen Verbändehöring im September endete.

### Handlungsbedarf

Besonders unklar ist dem Präsidialmitglied die neue Kategorie „Raum mit besonderem Handlungsbedarf“. 26 Prozent der Landesfläche – der Nordoststreifen und der Landkreis WUG – gelten immer als gleich strukturschwach. „Das sieht der Finanzminister eventuell anders“, vermutete Busse unterschiedliche Betrachtungsweisen je nach Staatsministerium.

Auch beim Breitbandanschluss im ländlichen Raum liegen seiner Ansicht nach offizielle Regierungsaussagen und Realität weit auseinander. Laut Wirtschafts-

nisterium gibt es „98 Prozent Breitbandabdeckung von mindestens einem Mbit/Sekunde.“ Doch für den BGT herrscht „für gescheites Breitband weiter Handlungsbedarf“. Denn das Ministerium rechnet die Satellitenverbindungen mit ein.

Positiv hingegen die Eigenschätzung des Verbands: 49 Prozent der Bürger vertrauen zurzeit ihren Gemeindeverwaltungen, nur 16 Prozent dagegen der Landesregierung. Und von 2031 kreisangehörigen Gemeinden sind momentan 2025 Mitglied im BGT. Eines der sechs Nichtmitglieder stoße 2013 noch dazu, so Busse.

### Regionalpläne

Die Energie nahm ebenfalls breiten Raum in seinem Vortrag ein: Positive Beispiele wie Gettried in Oberbayern zeigten: Die Energiewende sei möglich, aber sie werde eben jeweils vor Ort entschieden. „Die Gemeinde darf nicht schlafen, sonst wird sie überplant“, forderte Busse die Kommunen auf, bei der Neuaufstellung der Regionalpläne nicht nur zuzuschauen. Denn sonst seien Gemeinden gerade bei „recht-

lich äußerst bedenklichen“ Anschlussplanungen ganz schnell außen vor.

Dass Jürgen Busse die Einbettung Erneuerbarer Energien in die regionale Stromnetzstruktur als „ungeklärt“ brandmarkte, konnte Josef Göppel als Stichwort gut aufgreifen. Der Ansbacher CSU-Bundestagsabgeordnete schlug „einen Energie-Absatzmarkt fürs Land, mit deutlichen Vorteilen auch für die damit versorgten Großstädter“ vor. Und ein hochkarätig besetztes Podium diskutierte mit ihm darüber.

Energie regional produzieren und vermarkten: Diese Idee der Wertschöpfung im Land, statt Gas, Öl oder Kohle zu importieren und dafür Geld zu exportieren steckt hinter Göppels Vorschlag. Dafür bekam der Vorsitzende des CSU-Arbeitskreises Umwelt Zuspruch von allen Seiten.

Schon jetzt passiert die Produktion von Strom aus Biogas-, Wind- oder Solarkraftwerken großteils auf dem Land, zeigte Göppel auf. Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly fand „die Idee der regionalen Partnerschaft wirklich charmant. Doch das bedarf einer Koordination.“ Diese Aufgabe würde Maly in Mittelfranken gerne der sowohl in Nürnberg als auch in der Region tätigen N-ERGIE AG zuschieben. Beim aus Nürnberger Stadtwerken und Fränkischem Überlandwerk fusionierten Versorger rennt er damit wohl offene Türen ein.

### Die Zeit nach dem EEG

Thomas Unnerstall, im N-ERGIE-Vorstand für das Ressort „Markt“ zuständig, würde die Koordination lieber heute als morgen übernehmen. Denn er dachte bereits laut über „die Zeit nach dem EEG“ nach, dem Erneuerbare-Energie-Gesetz mit festen Ein-

speisevergütungen für Ökostrom.

Das wird in ein paar Jahren zur Disposition stehen, weil die Erzeugungspreise unter den garantierten Vergütungssätzen liegen werden, versprechen Ökostromverbände. Spätestens dann „ist es notwendig, Energie zu organisieren, zu speichern, zu verkaufen“, so Unnerstall.

„Die Energiewende ist eine Energiewende der Bürger und Kommunen und das muss so bleiben. Strom muss dort produziert werden, wo er gebraucht wird. Jede nicht transportierte Kilowattstunde ist eine gute kWh“, plädierte auch Fred Jung vom Anlagenrichter für Regionalenergie.

### Herrmanns Befürchtung

Doch derzeit befürchtet Bayerns Innenminister Joachim Herrmann sogar eine „massive Fehlsteuerung. Ich stelle mir die Frage: Ist es wirklich sinnvoll, was an Offshore-Ausbau in Nord- und Ostsee stattfindet? Wir sollten gerade die regionale Versorgung im Blick haben“, sprang auch er seinem Parteifreund Göppel bei.

Vielleicht lag der Konsens am Podium auch daran, dass Herrmann in der Bayerischen Staatsregierung damit nicht mehr ganz alleine steht. Erst Anfang November war Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil bei einer Tagung in Fürth abgerückt von seiner monatelangen, strikten Forderung, „das EEG muss weg“. Und so konnte Moderator Josef Mend, Gemeindetags-Vizepräsident aus Iphofen, zusammenfassen: „Regionale Wirtschaftskreisläufe durch die Energiewende sind machbar.“ Man müsse nur wollen.

Wollen scheint die Staatsregierung inzwischen auch ernsthaft den Digitalfunk für Feuerwehr, Polizei, Rettungskräfte. Noch mittags hatte die BGT-Versammlung

einstimmig gefordert, die „zuge-sagte Förderquote von 80 Prozent des Anschaffungspreises noch vor Ablauf des Jahres zu veröffentlichen und in Kraft zu setzen“.

Die Antwort gab inoffiziell Kle-mens Reindl von der „Projektgruppe Dignet“ im Bayerischen Innenministerium: „Das Ergebnis Sonderförderprogramm ist bereits öffentlich. Der Fördertopf ist auf 84 Mio Euro aufgebläht worden. Das Finanzministerium hat zugestimmt. Freuen Sie sich auf Weihnachten.“

Auch der Netzausbau mit 91 Standorten in Mittelfranken werde „zeitgerecht fertig werden, um den Probetrieb zu starten“, versprach Reindl. Im Juni 2013 solle es losgehen im „Vorzeigestandort Mittelfranken mit dem erweiterten Probetrieb.“ Dabei werde auch „das Netz versuchsweise so belastet, wie es im Katastrophenfall erwartet wird“, versprach er einen Digitalfunk auf Herz und Nieren.

Reindl lieferte auch bereits konkrete Details der Vereinbarung zwischen Innen- und Finanzministerium: „Mit 80 Prozent fördert der Freistaat die Erstanschaffung der Funkgeräte sowie notwendiges Zubehör wie Zusatz-Akku, Mikrofon, Antenne.“ Seitens der Bürgermeister kam jedoch die Kritik, dass die Installation und der 20-Prozent-Rest den Kommunen teuer zu stehen komme.

Eigen-Kosten zwischen 1000 und 2000 Euro pro Funkgerät wurden genannt, denen Reindl nicht widersprach. Seine Aussage, die Preise überholen die Programme deutlich – und zwar nach unten. Die Geräte werden jeden Tag billiger“, nahmen die Bürgermeister eher skeptisch zur Kenntnis. Der Versammlungsleiter, Dürnwangens Bürgermeister Franz Winter brachte die Kritik auf den Punkt: „Was uns fehlt, sind die Richtlinien.“ **wra**

Bürgermeister und Landrat des Landkreises Nürnberger Land:

## Unterwegs im Erzgebirgskreis

**Die Bürgermeister des Landkreises Nürnberger Land besuchten unter Federführung des Kreisverbandvorsitzenden des Bayerischen Gemeindetags im Landkreis Nürnberger Land, Feuchts Ersten Bürgermeister Konrad Rupprecht, eine große Zahl von Partnergemeinden im Erzgebirgskreis. Auch Landrat Armin Kroder ließ es sich nicht nehmen, mit den Bürgermeistern des Landkreises ins Erzgebirge zu fahren.**

Im Deutschen Haus in Crotten-dorf fand am ersten Abend eine kleine Festveranstaltung statt. Repräsentanten aus vielen Gemeinden waren gekommen, um an dieser gemeinsamen Veranstaltung teilzunehmen. Auch der Landrat des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, hieß die Bürgermeister und den Landrat aus dem Nürnberger Land herzlich willkommen.

Bereits am Vormittag war die Stadt Scheibenberg erste Station der Bürgermeister-Informations-fahrt 2012. Nach einem Empfang durch Bürgermeister Wolfgang Andersky im Rathaus der Bergstadt Scheibenberg informierte Pfarrer Stephan Schmidt über die Stadtkirche St. Johannes. Die Stadt Scheibenberg ist die Partner-gemeinde der Gemeinde Simmels-dorf. Scheibenberg bildet gemeinsam mit Schlettau eine Verwaltungsgemeinschaft.

Die Stadt Schlettau im Zschopau-tal wiederum unterhält eine offizielle Gemeindeperschaft mit dem Markt Schnaittach. Eine Delegation der Stadtverwaltung, an der Spitze der ehemalige Bürgermeister Greifenhagen, begrüßte die Gäste aus dem Nürnberger Land im Schloss Schlettau, das vom 14. bis ins 18. Jahrhundert in verschiedenen Baustilen erbaut und umgebaut wurde und seine Wurzeln als Wegekastell des 11. Jahrhunderts hat.

Die Partnergemeinde des Marktes Feucht, die Gemeinde Crotten-dorf, ist bekannt durch ihre Räderkerzenherstellung. Bürgermeister Bernd Reinhold begleitete die Besucher auf der Fahrt durch Crotten-dorf und war sichtlich stolz auf das attraktive Gewerbegebiet in seiner Gemeinde.

Am zweiten Tag der Reise stand ein Besuch in Sehmatal auf dem Programm. Bürgermeister Udo Ott warb für die Sehenswürdigkeiten seiner Gemeinde, die gleich zwei Partnerschaften mit Gemeinden im Nürnberger Land unterhält. Die Stadt Altdorf ist Partnerge-

meinde von Sehma und die Gemeinde Happurg ist verbunden mit Neudorf.

Nach einem Ausflug bei herrlichem Sonnenschein und spätsommerlichen Temperaturen auf dem Fichtelberg stand nach dem recht straffen Terminplan ein kurzer Besuch in Jöhstadt auf dem Programm. Jöhstadt ist Partner der Stadt Velden.

Mit einer Stadtführung durch Annaberg und dem Besuch der Annenkirche begann der letzte Tag der Fahrt. Danach stand Schwarzenbrucks Partnergemeinde Geyer auf der Besuchsliste. Dabei wurde die Gruppe der Bürgermeister zum Bergbau- und Naturdenkmal Binge, dem Wahrzeichen der Stadt Geyer, geführt.

Die letzte Station der Erzgebirgsfahrt befand sich bereits etwas außerhalb des eigentlichen Erzgebirgskreises, bezeichnet sich aber als Tor zum Erzgebirge: die Stadt Hartenstein im Landkreis Westsachsen. Die Gemeinde Hartenstein aus dem Nürnberger Land

unterhält eine durch die Feuerwehrpatenschaft geprägte aktive Partnerschaft mit der Schlossstadt Hartenstein in Sachsen. Mit einem kurzen Spaziergang durch die Stadt, geführt durch Bürgermeister Andreas Steiner, und dem Besuch der alten Hartensteiner Schule, dem Geburtshaus von Paul Flemming mit der dort untergebrachten Dauerausstellung zu Paul Flemming, endete die Informationsfahrt 2012 der Bürgermeister des Landkreises Nürnberger Land.

Mit der Hoffnung auf weitere intensiv gelebte Verbindungen zwischen dem Nürnberger Land und dem Erzgebirge traten die Bürgermeister und der Landrat die Heimreise an. Die Fahrt bot Gelegenheit zum umfassenden Informationsaustausch. Als großes Problem gestaltet sich für viele Erzgebirgsgemeinden der zum Teil drastische Einwohnerschwund. Auch die finanzielle Lage vieler Gemeinden im Erzgebirge ist mehr als angespannt.

Kreisverbandsvorsitzender Konrad Rupprecht freute sich über die positive Resonanz aus dem Kreis der Bürgermeister, denn er selbst hatte sich sehr dafür eingesetzt, eine Fahrt ins Erzgebirge zu unternehmen und die zahlreichen Partnergemeinden zu besuchen. □

## Bürgerwindpark bei Berching ist vollständig errichtet

Bayerns größter Bürgerwindpark - der Windpark Berching - ist seit dieser Woche vollständig errichtet. Bei der sechsten und letzten Windkraftanlage des Windparks wurden in den letzten Tagen erfolgreich die Rotorblätter montiert. Fünf Windkraftanlagen sind bereits Zug um Zug seit August ans Netz gegangen und produzierten im Probetrieb bereits rund 2 Millionen kWh ökologischen Strom.

### Sechs Anlagen

Der Windpark Berching besteht aus hochmodernen Binnenland-Windkraftwerken der Drei-Megawatt-Klasse vom Typ REpower 3.2M114. Die sechs Anlagen er-

zeugen zusammen saubere und sichere Energie für ca. 40.000 Bürger. Dies entspricht mehr als 150 % des Stromverbrauchs der Stadt Berching, inklusive Gewerbe- und Industriestromverbrauch.

Auch das für den Windpark errichtete Umspannwerk mit einer Anschlussleistung von 50 Megawatt, über das die Kraftwerke direkt auf Hochspannungsebene mit dem vorhandenen 110 kV-Netz verbunden sein werden, steht bereits seit Ende September betriebsbereit zur Verfügung. Derzeit speisen die Kraftwerke den Strom im leistungsreduzierten Betrieb auf Mittelspannungsebene ein, bis der notwendige Stommastumbau durch die E.ON Netz GmbH abgeschlossen ist. □

## Für einen europagerechten Ausbau der Verkehrswege in Bayern

„Europa wächst zusammen. Seit dem 1. Mai 2004 liegt Bayern mitten im neuen Zentrum der EU. Aber die Mobilität stößt immer noch auf alte Grenzen. Doch erst neue Mobilität macht die Osterweiterung sinnvoll.“

Senator E.H. Gerhard Hess, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes

„Die Verkehrswege des Freistaates brauchen die enge Vernetzung mit denen unserer Nachbarländer. Engpässe müssen rasch beseitigt werden.“

Prof. Thomas Bauer, Präsident des Bayerischen Bauindustrieverbandes

## Mobilität braucht Infrastruktur



Bayerns Verkehrswege mit Europa vernetzen: auf der Straße, auf der Schiene, auf der Donau.

**BAUINDUSTRIE BAYERN**

www.bauindustrie-bayern.de

Bayerischer Windbranchentag in Fürth:

## Rückenwind für die Energiezukunft

Beim von der Bayern Innovativ GmbH gemeinsam mit dem Windenergie Verband Bayern (BWE Bayern) organisierten 3. Bayerischen Windbranchentag in Fürth informierten hochkarätige Referenten, eine begleitende Fachausstellung und zwei kompetent besetzte Diskussionsforen über aktuelle technologische Trends der bayerischen Windkraft-Zulieferindustrie und -Forschungsländerschaft sowie über wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen der Windbranche.

350 Teilnehmer und über 30 Aussteller aus Wirtschaft und Wissenschaft, von regionalen Energieversorgern und Energiegenossenschaften, der Land- und Forstwirtschaft und aus Behörden und Verwaltungen bildeten die gesamte Wertschöpfungskette der Windenergie ab.

Die Windenergie trägt bereits mit mehr als neun Prozent zur Stromerzeugung in Deutschland bei und besitzt noch beachtliches Wachstumspotenzial. Wie Wirtschaftsminister Martin Zeil betonte, wurden bei der Windkraft allein vergangenes Jahr rund 165 Megawatt zugebaut. Das entspricht einer Verdreifachung gegenüber dem Vorjahr. Auch im laufenden Jahr sehe es gut aus. Zum Stichtag 30. Juni waren in Bayern weitere 95 Megawatt und fast 40 Anlagen neu installiert. Laut Zeil „erwarten

wir auch in der Region einen erheblichen Ausbau der Windenergie“. Schätzungen des regionalen Energieversorgers N-ERGIE vom Frühjahr gingen von einem Neubau von 250 bis 300 Windkraftanlagen allein hier im Umkreis aus.

### Großes Ausbaupotenzial

Die Windkraft sei die am schnellsten ausbaubare und effizienteste erneuerbare Energie. Sie verfüge über ein großes Ausbaupotenzial und brauche am wenigsten Fläche. „Wir werden deshalb die Windkraft weiter ausbauen. Dafür haben wir gute Rahmenbedingungen geschaffen, zum Beispiel den Windenergie-Erlass. Er wird ergänzt durch die Gebietskulisse Windkraft.“

Ausdrücklich habe Bayern die Windenergienutzung ausdrücklich

in ihr Landesentwicklungsprogramm LEP aufgenommen, fuhr der Minister fort. Die meisten Regionalen Planungsverbände arbeiteten bereits an Windkraftkonzepten und legten dabei Flächen für die Windkraftnutzung fest. Es stehe ihnen offen, auch Ausschlussgebiete in der übrigen Fläche zu planen. Damit entlasteten sie Landschaftsbild und Bevölkerung und gingen auf Forderungen der Netzbetreiber ein.

### Windatlas

Derzeit werde an einer Aktualisierung des Windatlas gearbeitet. Er zeige die Potenziale zur Nutzung der Windenergie in Bayern. „Damit bieten wir Planern, Regionalen Planungsverbänden, Gemeinden und auch den Bürgern, die sich zum Beispiel im Rahmen einer Genossenschaft an einer Windkraftanlage beteiligen möchten, hilfreiche Informationen“, befand Zeil. Sein Fazit: „Bayern ist Schrittmacher der Energiewende. Und die Windkraft ist eine wichtige Säule unseres Energiekonzepts.“

Regionale Planungsverbände

legten den Windanlagenbauern zu oft Steine in den Weg, kritisierten die Branchenvertreter. Oft würden Flächen ohne Prüfung von der Nutzung der Windenergie ausgeschlossen. So werde etwa der Abstand zu Wohngebieten willkürlich festgelegt, ohne erst einmal ein Lärmschutzgutachten einzuholen, kritisierte Günter Beermann, der Vorsitzende des Bayerischen Windenergieverbands (BWE).

### Flächenausweisung

Beermann forderte, dass die Ausweisung von Flächen nicht länger in der Hand der regionalen Planungsverbände liegen dürfe, sondern kommunale Aufgabe werden müsse. Dann sei auch sicher, dass Flächen ausgewiesen würden, die für den Bau von Windkraftanlagen geeignet seien. Es sei unverständlich, wenn Gemeinden keine Windräder bauen dürften, weil der regionale Planungsverband dies untersage. Als

Beispiel nannte Beermann den Schneeberg bei Wunsiedel im Fichtelgebirge.

### Appell an den Freistaat

Auch der Vorsitzende des Bundesverbands Windenergie, Hermann Albers, appellierte an den Freistaat, mehr für die Windkraft zu tun. Würde der Freistaat zwei Prozent seiner Fläche für Windkraftanlagen zur Verfügung stellen, könnte damit 85 Prozent des bayerischen Strombedarfs gedeckt werden, äußerte Albers. Mitte 2012 gab es in Bayern 539 Windräder, bis 2020 will die Staatsregierung diese Zahl um 1.500 erhöhen. Hersteller von Windkraftanlagen und die Zulieferindustrie beschäftigen in Bayern etwa 20.000 Mitarbeiter.

Nach Einschätzung von Ulrich Lenz, Vorstand des Regensburger Projektierer Ostwind AG, hakt es verschiedentlich an der politischen Abstimmung. Man arbeite im

Freistaat mit unterschiedlichen Think Tanks: Das Wirtschaftsministerium habe die Bayerische Energieagentur in München ins Leben gerufen, das Umweltministerium das Ökoenergie-Institut in Augsburg. Darüber hinaus finde sich „die von der Staatsregierung gezeigte Entschlossenheit im Ausbau der Windenergie auch bei der Umsetzung in den zuständigen Behörden auf regionaler Ebene und insbesondere in den regionalen Planungsverbänden nicht immer wieder“.

Dagegen entwickle sich die Stimmungslage gegenüber einer dezentralen Energieversorgung gerade in Kommunen, kommunalen Eigenbetrieben und Stadtwerken überaus positiv. In vielen Teilen Bayerns werde vor Ort an einer neuen Energiezukunft gebaut, gebe es gerade auch von Seiten der Bevölkerung eine große Investitionsbereitschaft. Diese Entwicklung gelte es weiter zu fördern.

Zudem sollten Lenz zufolge erfahrene Planungsbüros stärker ins Gespräch mit den regionalen Planungsbehörden, aber auch mit den Kommunen und anderen Behörden kommen. Regionale Wertschöpfung kombiniert mit breiter Bürgerbeteiligung sei der richtige Ansatz, um in Bayern eine schnellere und bessere Integration der Windenergie zu erreichen. **DK**



Bezirkstagspräsident Richard Bartsch (r.) mit der Kulturpreisträgerin Prof. Dr. Ruth Lapide (2. v. r.) und den Förderpreisträgern Markus Putze (3. v. r.) und Klaus Gramß (l.), Leiter des Chores Singing' Off Beats.

Bezirk Mittelfranken verlieh Wolfram-von-Eschenbach-Preis:

## Auszeichnung für Prof. Dr. Ruth Lapide

Die jüdische Religionswissenschaftlerin und Historikerin Professor Dr. Ruth Lapide hat den mit 15.000 Euro dotierten Wolfram-von-Eschenbach-Preis 2012 des Bezirks Mittelfranken erhalten. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch übergab die Auszeichnung kürzlich im Rahmen einer Feierstunde in Wolframs-Eschenbach.

Professor Dr. Ruth Lapide, so Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, sei ausgewählt worden, weil sie sich für die Versöhnung von Juden und Christen, für die Verständigung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel sowie für die Annäherung der drei großen monotheistischen Religionen in besonderer Weise einsetze.

### Für ein breites Publikum

Die 1926 in Burghaslach (Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim) geborene Preisträgerin studierte an der Hebräischen Universität Jerusalem Politikwissenschaft, Geschichte und Judaistik. Sie lebt seit Mitte der 1970er Jahre in Frankfurt am Main und lehrt noch heute an der Evangelischen Hochschule Nürnberg. Bekannt

wurde sie durch zahlreiche Interviews über biblische Gestalten bei br-alpha und Bibel-TV. Ihre publizistische Tätigkeit ist wissenschaftlich fundiert und spricht ein breites Publikum an.

Die mit dem Wolfram-von-Eschenbach-Preis verbundenen drei Förderpreise mit je 5.000 Euro gingen an den bildenden Künstler Markus Putze aus Nürnberg, den in Petersaurach (Landkreis Ansbach) lebenden Pianisten Dieter Köhnlein und an Singing' Off Beats, ein gemischter Jazzchor mit Band aus Nürnberg.

Dieter Köhnlein konnte an der Preisverleihung wegen einer Konzertverpflichtung nicht teilnehmen. Bezirkstagspräsident Richard Bartsch überreichte dem Künstler den Förderpreis bald darauf im Rahmen seines Solo-Pianokonzertes in Ansbach. **DK**

Schritt, die der Umwelt und damit allen Bürgern zugute kommt.

Entwickelt wurde das Fernwärmeprojekt im Rahmen der Dorferneuerung zur Neugestaltung der Engelsberger Ortsmitte. Im Jahr 2010 entschied der Gemeinderat, dass im Zuge der Bauarbeiten in der Ortsmitte auch Fernwärmeleitungen für die Versorgung des Ortskerns mit Wärme verlegt werden.

Bürgermeister Martin Lackner hob im Rahmen eines kleinen Festakts das Verständnis der Bürger während der Bauphase und die Zusammenarbeit im Gemeinderat hervor. Wichtig sei auch die Einbeziehung der heimischen Landwirtschaft gewesen. Lackner zufolge leistet seine 2.700-Einwohner-Gemeinde mit diesem Vorzeigeprojekt einen gro-

ßen Beitrag zur Energiewende.

Finanziert wird das Projekt u. a. durch KfW-Mittel und Tilgungszuschüsse sowie durch Anschlussbeiträge der Hauseigentümer. Zusätzliche Fördermittel wurden von C.A.R.M.E.N e. V. beantragt und genehmigt.

Die Gemeinde Engelsberg hat mit der eigenen Wasserversorgung, der eigenen Entwässerungsanlage, der Versorgung mit Breitband in Verbindung mit der Antennenanlage Engelsberg, der 100-prozentigen Versorgung mit regenerativem Strom durch die E-Genossenschaft und aktuell mit dem Fernwärmeprojekt einen weiteren wichtigen und richtigen Schritt unternommen, um von weltweiten Einflüssen unabhängiger zu werden. **DK**

## Energienutzungsplan für den Markt Welden

Ohne einen Energienutzungsplan ist die Energiewende auf kommunaler Ebene nicht möglich, ist sich Bürgermeister Peter Bergmeir sicher. Aus diesem Grund erstellte der Markt Welden in den vergangenen Monaten einen Energienutzungsplan (ENP). Dieser wurde mit einer Zuwendung von 50 Prozent durch das bayerische Wirtschaftsministerium gefördert.

Der Markt Welden wird durch den ENP in die Lage versetzt, die Umsetzung von darauf aufbauenden Teilkonzepten und Maßnahmen gezielt zu koordinieren und Fachplaner mit der Detail- bzw. Ausführungsplanung zu beauftragen. Auch können Einzelvorhaben von Investoren sinnvoll in das angestrebte energetische Gesamtkonzept eingebaut werden. „Letztlich kann der Umstieg auf erneuerbare Energien koordiniert und somit auch schneller erfolgen. Ein Wildwuchs an unkoordinierten Einzelmaßnahmen soll nach Möglichkeit verhindert werden.“, so Dipl.-Ing. Stefan Steinbacher vom gleichnamigen Büro aus Neusäß, welches die Untersuchungen und Ausarbeitungen durchgeführt hat. Ebenfalls soll eine positive Wirkung auf die Bürger entstehen und somit das Bewusstsein für den Einsatz erneuerbarer Energien auch im privaten Umfeld gestärkt werden.

### Hoher Detaillierungsgrad

Peter Bergmeir zeigt sich begeistert vom Energienutzungsplan, der vermutlich erstmals in Bayern in einem solch hohen Detaillierungsgrad erstellt wurde. „Die Besonderheit unseres Energienutzungsplans ist die Tatsache, dass er auf Basis eines Geografischen Informationssystems (GIS) erstellt wurde.“ Durch die Verarbeitung der erhobenen Daten im GIS ist eine Verschneidung aller Informationen und somit eine ganzheitliche zur Verfügungsstellung gegeben. Ebenfalls können die erhobenen Daten während aber auch nach der Projektbearbeitung wesentlich einfacher aktualisiert werden.

Über das GIS wird auch auf die sogenannten WMS (Web Map Service) Dienste zugegriffen. Diese WMS Dienste stellen übergeordnete Geodaten wie z. B. den Windatlas Bayern zur Verfügung. Diese werden mit den individuellen Daten der Gemeinde verschneidet, wodurch die Aussagen und Konzepte an Schärfe gewinnen.

Die Basis des ENP Welden bil-

dete die Aufnahme des Istzustands. So wurden gebäudespezifische Informationen zum Wärmebedarf, zur technischen Ausstattung sowie zum Gebäude an sich erhoben. Auch wurden alle Anlagen, die Energie erzeugen, aufgenommen.

### Datenerfassung

Die Datenerfassung sowie deren Darstellung erfolgt gebäudebezogen innerhalb des Energieatlas. Aus Gründen des Datenschutzes werden die Informationen bei einer Veröffentlichung anonymisiert. Gebäudebezogen liegen die Daten nur im GIS und der hinterlegten Datenbank in der Gemeindeverwaltung vor. Der Vorteil eines GIS gestützten ENPs ist, dass die Daten relativ einfach berechnet und entsprechend visualisiert werden können.

Des Weiteren wurden die im Markt Welden bestehenden Potenziale der erneuerbaren Energien ermittelt. So bestehen insbesondere enorme Potenziale an Photovoltaik/Solarthermie sowie aufgrund des Waldreichtums und großer

holzverarbeitender Betriebe große Potenziale an (Rest)Holz, Biogas, Wind und Wasserkraft spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle.

Ebenso wurden für jedes Wohngebäude die Energieeinsparpotenziale ermittelt. Es stellte sich heraus, dass durch entsprechende Sanierungsmaßnahmen der Wärmebedarf im Markt Welden um ca. ein Drittel gesenkt werden kann. In diesem Fall könnten rund 70 % des Wärmebedarfs durch vor Ort erzeugte, erneuerbare Energien gedeckt werden. „Es ist wichtig, dass das Wertschöpfungspotenzial in der Gemeinde genutzt wird. Das Geld sollte in der Region bleiben und nicht an große Konzerne oder ins Ausland abfließen“, betont Steinbacher.

Der ENP auf GIS-Basis stellt letztlich eine Informationsplattform sowie ein Arbeitsmedium dar, das das Treffen von Entscheidungen bezüglich der zukünftigen Energieversorgung im Gemeindegebiet stets auf der aktuellsten Datengrundlage erlaubt. Um stets auf einen aktuellen Bestand zurückgreifen zu können, werden alle Informationen kontinuierlich fortgeschrieben. Die Datenpflege der gebäudespezifischen Informationen wird deshalb ähnlich wie bei einem Kanal- oder Straßenkataster fortlaufend erfolgen. **DK**

Fernwärmenetz und Hackschnitzelheizwerk eingeweiht:

## Vorzeigeprojekt in Engelsberg

Ein ehrgeiziges Projekt hat ihren Abschluss gefunden: Vor kurzem wurde in Engelsberg, Landkreis Traunstein, ein neu gebautes Fernwärmenetz mit Hackschnitzel-Heizwerk eingeweiht und in Betrieb genommen. Die Gesamtinvestitionskosten liegen bei knapp 5,4 Mio. Euro.

6.800 Meter Rohrleitungen wurden verlegt und 180 Häuser angeschlossen. Rund 10.000 Megawattstunden Wärme werden in das Netz pro Jahr eingespeist. Dadurch werden nach Auskunft der Planer 1,2 Millionen Liter Heizöl eingespart. Der Hackschnitzelkessel hat eine Leistung von 1,7 Megawatt. Zur Unterstützung mit Spitzenlast ist ein Ölkessel mit

rund zwei Megawatt installiert.

Durch die Umsetzung des Fernwärmeprojekts in Engelsberg wird zugleich ein enormer Beitrag für die Umwelt geleistet. Insgesamt werden ca. 1,2 Mio. Liter Öl pro Jahr oder 3.200 Tonnen Öl eingespart. Neben einer 100-prozentigen Versorgung von regenerativem Strom durch die E-Genossenschaft Engelsberg ist dies ein weiterer

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Theresa Flotzinger (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 47 vom 01.01.2012

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Landkreis Miltenberg:

## Reger Andrang beim Hospiz- und Palliativtag

Die Sorge um die Schwerstkranken stand beim mittlerweile siebten Hospiz- und Palliativtag im Elsenfelder Bürgerzentrum erneut im Mittelpunkt. Dass dieses Thema die Menschen bewegt, zeigte sich am Interesse der Bürgerinnen und Bürger: Über 200 Gäste wohnten der Eröffnung und den Vorträgen bei und informierten sich an den zahlreichen Ständen der Kooperationspartner des veranstaltenden Arbeitskreises Palliativ-Hospiz.

Landrat Roland Schwing begrüßte in seiner Eröffnungsrede die Tatsache, dass das wichtige Thema „Ernährung in der letzten Lebensphase“ im Mittelpunkt des Hospiz- und Palliativtags stand.

Der Landrat freute sich sehr, dass das Engagement und die Möglichkeiten der hospizlichen und palliativmedizinischen Versorgung der schwerstkranken und sterbenden Menschen seit letztem Jahr weiter zugenommen hätten – beispielsweise durch die neu eröffnete palliativmedizinische Tagesklinik am Klinikum Aschaffenburg. Auch sei für Stadt und Landkreis Aschaffenburg eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung im Aufbau, deren Wirkungskreis sich auch auf den Landkreis Miltenberg erstrecken soll. Schwing würdigte den Einsatz aller Personen, Institutionen und Einrichtungen, die sich in der Region der hospizlichen und palliativ-medizinischen Betreuung und Versorgung widmen und dankte sämtlichen Unterstützern des Hospiz- und Palliativtags.

### Häufig Tabuthema

Richard Hornung, stellvertretender Elsenfelder Bürgermeister, stellte in seinem Grußwort fest, dass die Hospiz- und Palliativthematik in der gesellschaftlichen Diskussion häufig noch ein Tabuthema sei. Es sei aber wichtig, die Problematik ins Rampenlicht zu rücken, so Hornung. Oberarzt Alfred Paul (Klinik für Palliativmedizin, Aschaffenburg) informierte über die neue palliativmedizinische Tagesklinik am Klinikum Aschaffenburg, die die Lücke zwischen stationärer und ambulanter Versorgung schließt.

Das Pilotprojekt, das am 1. Oktober startete, sei auf zwei Jahre befristet. Ohne den starken politischen Rückenwind wäre dieses Vorhaben vermutlich nie genehmigt worden, betonte Paul. Er sei selbst überrascht, wie schnell die Tagesklinik ihren Betrieb aufgenommen habe, nachdem erst im August die Zusage gekommen sei. Zwei Patienten könnten pro Tag aufgenommen werden, sagte Paul und bezifferte die durchschnittliche Verweildauer auf drei Stunden pro Tag. Den Patienten stehe ein breites Therapieangebot zur Verfügung. Damit unterstütze man nicht nur die Patienten und

die Angehörigen, sondern auch die niedergelassenen Kollegen. Eine Konkurrenz zu bestehenden Versorgungsstrukturen wolle man aber nicht sein.

### Recht auf Betreuung und Begleitung

Für Wolfgang Zöllner, den Patientenbeauftragten der Bundesregierung, muss die Palliativversorgung jedes Patienten gewährleistet sein – ob im Heim, im Hospiz oder zu Hause. Die Politik habe geeignete Rahmenbedingungen für eine Verbesserung der Palliativ-Versorgung geschaffen, sagte Zöllner und listete zahlreiche Fakten auf. So hätten Schwerstkranke mittlerweile das Recht auf Behandlung und Begleitung durch sogenannte Palliativ-Care-Teams. Speziell in Bayern stünden dank eines Modellprojekts pro Jahr 100.000 Euro für die Bildung neuer SAPV-Teams zur Verfügung, informierte Zöllner. Auch wenn eine deutliche Weiterentwicklung der spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung zu erkennen sei, so müsse man doch feststellen, dass sie noch nicht für alle zur Verfügung steht, bedauer-

te der Bundestagsabgeordnete. Hier brauche es noch größeres Engagement aller Beteiligten.

Dr. Wolfgang Grimm und Stefan Naumann berichteten vom Aufbau des SAPV-Teams für Stadt und Landkreis Aschaffenburg, das auch den Landkreis Miltenberg versorgen soll. Das Startteam befindet sich zurzeit im Zulassungsverfahren, sagte Naumann. Für den Start brauche man zwischen 250.000 und 300.000 Euro. Dieses Geld müsse der Träger aufbringen, deshalb sei man in intensiven Gesprächen mit möglichen Geldgebern. Der Start sei für den 1. April 2013 geplant.

Rund zehn Prozent aller Sterbenden bräuchten eine SAPV-Versorgung, zitierte Naumann aus Schätzungen. Diese Versorgung könne von Ärzten für eine Dauer von sieben bis 28 Tagen verordnet werden, eventuell auch länger.

Auf offene Ohren stießen auch die sehr gut besuchten Vorträge von Dr. Rainer Schäfer (Juliuspital Würzburg) zum Thema „Meine Mutter darf doch nicht verhungern und verdursten... – Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme am Lebensende“ sowie von Dr. Wilhelm Freiherr von Lamezan (Rotkreuzklinik Wertheim) über „Genießen am Lebensende“.

Den ganzen Nachmittag über nutzten die Gäste zudem die Gelegenheit, sich an den zahlreichen Informationsständen zu informieren und sich auszutauschen. □

## Ferienland Donau-Ries stiftet Preis für Online-Auktion

Spendenaktion von Bayern Tourismus  
Erlös kommt Dominik-Brunner-Stiftung zu

Donauwörth (pm). „Urlaub für einen guten Zweck“ nennt sich die Online-Auktion der Bayern Tourismus Marketing GmbH, bei der Hotel- und Restaurantgutscheine, Eintrittskarten, Skipässe oder Führungen versteigert werden können. Der Erlös kommt der Dominik-Brunner-Stiftung zu, die sich für mehr Zivilcourage einsetzt. Landrat Stefan Rößle, Vorsitzender des Ferienlandes Donau-Ries, hat sich spontan entschlossen, dass sich der Tourismus-Verband an dieser Aktion beteiligt.

Die Bayern Tourismus Marketing GmbH versteigert über den gesamten November hinweg unter anderem Reisepakete, Hotel- und Restaurantgutscheine und Eintrittskarten ihrer Tourismuspartner.

### Werbung für Zivilcourage

Mit dieser Spendenaktion soll zum einen für Urlaub in Bayern, zum anderen aber auch für mehr Zivilcourage geworben werden. Denn der komplette Erlös der Auktionen geht an die Domi-

nik-Brunner-Stiftung. Die Stiftung hilft Menschen und deren Angehörigen, die wegen ihres selbstlosen Handelns oder aus anderen Gründen unverschuldet gesundheitlich oder finanziell in Not geraten sind. Sie soll zudem das öffentliche Bewusstsein gegen Gewalt mobilisieren und die Menschen zu Zivilcourage ermutigen. Dominik Brunner wurde im September 2009 Opfer eines Gewaltverbrechens an einer Münchner S-Bahn-Station, als er sich schützend vor vier Schüler stellte.

### Heli-Gutscheine und Geopark-Führung

Unter [www.bayern.by/spendenaktion](http://www.bayern.by/spendenaktion) kann jeder, der Interesse an einem oder mehreren Angeboten hat, mitsteigern. Derzeit läuft auch die Auktion für den Hubschrauber-Rundflug, den die Firma HeliSense aus Ederheim gestiftet hat. Noch acht Tage kann auf diesen Gutscheinen im Wert von 200 Euro geboten werden. Auch der Gutschein für eine Geopark-Führung im Wert von 80 Euro, gestiftet vom Ferienland Donau-Ries e.V., wird in den nächsten Tagen versteigert werden.

Neben zahlreichen Tourismuspartnern, Hotels, Restaurants, Skigebieten und Thermen beteiligt sich auch der FC Bayern an dieser Spendenaktion, FCB-Präsident Uli Hoeneß hatte zusammen mit Wirtschaftsminister Martin Zeil beim Bayerischen Tourismustag die Aktion ausgerufen (vgl. S. 1). □

## GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Jetzt gilt es wieder mal Abschied zu nehmen von einer liebenswerten, alten Institution. Der Bundesschatzbrief wird eingestellt – wie schade.“ Mein Chef, der Bürgermeister, hat per Zufall erfahren, dass die Bundes-Finanzagentur das Wertpapier des kleinen Mannes par excellence zum Jahresende aus ihrem Programm nehmen wird.



mit Staatspapieren gehört es zum deutschen Wirtschaftswunder, dass die Bundesschatzbriefe sich so großer Beliebtheit erfreuten und jetzt heiß vermisst werden.

Denn für den Normalbürger wird es ja immer schwieriger, eine Geldanlage zu finden, die einem wenigstens den Inflationsausgleich gewährt – von der Vorsorge fürs Alter ganz zu schweigen, von der die Politi-

ker immer so gerne reden. Die Bundesschatzbriefe wurden angeblich eingestellt, weil deren Verwaltung zu aufwändig ist. Naja, jedenfalls kann sich Deutschland zur Zeit bei den großen institutionellen Anlegern Geld zum Nulltarif oder gar zu negativen Zinsen leihen. Das ist natürlich schöner, als wenn man den Leuten zwei oder drei Prozent zahlen muss. Aber was machen wir, die normalen Angestellten Beamte und Rentner, die nicht in der Liga der Großen mitspielen können? Sparbuch – bringt wenig Zinsen. Fonds – kosten einen Haufen Verwaltungsgebühren. Firmenanleihen – können Sie da ruhig schlafen? Aktien – langfristig das Beste, aber was, wenn man in der Baisse Geld braucht? Verdammt schwierig, am besten, ich gehe mal wieder zu meiner Sparkassenberaterin, die mir vielleicht im Dschungel der politischen Börsen etwas Orientierung geben kann.

## Abschied vom Bundesschatzbrief

Sparen nicht und die Notwendigkeit, Winterräder fürs erste Auto zu kaufen riss eine Lücke ins Budget – kein Problem. Bundesschatzbriefe konnte man in der Laufzeit ohne Verlust zu Geld machen. Das absolut Beste daran war aber, dass man sie bei der Finanzagentur – früher noch bürokratisch-ehrlich Bundesschuldenverwaltung genannt – kostenlos aufbewahren konnte. Ein Traum, wenn man bedenkt, dass heutzutage die Spesen von Wertpapieren meistens die Rendite eh komplett wieder auffressen.

Weil die Bundesschatzbriefe für uns kleine Leute mit nicht so viel auf der hohen Kante besonders attraktiv ausgestaltet wurden, waren sie über Jahre der absolute Renner. Und ein Vertrauensbeweis der Deutschen in ihren Staat. Vergessen wir nicht: Wenn das deutsche Geld zweimal im letzten Jahrhundert wertlos wurde, dann waren daran keine griechischen, spanischen oder italienischen Schulden schuld, sondern die Verbindlichkeiten Deutschlands aufgrund der Kriegsführung. „Gold gab ich für Eisen“, hieß es im Ersten Weltkrieg und alle Patrioten, die dem Reich ihr Geld gaben sahen es nie wieder. Bei einer solchen Negativerfahrung

Mein Chef, der Bürgermeister, findet, es wäre gut, wenn der Bund oder die Länder weiterhin solche Papiere anbieten würden, um den Bürgern Sparoptionen zu bieten. Dann hätten Staatsschulden wenigstens auch volkswirtschaftlichen Sinn, wenn sie den Vermögensaufbau der Bevölkerung unterstützen. Vielleicht werden die Zeiten ja wieder schlechter und die Bundesschatzbriefe werden erneut aufgelegt, etwa als Patriotenanleihe wie in Italien. Dort bietet die Republik ihren Bürgern besonders attraktive Konditionen für Staatspapiere, gerade um nicht mehr von großen Anlegern abhängig zu sein. Hoffentlich sind dann die Bürger immer noch bereit, dem Staat Geld zu leihen.

Einstweilen tröste ich den Chef mit einem Satz von Albert Einstein, den ich ihm simse: „Die besten Dinge im Leben sind nicht die, die man für Geld bekommt.“

ihre Sabina

Oberpfälzer Bezirkstagspräsident Franz Löffler:

## Besuch an der HAW

Zu einem Informationsaustausch trafen sich jüngst der Bezirkstagspräsident der Oberpfalz, Landrat Franz Löffler, und der Präsident der Hochschule Amberg-Weiden, Prof. Dr. Erich Bauer, an der Hochschule Amberg-Weiden in Amberg. Die Gesprächsinhalte reichten vom aktuellen Profil und der dynamischen Entwicklung der Hochschule bis hin zu Projekten des Wissens- und Technologietransfers in der Oberpfalz in Kooperation mit Unternehmen und Kommunen.

„Die Hochschule Amberg-Weiden ist eine Erfolgsgeschichte in der Oberpfalz“, so HAW-Präsident Prof. Dr. Erich Bauer. So sind an der HAW aktuell 3.150 Studierende (davon rund zwei Drittel aus der Oberpfalz) in 18 Studiengängen eingeschrieben (entsprechend einem Plus von 130 % seit dem Jahr 2003), unter-

richtet von 80 Professorinnen und Professoren, und verbunden mit einem enormen Drittmittelaufkommen.

### Innovationsmotor

Die beiden Gesprächspartner betonten die wichtige Rolle der Hochschule Amberg-Weiden als

Innovationsmotor der Oberpfalz, die Bedeutung der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bei der Bewältigung der steigenden Studierendenzahlen und die beachtliche Forschungs- und Technologietransferleistung an der HAW.

### Europäische Vernetzung

Bezirkstagspräsident Franz Löffler unterstützte nachdrücklich die gemeinsame Bewerbung der Hochschule Amberg-Weiden und der Hochschule Regensburg um den Titel „Technische Hochschule“, und freute sich, dass die erste Hürde erfolgreich genommen wurde. Die Zuerkennung des Titels wäre ein wichtiges Signal für die gesamte Oberpfalz.

Ein weiteres Thema war die Vernetzung der Hochschule nach Böhmen und Mitteleuropa, die sich nicht nur in verschiedenen Studiengängen, den Auslandskontakten der HAW und dem Sprachen- und Mittel-Osteuropazentrum der HAW niederschlägt. Die Hochschule wird sich auch aktiv in die Europaregion Donau-Moldau einbringen. □

### Korrektur

In unserem Rezensionstext in GZ 21 über „Bürgermeisterzimmer in Deutschland“ veröffentlichten wir ein Foto des Bürgermeisterzimmers in Burghausen. Wir bitten um Entschuldigung dafür, dass wir dieses Zimmer fälschlicherweise nach Rothenburg verlegt hatten. □

Metropolregion München:

## Kultur ist Jobmotor

Die Kulturbranche ist ein wichtiger Jobmotor in der Metropolregion München. Wie aus einer neuen Studie, die Münchens Oberbürgermeister Christian Ude vorstellte, hervorgeht, arbeiten in der EMM-Kultur- und Kreativwirtschaft 117.000 Beschäftigte in 29.000 Unternehmen. Zusammen erwirtschaften sie einen Jahresumsatz von 20 Milliarden Euro.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion München setzt sich aus einem breiten Mix großer, mittlerer und kleiner Unternehmen zusammen - aus den klassischen kulturwirtschaftlichen Bereichen ebenso wie aus der innovationsgetriebenen Kreativwirtschaft. Sie steuert einen Anteil von 14,4 Prozent zur gesamtdeutschen Kultur- und Kreativwirtschaft bei.

Dabei ist nicht nur in den urbanen Gebieten der Metropolregion vieles in Bewegung. Fast 50 Prozent der ansässigen Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft sind außerhalb der Stadt München zu finden. Einzelne Teilmärkte nehmen dabei eine besonders exponierte Stellung ein: Hierzu zählen insbesondere die Rundfunkunternehmen sowie die Filmbranche.

OB Ude bezeichnete die Ergebnisse als beeindruckend und erfreulich. Der Autor der Studie, Michael Söndermann vom Kölner Büro für Kulturwirtschaftsforschung, meinte: „Die Kultur- und Kreativwirtschaft der Metropolregion München ist eine der stärksten Europas.“ DK



HAW-Präsident Prof. Dr. Erich Bauer und Bezirkstagspräsident Landrat Franz Löffler (v. l.). □

Laufwasserkraftwerk Himmelstadt am Main:

# Umfassende Instandhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen

Das Laufwasserkraftwerk Himmelstadt im Landkreis Main-Spessart ist in Kürze technisch wieder fit zur Erzeugung regenerativen Stroms aus der Kraft des Mains. Rund 1,8 Millionen Euro investierte die Rhein-Main-Donau AG (RMD) als Eigentümerin des Kraftwerks in den vergangenen zwölf Monaten in die noch laufende Inspektion der Kraftwerksturbine sowie umfassende Instandhaltungs- und Erneuerungsarbeiten an der Anlage unter Federführung der mit dem Betrieb betrauten E.ON Wasserkraft GmbH.

Bis Anfang November sollen die Inspektionsarbeiten der 2,5 Megawatt leistenden Kaplanturbine, die einen Laufraddurchmesser von rund 4,7 Meter hat, abgeschlossen sein. Das Inspektionsprogramm umfasst unter anderem die Erneuerung der vier Laufradflügeldichtungen, die Überprüfung der Turbinenwellenlagerung, Erneuerung der Pumpen- und Motoren-Lager, die Reparatur von Kavitationschäden, die Überholung von Bremsen, Fettschmier-einrichtung, Lauf- und Leitradsteuerventilen; auch wird der Kraftwerkskompressor zur Druckluftherstellung erneuert, da die Belüftungsventile für die Turbine auf Druckluftsteuerung modernisiert werden.

Rechtzeitig vor der kalten Jahreszeit kann dann das Mainkraftwerk Himmelstadt wieder auf höchst effiziente Art regenerative Energie rund um die Uhr, wetterunabhängig, in größerer Menge bereitstellen. Die Steuerung des Kraftwerks erfolgt vom RMD-Pumpspeicherkraftwerk Langenprozelten im Spessart aus.

## Optimierte Schwemmgutbeseitigung

Parallel zur Turbineninspektion erfolgt dieser Tage auch die Endmontage der neuen, vollautomatischen Rechenreinigungsanlage. In den vergangenen zwölf Monaten wurde sie im Detail von E.ON Wasserkraft und einer Partnerfirma konzipiert, geplant und bei einer qualifizierten Fachfirma gebaut.

## Gefragte Muskelkraft

Die alte Rechenreinigungsanlage stammte noch aus dem Jahr 1977. Zur Bedienung war früher unabhängig von der Tageszeit einige Muskelkraft gefragt, je nach Jahreszeit und Wasserführung des Mains. Die höchste Schwemmgutmenge gab es bisher beim Mainhochwasser 2002, als in Himmelstadt mit 902 Kubikmeter rund doppelt soviel Material im Rechen hängen blieb als zum Beispiel 2009 mit der bisher niedrigsten Schwemmgutmenge von 442 Kubikmeter, die von den Mitarbeitern der E.ON Wasserkraft aus

dem Wasser zu holen und manuell per Transportlore zum Rechengut-container seitlich am Mainufer zu schieben war.

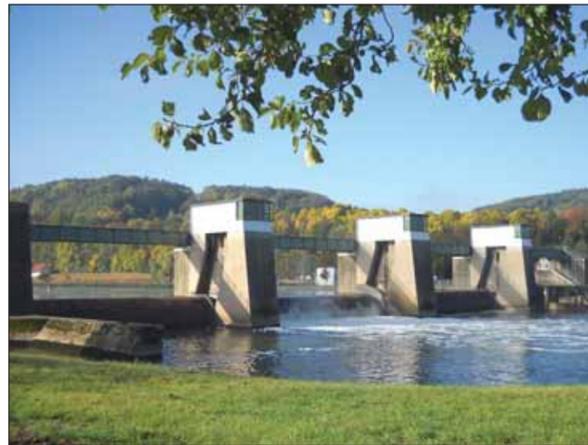
## Mehr Sicherheit vor Ort

Mit der Umstellung der Rechenreinigungsanlage auf modernen, automatischen Betrieb ist die Arbeit vor Ort ein ganzes Stück komfortabler und auch sicherer geworden, denn jetzt erfolgt das Herausheben und Verbringen des Schwemmgutes in eine neu errichtete Rechengutgrube sensorgesteuert und automatisch. Die Grube wird von einem zertifizierten Entsorgungsbetrieb je nach Füll-

menge gelehrt und fachgerecht sortiert und entsorgt.

Die Himmelstädter Rechenreinigungsanlage leistet einen wichtigen Umweltbeitrag zur Reinhaltung des Mains und damit zur Verkehrssicherheit auf der Wasserstraße. Jedes Jahr „filtert“ Himmelstadt im Durchschnitt rund 640 Kubikmeter Schwemmgut, in erster Linie Treibholz, aber auch Wohlstandsmüll und Schrott, aus der fränkischen Lebensader.

Zudem erhielt das Kraftwerk dieses Jahr unter anderem einen neuen Rechen, der das im Main treibende Schwemmgut von der Turbine fernhält. Ebenso wurden das Oberwasserpodium, auf dem die neue Reinigungsmaschine auf Schienen fährt, sowie der Kraftwerksvorplatz und die Rechengutgrube erneuert und mit einer modernen Einzäunung geschützt. Schließlich erhielt die Wehranlage ein eigenes, neues Notstromaggregat und der Turbinenregler wurde erneuert. □



Das Wasserkraftwerk Himmelstadt der Rhein-Main-Donau AG verfügt nur über eine Turbine, weshalb das Wasser des Mains während der Revisionsarbeiten über das Wehr geleitet wird. Foto: Jan Kiver

# 120 Jahre Stadtwerke Pfarrkirchen

Seit 120 Jahren bestehen die Stadtwerke Pfarrkirchen. Im Rahmen einer Jubiläumsfeier konstatierte Bürgermeister Georg Riedl, dass man ihnen ihr Alter nicht ansehen, seien sie doch „jung, kräftig und voller Tatendrang“.

Der Freistaat Bayern war durch MdL Reserl Sem und der Landkreis durch die stellvertretende Landrätin Edeltraud Plattner vertreten. Erstere verwies darauf, dass die Stadtwerke Pfarrkirchen 1892 die ersten gewesen seien, die für Strom in Niederbayern gesorgt hätten.

## Zum Wohle des Gemeinwesens

Die Stadtwerke mit ihren 59 Mitarbeitern hätten, so Rathauschef Riedl, nicht nur für die Grundversorgung der Bürger mit Strom, Wasser, Gas, die Abwasserbeseitigung, den Nahverkehr und Einrichtungen wie das Erlebnisbad gesorgt, sondern auch zum wirtschaftlichen Aufschwung Pfarrkir-

chens beigetragen. Liberalisierungs- und Privatisierungsplänen erteilte Riedl eine deutliche Absage: Auch künftig würden kommunale Unternehmen benötigt, „bei denen nicht die Orientierung an einer schnellen Rendite, sondern an einer nachhaltigen Entwicklung zum Wohle des Gemeinwesens im Vordergrund steht“.

Anders als bei anonymen Konzerten würden die Früchte der Arbeit in der Stadt bleiben und den Einwohnern zugute kommen, betonte Riedl und zog anhand der Geschäftszahlen aus dem Jahr 2010 eine stolze Bilanz. Die Pfarrkirchner Stadtwerke stünden kerngesund da. Selbiges gelte auch für deren „Mutter“, nämlich die Stadt. DK

## Bürgermeisterwahlen in Bayern

Sonthofens Bürgermeister Hubert Buhl (Freie Wähler) bleibt für weitere zwei Jahre im Amt. Bei der Wahl konnte der 59-Jährige, der seit 18 Jahren Rathauschef ist, als einziger Kandidat 89,1 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Die Wahlbeteiligung lag lediglich bei 18,4 Prozent.

Mit 43 Stimmen Vorsprung ist in Creußen (Landkreis Bayreuth) der 38-jährige Kandidat der Freien Wähler, Martin Dannhäuser, zum neuen Bürgermeister bestimmt worden. Amtsinhaber Harald Mild von der CSU wurde nach zwölf Jahren im Amt abgewählt. Die Beteiligung lag bei knapp über 60 Prozent.

Mit 72,8 Prozent der Stimmen haben die Bürger von Pfronten Michaela Waldmann (CSU) zur Bürgermeisterin gewählt. Alle vier Gemeinderatsfraktionen hatten die Diplom-Verwaltungswirtin als gemeinsame Kandidatin aufgestellt. Die 44-Jährige ist Mitglied der CSU, wurde aber auch von der SPD, den Freien Wählern und der Pfrontener Liste unterstützt. Als Gegenkandidat stand der parteilose Polizeihauptmeister Werner Knaebel zur Wahl. Die Wahlbeteiligung lag bei 49,1 Prozent. Michaela Waldmann ist die erste Bürgermeisterin in der Geschichte Pfrontens.

In Burgkirchen an der Alz (Landkreis Altötting) ist der Kandidat der Freien Wähler Johann Krichenbauer zum neuen Bürgermeister gewählt worden. Der 50-Jährige setzte sich in einer Stichwahl mit 53 Prozent gegen seinen Herausforderer Franz Wallner von der Überparteilichen Bürgerliste durch, der 47 Prozent erreichte. Der bisherige Amtsinhaber Dr. Stephan Merz (SPD) war im August verstorben.

Josef Lechner (CSU) wurde in Fischbachau (Landkreis Miesbach) in seinem Amt bestätigt. Er wird nun bis 2020 amtiert. Der seit 2008 amtierende 58-Jährige, der ohne Gegenkandidaten angetreten war, erhielt 94,4 Prozent der Stimmen. Die Beteiligung bei der Bürgermeisterwahl lag bei 35,6 Prozent. DK

**Vorschau auf GZ 23**  
In unserer Ausgabe Nr. 23, die am 6. Dezember 2012 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Wasser · Abwasser
- Umwelt- und Abfalltechnik
- Umweltschutz
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Kommunale Nutzfahrzeuge · Dienstfahrzeuge
- Garten- und Landschaftsbau · Grünanlagen

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

### Abfallbehälter

**BECK**  
Bestens ausgeStadtet.

BECK GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/69 33 00  
www.stadtmobel.de

### Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarken-Ankauf**  
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten  
Briefmarkenauktionshaus Schulz  
Frauentorgraben 73 · 90443 Nürnberg  
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

### Bänke

**NUSSER**  
Bestens ausgeStadtet.

Nussler Stadtmöbel GmbH & Co. KG  
71364 Winnenden · Tel. 07195/693-111  
www.stadtmobel.de

### Fahradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

### Kommunale Energieberatung

**KlimaKom** **Green City Energy**

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert

Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/89066890 • www.klima-kommune.de  
Peter.Keller@greencity-energy.de

### Parkbänke

**Zinder**

**PARKBÄNKE**  
Zum Moos 1a  
87772 Pfaffenhausen  
Telefon 08265/7332695  
parkbank@max-zinder.de  
www.max-zinder.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:  
[www.twitter.com/gz\\_aktuell](http://www.twitter.com/gz_aktuell)  
[www.facebook.com/GZaktuell](http://www.facebook.com/GZaktuell)

### Partner in Sachen Druck

Gemeindezeitungen · Wahldrucksachen · und vieles mehr

**ORTMAIER**  
DRUCK GmbH

Tel. 087 32/92 10-663 · Fax 087 32/92 10-669  
service@ortmaier-druck.de · www.ortmaier-druck.de

**FLYERPARA.de**  
Das Online-Druckportal - Ein Service der Ortmaier Druck GmbH

### Schacht-Ausrüstungen

Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (027 73) 82218  
Telefon: (027 73) 82256 · www.hailo-professional.de

**Insertieren bringt Erfolg!**  
[www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)

### Sportgeräte

[www.benz-sport.de](http://www.benz-sport.de)

**BENZ SPORT**

ORIGINAL

Tel. 07195 / 69 05 - 0 | Fax 07195 / 69 05 - 77 | info@benz-sport.de

### Urkunden, Diplome, Zertifikate

**Urkunden Atelier**  
Wertschätzung & Anerkennung

Urkunden für jeden Anlass  
und Urkundenzubehör

[www.urkunden-atelier.at](http://www.urkunden-atelier.at)

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:  
**Telefon (0 81 71) 93 07-13**

### Wartehallen/Außenmöblierungen

**LANGER**  
0 53 26 / 5 02 - 0

Wartehallen  
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de  
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

### Wartung und Reinigung von Lüftungs- und Feuerungsanlagen

**LRS**  
LÜFTUNGS-REINIGUNGS-SERVICE

Franz Sedlmeier  
Inhaber

Lüftungs-Reinigungs-Service  
Wolfratshäuser Straße 9a  
82049 Pullach im Isartal  
Telefon: (089) 74 44 24 98  
Fax: (089) 74 44 24 99  
E-Mail: info@lr-service.de  
Internet: www.lr-service.de

**DALW**  
DRUCK-ANLAGEN-LEISTUNGS-WERK

### Weihnachtsbeleuchtung

**deko-jochum**

weihnachtsbeleuchtung  
beratung · planung · vertrieb  
grünware · lichtschlauch · led

gerasmühle str. 23  
90547 stein  
telefon: 0911/69 39 65  
telefax: 0911/69 59 63  
deko-jochum@t-online.de  
www.deko-jochum.de

Vertragshändler für **Wichtha Star**

**Wir liefern in 8-14 Tagen - und das bis kurz vor Weihnachten!**